

52 GR AD

M A G A Z I N
DETMOLDER SCHULE
FÜR GESTALTUNG

C H A N G E S
MUSS SICH GESTALTUNG ÄNDERN?

UPGRADE YOUR INTERIOR
WITH DESIGNS OF TOMORROW.



| HERRENDIENER JAMES



@metallbude_official



metallbude.com



Alles verändert sich.
Wir als Detmolder Schule auch.

„Die Schlange, die sich nicht häuten kann, muss sterben“, hat der wunderbar poetische Philosoph Friedrich Nietzsche einmal geschrieben. In diesem Sinne nehmen wir als Hochschule die Herausforderungen an, die der Wandel in seinen mannigfaltigen Ausprägungen an uns stellt. Die Detmolder Schule des Jahres 2024 ist nicht mehr die des Jahres 2008 – das machen wir ganz bewusst auch nach außen deutlich.

Seit einigen Monaten trägt der Fachbereich der gestalterischen Disziplinen der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe einen neuen Namen: Aus der „Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur“ wurde die „Detmolder Schule für Gestaltung“.

Damit stellen wir die Weichen für eine weitere zukunftsgerichtete Entwicklung. Denn der bisherige Name deckte nicht mehr die Vielfalt der an unserem Fachbereich gelehrt Disziplinen ab. Neben Architektur und Innenarchitektur hat der Fachbereich inzwischen auch Stadtplanung und Integrated Design im Angebot. Und im Bereich der Forschung ist unser noch junges Institut für Designstrategien in den Bereichen „Human Centered Design“, „Regenerative Design“ und „Data Driven Design“ aktiv.

Mit dieser Namensgebung und unserer neuen Ausrichtung folgen wir dem Ratschlag des weisen Sokrates: „Das Geheimnis des Wandels besteht darin, seine ganze Energie nicht auf den Kampf gegen das Alte, sondern auf den Aufbau des Neuen zu richten.“ Diesen Geist will auch diese Ausgabe der 52 GRAD vermitteln. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann
Dekan der Detmolder Schule für Gestaltung

CHANGES

06 TITELGESCHICHTE

- 06 Changes
- 10 You Owe Me A City
- 12 Inklusion bis ins Detail
- 13 Grüne Ozeanräume
- 14 Wohnen und Gemeinschaft
- 16 Perspektiven für Vielfalt
- 18 Urban Mining
- 19 Neue Rohstoffquelle?
- 20 Mycelion-Pavillon
- 22 Fundament der Zukunft
- 24 Erde an Zukunft
- 25 Building Game

26 SHOWROOM

- 28 Erneut internationale Auszeichnung
- 30 Ausgesät und geerntet
- 32 New Workspace
- 34 Stadt in der Stadt
- 36 Zwei Orte der Begegnung
- 38 Licht an!
- 39 In die Stadt, bitte!
- 40 Zwischen Weltschmerz und Zerstörung
- 42 Textile Testreihen
- 44 Innovation für Stadtraum
- 46 Digitalität gegen Bauabfall
- 48 Keramik in der Architektur?
- 50 Protagonist des Raumes
- 52 Raum für Klang
- 53 City Lights
- 54 Was Papier kann
- 55 Heilende Räume
- 56 Buntes Brüssel
- 58 Ist das Kunst oder kann das weg?
- 60 As You Know
- 62 Narrative Spaces
- 64 KurStadt
- 65 Skulptur und Heimat?
- 66 Gib, was du kannst

- 67 Von der Theses zum Patent
- 68 Balanceakt
- 69 Von damals bis heute
- 70 Und Bitte!
- 71 3000 Fußballfelder
- 72 Active Space
- 73 Pancake Culture Kitchen

74 ZOOM

- 76 Ateliers in Detmold

82 FORSCHUNG

- 84 Erkundung eines Denk-Raums
- 86 Shaping Our Habitat
- 87 Blick hinter die Fassade
- 88 Raumbild(n)er
- 89 In Architektur promovieren
- 90 Nachhaltig dämmen
- 91 Person oder Katze?
- 92 Mobilität auf einem Gleis

94 VERNETZUNG

- 96 Was für inspirierende Abende!
- 98 Mutig nach vorne
- 100 Raum zum Machen und Denken
- 101 Detmold ganz groß
- 102 Denn ein Name hat Wirkung
- 103 Was ist was?
- 104 Human Spirit Meets Material
- 105 Bewusstes Leuchten
- 106 Hier trifft sich die Zukunft
- 107 Macht Lärm krank?
- 108 Ist das unser Potential?
- 109 Notizen aus der Realität

110 STUDIUM GLOBAL

- 112 Es regnet Ideen
- 114 Brücke zwischen Kulturen
- 116 Förderung für Studierende
- 117 Was Dir die Welt bietet
- 118 Six Types Of Brötchen
- 120 Bildung und Bomben
- 121 Im Rampenlicht

122 INSPIRATION

- 124 Abschluss und was dann?
- 126 Zeit für Kreativität?
- 127 Abverkauf, wir schließen
- 128 Schön finden
- 129 Projekte, Praxis und Persönlichkeit
- 130 Schichten des Campus
- 132 Frauen im Handwerk

134 STUDENTISCHES LEBEN

- 136 Kontra sein
- 137 Ein Name, nichts dahinter?
- 138 Hochschule der Werkstätten?
- 140 Kann ich? Ich kann!
- 141 Was morgen kommt
- 142 The Place To Meet Up
- 143 Machbar?
- 144 Unorte am Campus
- 145 Parkplatzdilemma
- 146 Jobben vs. BAföG
- 147 Vom Abfluss zu Glamour
- 148 Kampf um Raum
- 150 Ins Licht
- 152 KI – Fluch oder Segen?
- 154 Impressum

Schnapp dir die 100 Euro!

Studium und Ausbildung
in Detmold zahlen sich aus:

Einfach Hauptwohnsitz in Detmold
anmelden und **STADTGUTSCHEIN**
über 100 Euro sichern.



Ihre Vorteile:

- Ab jetzt können Sie alle Formalitäten wie die Beantragung eines neuen Personalausweises vor Ort in der Bürgerberatung erledigen.
- Sie sind in Ihrem Studienort wahlberechtigt.
- Die Stadt Detmold schenkt Ihnen einen Willkommensbonus in Form von einem **STADTGUTSCHEIN**

Legen Sie einfach bei Ihrer Anmeldung in der Bürgerberatung Ihren Personal- und Studenausweis vor.

Weitere Infos:
Bürgerberatung Detmold
Paulinenstraße 45
Telefon 05231 977-580



CHANGES

Alles verändert sich – nur wir uns nicht. Krisenzeiten zwingen die Gestaltung, sich selbst zu hinterfragen und zu verändern – zum Glück!

Klimakrise, soziale Ungleichheit, Populismus, Rezession, künstliche Intelligenz – seit Jahren ist die Aufzählung der Zukunftsängste die gleiche. Mittlerweile ist aus der Drohung eine Floskel geworden. Es kann nicht mehr lange dauern, bis es das Wandtattoo „Wir leben in unsicheren Zeiten“ bei Tchibo gibt. Die Krisen sind so tiefgreifend und umfassend, dass wir sie im Tunnelblick des Status quo übersehen. Währenddessen werden unsere schützenden Gewissheiten aus dem Hinterhalt angegriffen. Man war sich lange sicher, dass künstliche Intelligenz (KI) nur monotone Tätigkeiten ersetzen würde. Die Kreativität hingegen sei immun, weil sie Einzigartiges schafft. Und nun boomen seit Monaten Dall-e, Mid-journey und ChatGPT, weil sie innerhalb von Sekunden eine Unmenge an kreativem Output generieren können. Die Schnelligkeit, Menge und Präzision der KI lassen den Überstunden-Nachtschicht-Fetisch der kreativen Branche wie eine alberne Antiquität erscheinen.

Wird die KI unsere geliebte kreative Arbeit ersetzen? Ja, in einigen Teilen auf jeden Fall. Ist sie dadurch eine Bedrohung? Ja, aber nur wenn man an einem veralteten Selbstbild der Gestaltung festhält, in der Ideen von egozentrischen Einzelgenies erschaffen werden. Im besten Fall holt die KI die Gestaltungsgött:innen vom Himmel und macht sie wieder zu Menschen, die genau mit der gleichen KI-Website arbeiten, auf die nun auch Millionen Normalsterbliche zugreifen können. Für das „Weiter so“ ist die KI das Ende der Geschichte, für alles andere ist sie nicht pauschal schlecht oder gut, sondern einfach nur ein weiteres Werkzeug, bei dem es in unserer Hand liegt, wie wir es nutzen und weiterentwickeln. Bevor die Krisen aus dem Hinterhalt unsere gewohnten Arbeitsweisen über den Haufen werfen, sollten wir es also lieber selbst tun. Selbstbild, Praxis und Lehre können nicht gleichbleiben, wenn sich alles ändert.

Der Druck dafür kommt nicht nur aus dem Hinterhalt, sondern leicht einsehbar von vorne in Form von

Stillstand ist eine Illusion.

Foto generiert mit Midjourney.

immer neuen Rekorden bei Hitzewellen, Überflutungen, Waldbränden oder Artensterben. Die Bauwelt ist umzingelt von Krisen. Ein Drittel der globalen CO₂-Emissionen und die Hälfte der Rohstoffentnahmen aus der Natur sind darauf zurückzuführen, dass wir es uns mit den Universallösungen Neubau und Stahlbeton bequem gemacht haben. Genau deshalb werden die Forderungen nach einer Bauwende immer lauter. Doch wie wendet man den Bau? Eine Branche, die ihre Arbeitsweise über Jahrzehnte in Wirtschaftsbeziehungen gefestigt hat und gerade ohnehin in der Krise steckt. Wer soll das übernehmen? Wer sagt uns, wo es hingeht?

Die Aufgabe ist so groß, dass die Verdrängung fast nachvollziehbar wird. Unsere Scheu vor Neuem macht dem Mut zum Wandel nach wie vor keinen Platz. Laut dem britischen Kulturwissenschaftler Mark Fisher können wir uns aktuell eher ein Ende der Welt vorstellen als eine Alternative zu unserem bisherigen Lebensstil. Die Schockbilder von noch größeren Katastrophen liegen uns näher als das Träumen von Visionen. Genau hier braucht es Gestaltung. Gestaltung von neuen Zukunftsbildern, die Mut machen, weil sie nicht nur Idee bleiben, sondern in ihrer Umsetzung die Freude am Wandel vermitteln. Wie wäre es also, wenn der Bausektor nicht nur aufholt, sondern mit beschleunigtem Tempo einen Schritt vorausgeht? „Be the change!“ könnte das Motto der Bauwende werden. Nicht nur Veränderungen hinterherlaufen, sondern Veränderungen anstoßen. Als Gestalter:innen können wir Innovationen erlebbar machen. Nachhaltigkeit in Form von neuen Materialien und alternativen Bauweisen zu denken, ist ein Anfang. Der weitere Schritt voraus kann gelingen, indem wir zum Beispiel Nachhaltigkeit nicht nur ökologisch und wirtschaftlich denken, sondern auch sozial. Wandel als Chance für neue Lebensqualitäten – und das nicht nur für ein paar wenige. „Be the change“ bedeutet, die Angst vor Veränderung durch Vorfreude zu ersetzen.

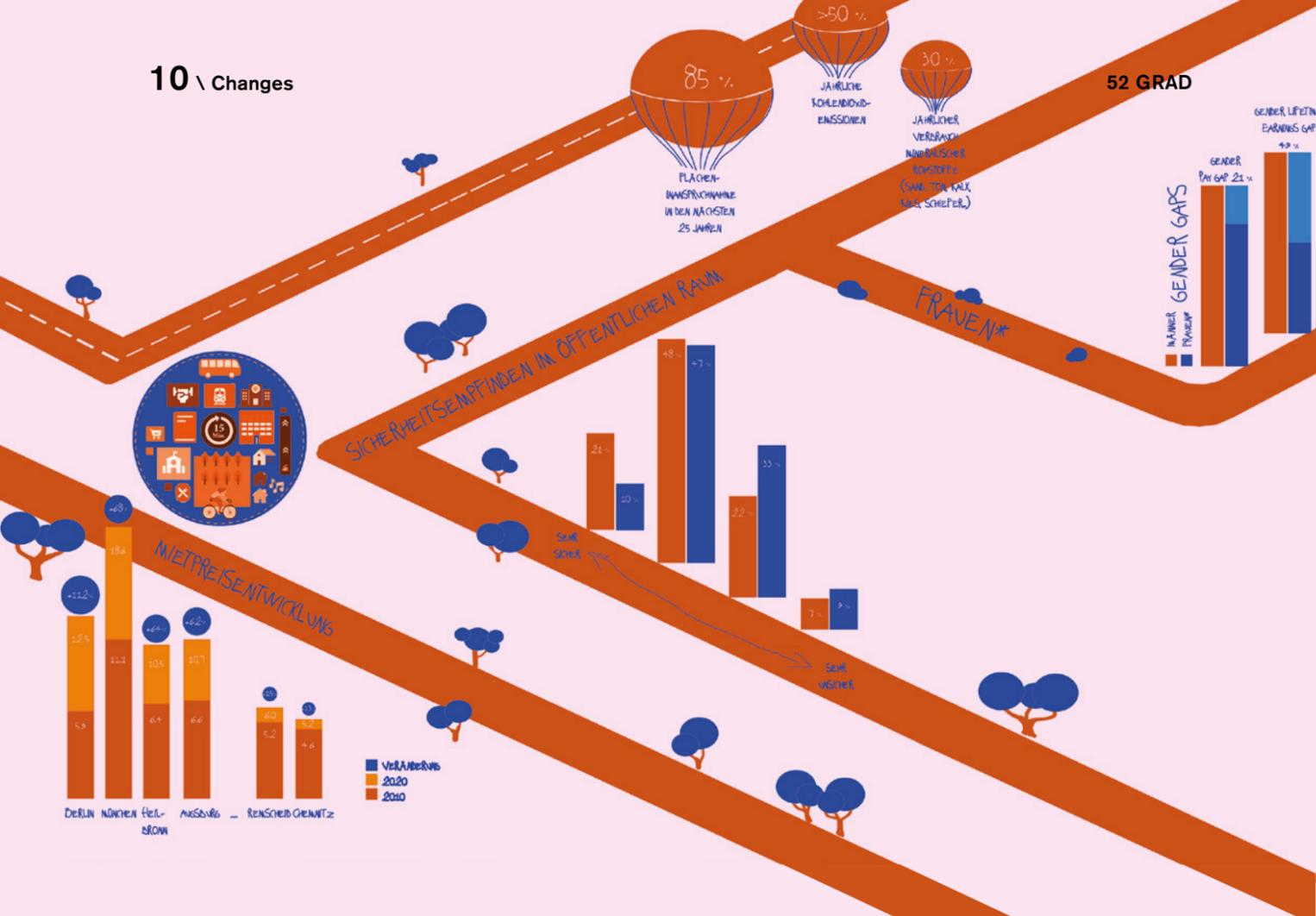
Also noch mehr Erwartungen an die Bauwende? Die Bauwende ist kein Pfannkuchen, bei dem wir mal eben die gold-braune Seite nach oben wenden. Viel eher ein nicht ausgebautes Straßennetz ohne festgesetztes Ende. Ein andauernder Prozess, ein dynamischer Zwischenraum. Und immer wieder „Bitte wenden“. Veränderung ist die einzige Konstante. Das ist nichts Neues, sondern tief in unserer Natur verankert: Von der Ausdehnung des Universums über die Evolution und Mutationen bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen. Alles ist immer im Wandel. Stillstand ist eine Illusion. Stillstand bedeutet viel eher, dass wir unsere Möglich-

keit zur Mitgestaltung aufgeben und akzeptieren, dass es genau so weitergeht wie bisher. Veränderung mitgestalten heißt deshalb nicht, dass wir erst die perfekte Lösung für alles entwickeln müssen. Der Mut zu Alternativen zählt. Ausprobieren, scheitern, lernen und weiter ausprobieren. Aus der Gestaltung weiß man: Jeder Maßstab ist wichtig, vom individuellen Versuch bis zur politischen Reform. Nichts ist auf Anhieb vollkommen vollendet. Manchmal hat das Holz-Hochhaus trotzdem einen Beton-Kern. Manchmal sitzt man trotzdem mit dem Hafermilch-Kaffee im SUV. Da hilft kein Lifestyle-Shaming, sondern lediglich eine erwachsene Ernsthaftigkeit, die sich der Komplexität der Veränderung annimmt und die eigene Handlungsfähigkeit reflektiert, statt die allgemeine Verantwortung auf einzelne Individuen zu verlagern.

Wer verändert, verändert auch sich selbst. Zukunftsgerechtes Bauen funktioniert nicht mit alten Werkzeugen. Die Bauwende macht das Umlernen zum neuen Lernen. Zum Beispiel mit einem Abrissmoratorium, das seit über zwei Jahren von Architects for Future, Bauhaus der Erde, dem Bund Deutscher Architektinnen und Architekten und vielen weiteren Unterstützer:innen gefordert wird. Mit diesem Gesetz müsste für jeden Abriss des Bestands erst eine Genehmigung beantragt werden. Das würde das Umdenken zur Pflicht machen, in der Lehre und der Praxis. Umbau statt Neubau. „Form follows availability“ statt „form follows function“. Kleine Schritte statt große Versprechen. Gestaltung voraus! Gestaltung als Wegbereiterin für eine Kultur der Reparatur und Pflege.

Gestaltung als Pionierin, die zeigt, dass sich das Selbstbild einer Branche ändern kann und wandelbar bleibt. Veränderung mit dem begegnen, was sie fordert: Veränderung. Wie sieht die Lehre in Zukunft aus? Wem soll die Gestaltung dienen? Wo muss sich Gestaltung an Entwicklungen anpassen und wo muss sie selbst neue Entwicklungen initiieren? Ob KI oder Klimakrise: Die Bedrohung unserer bisherigen Arbeitsweisen kann ein Segen sein. Die Krise hat recht – es ist Zeit, umzudenken. Die Gestaltung muss keine Angst haben, denn sie lebt doch davon, Muster zu durchbrechen und neue Lösungen zu finden. Jetzt auch für sich selbst. Auch die eigene Disziplin braucht Pflege. Ein Wunsch für die Zukunft: Liebe Gestaltung, wir mögen dich sehr gerne, deshalb bleib bitte nicht so wie du bist.

Mia Jaffke, Lena Heidemann, Lars Oschmann



den verwendet auch viel zu viele Baumaterialien wie Sand, Stein, Erde etc. und benötigt zu viel Grundfläche. So verschlechtert sich die Umweltbilanz, der Rückzugsraum für Pflanzen und Tiere geht verloren und auch die physische und psychische Gesundheit des Menschen wird negativ beeinflusst. Wesentlich entlasten ließe sich die Umwelt, wenn mehr innerstädtischer Leerstand saniert werden würde, anstatt neue Gebäude an naturnahen Standorten zu errichten.

Wir sind es uns schuldig, lebenswerte Orte zu kreieren! Auf dem Gelände der alten Sinalco-Fabrik in Detmold soll eine Synergie aus gemeinschaftlichem Wohnen, kreativem Leben, ökologischem Umnutzen und städtischem Wiederbeleben entstehen. Ein resilientes Wohn- und Kreativquartier, das sich positiv auf die Kapazitäten von Mensch und Natur auswirkt, indem es sich mit politischen und gesellschaftlichen Missständen auseinandersetzt.



YOU OWE ME A CITY

Wohnen ist politisch. Ist Deine Stadt bereit für Deine zukünftigen Lebensbedürfnisse?

Durch diverse globalgesellschaftliche Herausforderungen brauchen wir, mehr denn je, innerstädtische Orte der Begegnung. Orte, die den sozialen, ökologischen und politischen Herausforderungen trotzen. In der vom BDIA als „Anerkannt“ ausgezeichneten Bachelorthesis von Marie-Joëlle Scholten-Reintjes, betreut von Prof. Sandra Bruns und wissenschaftlicher Hilfskraft Cengiz Hartmann, werden verschiedene Wohnbedürfnisse gründlich erforscht.

Annahme 1 – der Mensch ist auf der Suche nach Synergien zwischen Autonomie und sozialer Einbindung: Im Wesentlichen ist der Mensch ein Gesellschaftswesen. Wir brauchen die Gemeinschaft. Zwar gibt es Abstufungen in diesem Bedürfnis, doch gerade im Alter oder im Großziehen von Kindern wird deutlich, wie sehr ein Miteinander bereichern und entlasten kann. Gleichzeitig entsteht durch die Durchmischung von Wohnen und

Kreativität ein niederschwelliger Zugang zu Kunst, Mitmenschen und sich selbst.

Annahme 2 – Wohnen ist politisch: Darüber hinaus sind in unserem Stadtraum überwiegend Männer repräsentiert. Die aktuellen Mobilitätsstrukturen priorisieren das Auto und vernachlässigen damit die Bedürfnisse von sexistisch diskriminierten und marginalisierten Menschen, die deutlich häufiger den ÖPNV oder das Fahrrad nutzen. Für lebenswerte Städte müssen wir also alle Perspektiven betrachten und Gender Planning als Maßnahme sehen. Dazu zählt auch, bezahlbaren, lebenswerten und ressourcenschonenden Wohnraum zu schaffen.

Annahme 3 – gutes Leben findet Stadt: Wie wir bauen und wohnen, beeinflusst maßgeblich die Qualität unserer Gesundheit und Umwelt. Der Mensch verbraucht nicht nur zu viele fossile Energieträger, son-

Gemeinsam zum Erfolg!



Jetzt mehr erfahren!



Das Geschäftsleben erfordert strategisches Denken, schnelle Anpassungen und den Mut, den entscheidenden Schritt zu gehen – all das diskutieren wir in unserem neuen Podcast RAUMZEIT, um Sie auf dem Weg zum unternehmerischen Erfolg zu begleiten.

Experten aus verschiedenen Bereichen der Büro- und Arbeitswelt sind unsere Gäste, darunter Innenarchitekten, Projektentwickler, Experten für Arbeitsräume, Technologen und Designer. Wir werden mit ihnen über ihre Karriere, ihre Erfolgsrezepte und aktuelle Entwicklungen der Branche sprechen. Jetzt einschalten! Überall dort, wo es Podcasts gibt.



Bachelorthesis von Lina Vogel: Ausgezeichnet mit dem „BDIA Anerkannt“.

Inklusion bis ins Detail

In unserer Welt des Designs geben wir nicht nur Form und Farbe, sondern schaffen auch Raum für alle Facetten der Gesellschaft. Werden wird dieser Verantwortung als Gestalter:innen gerecht?

Die Diversität unserer Gesellschaft rückt zunehmend in den Fokus. Damit gewinnt auch die Auseinandersetzung von Unternehmen mit den Themen Diversität und Inklusion an Bedeutung. Insbesondere in Architekturdarstellungen spielen Illustrationen von Menschen eine wichtige Rolle. Sie sollen nicht nur ein realistisches Bild des geplanten Objekts vermitteln, sondern auch die Vielfalt der Gesellschaft repräsentieren.



Lina Vogel entwickelt in ihrer Bachelorarbeit „Mosaic of Humanity“ Cutouts – Darstellungen von Personen für Architekturdarstellungen – und baut für ihre Illustrationen einen Onlineshop mit Marketing- und Gestaltungskonzept im Kontext von Diversität, Inklusion und Vielfalt. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Ulrich Nether und Cengiz Hartmann. In der Planung werden häufig Menschen mit Behinderung, BIPoC und queere

Personen nicht oder erst spät berücksichtigt und viele Orte sind noch immer nicht für Menschen mit Behinderung zugänglich. Das Ziel ist es, eine breite Auswahl an diversen und inklusiven Cutouts anzubieten, die Gestalter:innen die Möglichkeit geben, ihre Projekte auf realitätsnahe und inklusive Weise zu gestalten. Zudem besteht die Option, individuell gestaltete Cutouts für anstehende Projekte zu entwerfen, die thematisch oder farblich an das jeweilige Projekt angepasst werden können. Die Vielfalt und Schönheit unserer Gesellschaft wird dadurch widerspiegelt.



„Mosaic of Humanity“ schafft Sichtbarkeit und möchte Gestalter:innen unterstützen, bereits in der Planung möglichst alle Personengruppen und Individuen einzubeziehen. So können von Anfang an Räume geschaffen werden, zu denen alle Menschen Zugang haben und in denen sie sich willkommen fühlen.

Grüne Ozeanräume

Neue Maßstäbe, zirkuläre Ansätze und vielfältige Materialien. Wie kann die Zukunft im Schiffbau innovativ und nachhaltig geprägt werden?



CLEA-RE: Der erste Preis beschäftigt sich mit dem Wiederverwenden von Plastik aus den Meeren. Entwurf: Caroline Grumbach und Dana Schröer.



Die Jury (links und rechts) sowie in der Mitte die Preisträgerinnen des Wettbewerbs „Nachhaltige Kabine“. Kooperationspartner: Meyer Werft und Kombüse 8.

Große Schiffe und ihre Zukunft im Kontext gesellschaftlicher Umstellungen sowie nachhaltiger Lebensweisen stehen im Fokus eines kooperativen Semesterprojekts von 18 Studierenden des Bachelor-Studiengangs Innenarchitektur. Das Projekt steht unter der Betreuung von Prof. Ulrich Nether und Prof. Dr. Uta Pottgiesser. In Zusammenarbeit mit der Meyer Werft und Kombüse 8 aus Papenburg, setzen sich die Studierenden intensiv mit der Frage auseinander, welche Lösungen im Schiffbau, insbesondere für Kabinen, gefunden werden können.

Das Projekt zielt darauf ab, Lösungen zu entwickeln, die in Richtung Zirkularität weisen. Dabei stehen Fragen im Mittelpunkt, wie vorhandene Materialien re- oder upgecycelt werden können, wie der Lebenszyklus verbessert und Ressourcenverbrauch sowie CO₂-Emissionen vermieden werden können. Die Studierenden orientieren sich dabei an den 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Ihre Entwürfe nachhaltiger Kabinen berücksichtigen

ökologische, ökonomische und soziale Aspekte. Die vorgestellten Konzepte beinhalten nicht nur Raumgestaltungsideen, sondern auch umfassende Material- und Ausführungsvorschläge. Die Vielfalt der Ansätze zeigt ein „Out of the Box“-Denken, das bewusst Normen des internationalen Schiffbaus einbezieht, aber auch gezielt Neues initiiert.

Einige Konzepte setzen auf den nachhaltigen Umgang mit vielfältigen Materialien wie Meeresplastik oder Algen. Andere streben die Verlängerung der Lebensdauer durch reduzierte Ausbaumaterialien und -elemente an. Zudem werden alternative Nutzungen von Schiffen vorgeschlagen, etwa die Schaffung verdichteter Quartiere auf dem Wasser durch umgenutzte Kreuzfahrt- oder Containerschiffe. In einem Wettbewerb hat die Jury, bestehend aus Experten der Meyer Werft, Kombüse 8 und der TH Ostwestfalen-Lippe, drei besonders inspirierende Lösungen ausgezeichnet. Insgesamt sind alle Projekte für ihre hohe Qualität gelobt worden.

Wohnen und Gemeinschaft

Kunst und Austausch statt Ordnung und Disziplin? Wie kann aus der ehemaligen Britensiedlung in Detmold ein Ort der Vernetzung für Künstler:innen entstehen?

Das Thema Wohnen geht über die bloße Suche nach einem Dach über dem Kopf hinaus. Es ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft und unserer individuellen Bedürfnisse. In einer Zeit, in der Herausforderungen wie die Energiewende, die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, die Ressourcenknappheit und steigende Zuwanderungszahlen die Debatte über das Wohnen prägen, stehen wir vor einer bedeutenden Aufgabe: Wie können wir das Wohnen angesichts der Klimakrise nachhaltiger und gerechter gestalten, um sicherzustellen, dass selbst gestaltetes Wohnen nicht länger ein Privileg bleibt?

Dieses Vertiefungsprojekt, betreut von Prof. Sandra Bruns, widmet sich der Entwicklung von gemeinschaftsförderndem und sozialem Wohnraum, der Raum für Entfaltung und Mitgestaltung bietet. Im speziellen Kontext dieses Projekts entstehen vielfältige Ideen und Ansätze sowie Bausteine und Entwürfe für die Umgestaltung der Britensiedlung in Detmold. Die teilweise leerstehenden oder renovierungsbedürftigen Reihenhäuser und ihr Umfeld werden neu konzipiert, um neben Wohn-

raum auch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten anzubieten. Dabei stehen die Bedürfnisse der potenziellen Bewohner:innen bzw. Nutzer:innen im Mittelpunkt der Entwürfe.

Die konzeptionellen Maßnahmen und Ideen haben zum Ziel, die Britensiedlung für alle Detmolder attraktiver zu gestalten und die Gemeinschaft auf verschiedenen Ebenen zu fördern. Der Austausch untereinander und der Raum für Begegnungen werden durch kreatives Arbeiten, Co-Working und gemeinsames Kochen zum Instrument der Gemeinschaft. Nach dem Prinzip von „Artists in Residence“ bietet der öffentliche Ort zusätzlich Wohnraum und Plattformen für Künstler:innen und macht damit aus einem klassischen Kulturzentrum einen Ort für Ideenaustausch, Begegnung und neue Impulse. Der Entwurf „co-llective“ fasst diese Funktionen und Nutzungsarten in einem Reihenhäuser zusammen und bietet den Nutzer:innen die Möglichkeit, mitzuwirken und sich diesen gemeinschaftsfördernden Wohnraum sowie zentralen öffentlichen Ort anzueignen.



Jubiläumsedition: **ON**® white.
15 Jahre ON® - The Art of Seating.



In den Workshops werden wesentliche Inhalte des DiversityLabs vorgestellt und praktisch vertieft.

Perspektiven für Vielfalt

**Wie können Chancengleichheit und Inklusion an der Hochschule und in der Gesellschaft gelingen?
Das DiversityLab TH OWL ermöglicht Einblicke in die aktuellen Themen.**

Rund 70 Teilnehmende bekommen am 23. Mai 2023 erstmalig Einblick ins aktuelle Lehr- und Forschungsprojekt DiversityLab TH OWL. Dabei handelt es sich um einen standortübergreifenden Zusammenschluss aus drei Fachbereichen, welcher die analoge, digitale und hybride Lehrqualität vor dem Hintergrund der Diversität von Studierenden und Lehrenden verbessern soll.

Seit dem 1. Juni 2022 werden neue interaktive, methodische und didaktische Ansätze untersucht, um die Lehrqualität an der TH OWL zu verbessern. Daran beteiligt sind Prof. Dr. Jessica Rubart (Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik), Prof. Ulrich Nether (Detmolder Schule für Gestaltung, Institut für Designstrategien), Prof. Dr. Michael Minge (Wirtschaftswissenschaften), die wissenschaftliche Mitarbeiterin Kristina Herrmann (Institut für Designstrategien) und die Studentinnen Lara Hartmann, Svenja Pieper und Alyin Tasci. Prof. Ulrich Nether gibt den Teilnehmenden Einblicke in das Thema „Diversity“, bevor Kristina Herrmann die bisherigen Aktivitäten des DiversityLab vorstellt. Der erste Impulsvortrag wird von

Studierenden der Angewandten Informatik gehalten. Alyin Tasci, Tobit Müller und Sebastian Stein präsentieren den bisherigen Zwischenstand der D:E:I Plattform (Diversity:Equity:Inclusion). Die interaktive und barrierearme Plattform soll das Ziel dieses gemeinsamen Vorhabens, DivLab TH OWL, sein.

Ebenfalls bereichern drei weitere Vorträge von externen und internen Expert:innen das Forum: Prof. Dr. Frauke Mörike (TU Dortmund) mit „Workarounds: Analysetool für inklusive Arbeitssysteme?“, Amanda Barbosa Jardim und Maximilian Müh (TH OWL) mit „Synthetic & Tangible Agents“ und Gregor Strutz (inkl.Design) geben Impulse zu „Zelebrieren statt Tolerieren – Inklusion als Werkzeug für das Design für Alle“. Workshops und Gespräche mit allen Referent:innen bieten Interaktion und Vertiefung.

Inspirierender Abschluss ist der Vortrag „Haltungsfragen“ von Ivana Rohr und Robin Höning aus dem interdisziplinären Team von endboss aus Hannover (im Rahmen der Dienstagsvorträge).

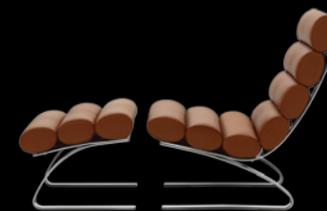
Home is where the heart is

Seit 70 Jahren produziert unser Familienunternehmen im westfälischen Rheda-Wiedenbrück nun Polstermöbel. Sieben Jahrzehnte, in denen wir Lieblingsplätze schaffen, an denen man sich zuhause fühlt. Die können die unterschiedlichsten Formen annehmen. Und doch haben sie alle eins gemein: Sie sind außergewöhnlich bequem, eigenständig und zeitlos sowie nachhaltig mit höchstem Handwerkskönnen, aus besten Materialien und mit viel Liebe gefertigt. Polstermöbel sind für uns eben nicht einfach eine Sitzgelegenheit, sondern eine Herzensangelegenheit.

JALIS
Jehs + Laub, 2010

Alles an Jalis heißt seine Besitzer willkommen: von den weichen Sitzpolstern mit der markanten Ziernaht bis zu den sanft nach oben gefalteten Seitenlehnen, die es in soviel verschiedenen Größen, Kombinationen und Bezügen gibt, wie es Lieblingsplätze gibt.

SINUS
R. Adolf und H. J. Schröpfer, 1976



TRIO
team form ag, 1973



SHRIMP
Jehs + Laub, 2011



CONSETA
F.W. Möller, 1964



Neue Rohstoffquelle?

Über 200 Millionen Alt-Handys lagern in deutschen Schubladen. Dieses menschengemachte Rohstoffvorkommen könnte in Zukunft genutzt werden. Was wäre, wenn es dafür Verwertungsmöglichkeiten gäbe?

Mit dieser Frage entfachte der Spirit bei der zwölften internationalen Workshop-Veranstaltung Charrette der KEA-Universität Kopenhagen. In mehreren Sessions wurde an der Fragestellung des Urban Mining gearbeitet und damit Möglichkeiten für eine Stadt als Rohstofflager und die Einbindung des gesellschaftlichen Engagements entwickelt. Mehrere lokale Unternehmen, die in diesem Feld schon landesweit und international agieren, haben die Teams mit Erfahrungsberichten unterstützt. Lisa Pusch als Lehrbeauftragte und Christin Schäfers als wissenschaftliche Mitarbeiterin, die sich beide im Bereich der Circular Economy auf kommunaler und didaktischer Ebene vertiefen, sind zum ersten Mal auf einer weiteren Beratungsebene für die Studierenden der TH OWL aktiv geworden.

Wichtig ist den Organisatoren die Diversität der Gruppen, die gerade durch die verschiedenen Hinter-

gründe und Herkünfte der Studierenden in diesem Jahr besonders hoch ist. So stammten die 100 teilnehmenden Studierenden von den Hochschulen Kopenhagen, Berlin, Salzburg, Eindhoven, Litauen, Toronto, Los Angeles und Sao Paolo. Zusätzlich waren 20 Advisors aus der ganzen Welt dabei.

Am Ende der Woche wurden die, in mehreren Sessions und gemischten Gruppen erarbeiteten, inspirierenden Lösungen vorgestellt. Es wurde Feedback von den lokalen Unternehmen eingeholt und ein Preis für das beste Konzept sowie ein Publikumspreis verliehen. Anschließend ging es zur Party im Universitätsgebäude.

Und eins ist klar, es geht weiter: Charrette 2024, wir sind dabei! Außerdem wird die Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe im kommenden Jahr in Eindhoven mit zehn Studierenden aus verschiedenen Fachbereichen den internationalen Workshop-Spirit weiterführen.

Urban Mining

**Kann Abriss und Rückbau auch Wertstoffgewinnung sein?
In Zeiten der Rohstoffknappheit gilt es, umzudenken.
Woraus können wir neue Baumaterialien ziehen?**

Unsere Städte bergen wahre Schätze. Diese liegen nicht verborgen im Erdinneren, sondern sind in unserem riesigen Gebäudebestand verbaut. Das Konzept des „Urban Mining“ betrachtet die Stadt als Mine und Ressourcenlager. In Zeiten, in denen Baumaterialien immer knapper und damit teurer werden, gewinnt die Wiederverwertung von Rohstoffen aus dem Abriss von Bestandsgebäuden zunehmend an Bedeutung. Das große transformative Potenzial des Recyclings von Baumaterialien ist dabei bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Im Rahmen des Wahlpflichtfachs „Urban Mining“, von Prof. Anna Tschersch, werden Studierende in den ersten Wochen in diese Thematik eingeführt und lernen die Potenziale des zirkulären Designs kennen. Nach einer inspirierenden Vorlesung und einem Gastvortrag von Prof. Dr. Linda Hildebrand von der RWTH Aachen, bietet ein Besuch auf dem Recyclinghof (M. Blöcher Baustoff-Recycling) in Lemgo den Studierenden die Möglichkeit, hautnah Menschen zu treffen, die sich intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen. Die Recherchen kon-

zentrieren sich auf Techniken zum Trennen, Aufbereiten, Lagern, Kartieren sowie Recyclen und Wiederverwenden von Bauteilen und Materialien unterschiedlicher Baugruppen des Innenausbau, wie Boden, Wand, Decke oder Einbauobjekte. Die gewonnenen Erkenntnisse dürfen die Teilnehmer:innen dann in Form des „Recyclingquartetts“ präsentieren. Währenddessen begeben sie sich auf die Suche nach „Rohstoffen“ alter Bauteile und Materialien bei Bauteilbörsen, Wertstoffhöfen und Rohstofflagern.

In der zweiten Phase des Wahlpflichtfachs geht es darum, einen Prototyp für eigene Oberflächenmuster und Bauteile für den Innenausbau zu entwickeln. Die Rechercheergebnisse und gesammelten Schätze wurden im Rahmen der „detmold conference week plus“ präsentiert, gemeinsam mit Studierenden zweier Material-Wahlpflichtfächer von Prof. Carsten Wiewiorra und Vertr.-Prof. Wiebke Schäfers. Die Studierenden zeigen nicht nur innovative Ideen für den nachhaltigen Umgang mit Baumaterialien, sondern eröffnen auch einen Blick in die Zukunft des Urban Mining.

Diese Werke haben nicht nur außergewöhnliche Muster, sie sind auch noch super nachhaltig. Arbeiten von Hanna Zaun, Lykka Kiepert, Marielena Steinbarth, Angelina Gabriel, Leonie Unger, Lisa Von der Becke, Mariella Bierfischer und Ayla Lengeling.



Studierende aus der ganzen Welt arbeiten an zentralen Zukunftsfragen. Rechts: Lisa Pusch und Christin Schäfers.

MYCELION-Pavillon

Pilze als konstruktives Baumaterial für eine nachhaltige Zukunft? Studierende der TH OWL Standorte Höxter und Detmold forschen an einem Baustoff, der weiterlebt.

Ein Bauobjekt, das auf der Baustelle zusammenwächst? Der „MYCELION“-Pavillon im TH OWL-Garten auf der Landesgartenschau 2023 in Höxter zeigt, wie zukünftiges Bauen aussehen könnte.

Das Projekt wurde unter der gemeinsamen Leitung von Prof. Dr. Hans-Peter Rohler (TH OWL Landschaftsarchitektur Höxter) und Prof. Hans Sachs (TH OWL Gestaltung Detmold) realisiert. Das Kernteam aus den Fachbereichen für Landschaftsarchitektur (FB9) und Gestaltung (FB1) arbeitete dazu seit 2020 eng zusammen.

Mehr als 50 Studierende und Mitarbeiter:innen der TH OWL aus insgesamt sechs verschiedenen Fachbereichen kollaborierten in diesem Projekt. Zusätzlich wird das Vorhaben durch Formatio GmbH und Goldbeck GmbH in der digitalen Fertigung unterstützt und finanziell bezuschusst. Die Anfänge des Projekts lagen in einem interdisziplinären Wettbewerb für die Gestaltung des TH OWL-Gartens auf der Landesgartenschau 2023 in Höxter.

Das Konzept eines Pavillons auf Myzelium-Basis wurde von den Studierenden zunächst konzeptionell entwickelt und vorgestellt. Der Pavillon sollte sich dabei harmonisch in die Nähe einer Baumgruppe einfügen und Räume für Veranstaltungen, wie beispielsweise offene Diskussionsrunde, bieten. In weiteren Workshops unter der Leitung von Prof. Sachs entwickelten und realisierten Studierende des Masterstudiengangs MID (Vertiefung Computational Design) Prototypen aus Myzel-Substraten. Hierbei wurde das Potenzial von Pilzen als konstruktives Baumaterial

experimentell erforscht und getestet. Der Einsatz von Myzelien könnte eine mögliche Revolution für die Bauindustrie sein, da Myzelwerkstoffe nachhaltig und kostengünstig produziert werden können. Auch wenn die Idee nicht neu ist, haben Pilze vielfältige Eigenschaften, die in der Bauindustrie Vorteile gegenüber herkömmlich hergestellten Baustoffen haben. Der größte Teil des Pavillons wurde beispielsweise nach Abbau im November 2023 einfach kompostiert.

Eine Besonderheit des TH OWL-Pavillons war die in einem wissenschaftlichen Aufsatz für die SIGRADI Konferenz 2023 in Punta del Este (Uruguay) dokumentierte Prozesskette des Myzelwachstums in der Bauproduktion. Im Projekt wurde getestet, wie der Pilz in Symbiose mit Hanffasern in zwei Phasen wächst und stabile Strukturen ausbildet. Die erste Wachstumsphase fand in einem temperatur- und feuchtigkeitskontrollierten Laborumfeld am Sustainable Campus in Höxter statt. Die zweite Phase zielte darauf ab, das weitere Wachstumsverhalten in einer Außenumgebung mit einem relativ großen Temperatur- und Feuchtigkeitsspektrum zu testen. Die Bauteile sollten hierbei auf der Baustelle „zusammenwachsen“. Durch eine Trocknung des Substrats wurde das Wachstum gestoppt.

Der finale Pavillon bestand aus 83 dreieckigen, unterschiedlichen Konstruktionsmodulen, die zu einem optimierten Schalentragswerk verbunden wurden. Das Bausystem ähnelte einem 3D-Puzzle und konnten so vor Ort von den Studierenden zusammengesetzt und montiert werden.

Wächst in zwei Phasen und bildet eine stabile Struktur: Pilz in Symbiose mit Hanffasern.

**Bewirb
Dich
jetzt!**

**WE ARE
PLANET
PASSIONATE**

**Wir schaffen
Perspektiven**

GEBÄUDETECHNIK VON COLT:

Colt ist eines der weltweit führenden Unternehmen der Technischen Gebäudeausrüstung. In den Bereichen **Brandschutz, Klimatechnik** und **Sonnenschutz** setzen wir Maßstäbe.

www.colt-info.de

Robert Bosch Automotive Steering GmbH
Colt Sonenschutz:
Shadometall Lamellensystem
Architektur: wulf Architekten GmbH
Foto: © Lars Gruber

COLT
a Kingspan company

FUNDAMENT DER ZUKUNFT

Zwischen umweltfreundlichen Praktiken, modernen Technologien und einer agilen Arbeitskultur – ist das die Zukunft der Baubranche?

Die Baubranche erlebt in den letzten Jahren eine beeindruckende Transformation, die von verschiedenen Faktoren vorangetrieben wird. Geprägt von den Folgen mehrerer Krisen, durchläuft sie eine Entwicklung, die nicht nur die Arbeitsweisen, sondern auch grundlegende Prinzipien verändert. Von innovativen Bautechnologien bis hin zu nachhaltigen Bauprojekten – das Fundament der Zukunft wird mit revolutionären Veränderungen errichtet. Doch es gibt auch eine negative Seite, die sich vor allem im belasteten Wohnungsbau zeigt.

Gestiegene Zinsen, hohe Baukosten, stornierte Projekte zusätzlich zum Fachkräftemangel. Enorm gestiegene Material- und Kreditkosten erschweren auch den Kampf gegen hohe Mieten. Die nachhaltigen Ansätze sind hingegen gestützt: Heizungstausch und Photovoltaik-Anlagen sind Paradebeispiele dafür, wie Veränderungen im Bestand vorangetrieben werden. Der Klimawandel und das wachsende Umweltbewusstsein führen dazu, dass Bauunternehmen vermehrt auf ökologische Materialien und energieeffiziente Bauweise setzen.

Dabei spielt die Digitalisierung sowie der Einsatz von Robotern und künstlicher Intelligenz keine unbedeutende Rolle. Sie steigern die Effizienz und verbessern die Sicherheit auf der Baustelle. Building Information Modeling (BIM) ermöglicht eine umfassende digitale Darstellung von Bauprojekten, wodurch Planungsfehler minimiert werden. Mit diesen und mehr Veränderungen wird das Fundament der Zukunft nicht nur aus Beton und Stahl bestehen, sondern auch aus Innovation, Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung.

Katalina Wiedemann

NEUER SCHWUNG FÜR IHR MÖBELEDISIGN.

Mit der Beschlag-Innovation FurnSpin ist genau das möglich: ungesehene, überraschende und begeisternde Bewegung in Möbeln. Jetzt das Spektrum der Möglichkeiten entdecken. IT'S ALL IN HETTICH.



Mehr erfahren:
furnspin.hettich.com

roominspirations

The Joy of
FurnSpin

FurnSpin by Hettich

Hettich



Verschiedene Bearbeitungswerkzeuge werden am Roboterarm angebracht.
Mit Hilfe derer gelingt eine individuelle Bearbeitung der Stampflehm-Bausteine.

ERDE AN ZUKUNFT

Traditionell – lokal – nachhaltig. Das beschreibt die Bauweise der Stampflehmwände Kolumbiens. Wie lässt sich das durch neuartige, digitale Technologien ergänzen und vereinen?

Entdecken durften das 14 Workshopteilnehmer:innen während eines zehntägigen Roboter-Workshops in Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens. Der Workshop wurde im Rahmen eines vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) geförderten Forschungsprojektes in Kollaboration mit den Universitäten „de La Salle“ und „de Los Andes“ unter Leitung von Vertr.-Prof. Andrea Kondziela, Isabella Previti, Prof. Carlos Nader, Prof. Camilo Andrés Cifuentes Quin und Prof. Mateo Cely realisiert und durchgeführt.

Studierende unterschiedlicher Disziplinen kommen zusammen, um gemeinsam die Schnittstelle von Technologie, Design und Innovation zu erforschen. Ziel ist es, die traditionelle Bauweise Kolumbiens „Tapia Pisada“, Stampflehmwände, mit den Möglichkeiten der digitalen Gestaltung und der robotischen Fertigung zu verknüpfen. Der Fokus des Workshops liegt auf der Verbindung von bewährtem, traditionellem Handwerk und neuartigen, digitalen Fabrikationstechnologien.

Bedingt durch den eingeschränkten Bewegungsraum des Roboters, konzentriert sich der Workshop auf die Fertigung von Stampflehm-Bausteinen und deren individueller Ausarbeitung mittels verschiedener Bearbeitungswerkzeuge am Roboterarm. Dabei steht das Experimentieren mit dem Material Erde im Vordergrund – sowohl auf analoge wie auf digitale Weise.

Ein zentraler Schwerpunkt des Workshops besteht darin, den Teilnehmenden eine unmittelbare Lernerfahrung durch die praktische Umsetzung von Ideen, den begleitenden Fehlversuchen und den daraus resultierenden Erkenntnissen über Materialität und Technologie zu ermöglichen. Gleichzeitig gilt es, die Wechselwirkungen zwischen dem Designcode, dem Programmieren des Roboterarms als auch dem Materialverhalten und seinen Einschränkungen zu verstehen und in den Entwurfsprozess zu integrieren. Der Workshop bietet damit die Gelegenheit des interkulturellen Austauschs als auch des Wissenstransfers.

Building Game

Digitale Bauplanung für Architekt:innen und Bauunternehmer:innen – wie Masterstudierende ein Puzzle für die Bauwelt entwickeln.



Ungewohnte Einblicke in den Bauprozess: Augmented Reality eröffnet den Benutzer:innen neue Perspektiven.

Wie kann aus der Bauplanung ein spielerischer Bauprozess in Augmented Reality werden? Das Programm „Building Game“ wurde von Studierenden des Masterstudiengangs „Integrated Computational Design“ mit Unterstützung von Prof. Hans Sachs entwickelt und ist ein Augmented-Reality-Bauerlebnis, das Bauprojekte in Puzzles verwandelt. Die Benutzer:innen tauchen in interaktive, abwechslungsreiche Realitäten ein und erhalten Einblicke in den Bauprozess mithilfe von AR-Technologie und Mixed-Reality-Brillen. Die Plattform bietet eine digitale Bibliothek mit einer Palette von Bauelementen.

Drei ineinandergreifende Ziegelformen fordern die Nutzer:innen zu kreativem Denken heraus, indem sie verschiedene Anforderungen für Entwürfe lösen. Als Ausgangspunkt wurden eine Reihe von ineinandergreifenden Ziegeln entwickelt, die vom 2 x 2-Würfel abgeleitet sind und von den herkömmlichen Ziegelformen abweichen. Entstanden sind drei charakteristische Formen, die durch ihre Kombination zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Unterstützt wird der Bauprozess durch einen Algorithmus, der eine Beispielkonfiguration der Ziegel vorgibt und automatisch die Statik optimiert. Diese generierten Muster sind nicht zufällig – sie nehmen Rücksicht auf die Verriegelungsmechanismen der Ziegelsteine und stellen sicher, dass jedes generierte Design nicht nur ästhetisch ansprechend ist, sondern auch statisch funktioniert. Die generierten Formen reichen von einfach und minimalistisch bis hin zu hoher Komplexität, abhängig von den Regeln, die die Nutzer:innen vorab definieren.

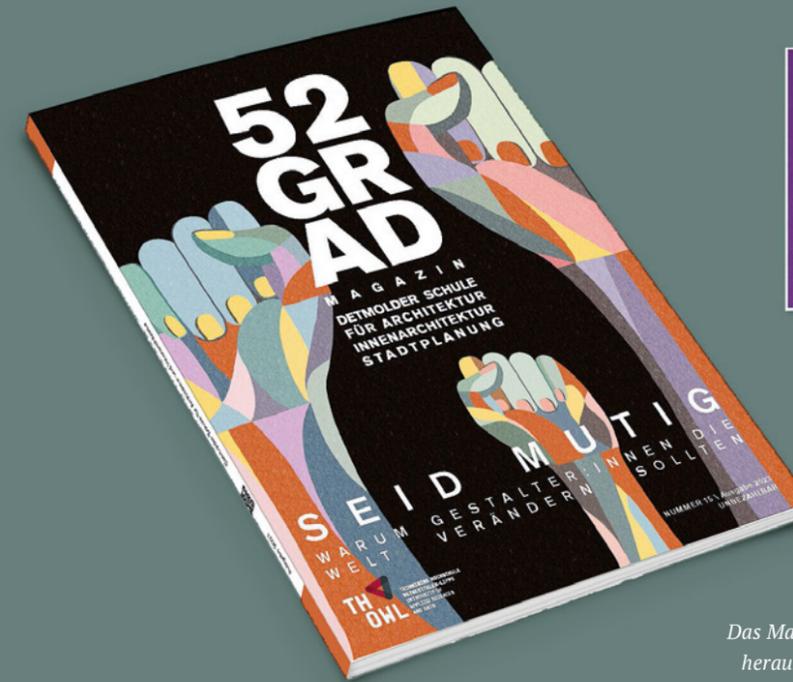
Auf diese Weise können Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, von Bauunternehmer:innen bis zu Architekt:innen, mit AR-Geräten zusammenarbeiten und gemeinsam etwas erschaffen. „Guided Building“ mit AR und einem Multiplayer-Ansatz ist nicht nur ein technologischer Sprung, sondern ein Schritt in Richtung einer kollaborativen, inklusiven Zukunft, in der nicht nur Strukturen, sondern Gemeinschaften und Beziehungen aufgebaut werden.

**26 – 73 \ Hochgradig
kreativ \ Willkommen im
Showroom \ Wie wird an
der Detmolder Schule für
Gestaltung gearbeitet?
\ Wie entstehen Projekte,
Entwürfe und Abschluss-
arbeiten? \ Nicht reden,
sondern zeigen \ Denn
Taten sagen mehr als
Worte \ Zumindest manch-
mal \ Zumindest hier
\ Zumindest jetzt**



Erneut internationale Auszeichnung

Die Redaktion der ausgezeichneten Magazin-Ausgabe bei der Release-Party der 52 GRAD.



Das Magazin 52 GRAD: Inzwischen acht Mal für herausragende Design-Qualität ausgezeichnet.

Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Die 52 GRAD wird erneut für ihre herausragende Designqualität ausgezeichnet. Dieses Jahr erhält das Magazin den ICMA Award of Excellence in der Kategorie „Cover and Cover-Story“.

„Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung“, erklärt Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der das Magazin der Detmolder Schule für Gestaltung der TH OWL vor 15 Jahren gegründet hat und es seither Jahr für Jahr mit wechselnden studentischen Redaktionen immer wieder neu auf die Beine stellt. „Es ist inzwischen die achte internationale Design-Auszeichnung, die wir erhalten. Dass es uns über einen solch langen Zeitraum hinweg gelingt, konstant auf einem solch hohen Niveau zu gestalten, macht uns unglaublich stolz“, so Prof. Hofmann.

Das Besondere an dieser Auszeichnung: Der ICMA International Creative Media Award, der jährlich für herausragende und innovative Formen der Gestaltung verliehen wird, ist kein studentischer Wettbewerb. Die Studierenden setzten sich gemeinsam mit ihrem Professor gegen die professionelle Konkurrenz internatio-

nal renommierter Agenturen, Verlage und Unternehmen durch. Die international besetzte Jury aus Fachleuten des Designs und der Kommunikation hatte dieses Jahr 423 Arbeiten aus 24 Ländern zu bewerten. Einreichungen kamen unter anderem aus den USA, Australien, Korea, China, Taiwan, Hongkong, Brasilien oder Europa.

Die 52 GRAD ist als innovatives Lehr-Transfer-Projekt konzipiert. Das Besondere dabei: Die Studierenden übernehmen sämtliche Aufgaben selbst – von der Anzeigen-Akquisition über die redaktionelle Arbeit bis zum Editorial Design. Mehr als 280 Studierende haben bislang daran mitgearbeitet, viele davon mehrmals. Unterstützt werden sie vom Berliner Designer Markus Tiggemann sowie von bislang Heide Teschner und künftig Florian Zander, dem Pressereferenten der Detmolder Schule.



Stolzes Team der 52 GRAD: Die aktuelle Redaktion des Magazins nimmt den ICMA Award of Excellence entgegen.



Platz 1: Das „Naturwerk“ erstreckt sich über den zweigeschossigen Luftraum. Das üppige Grün bezieht sich auf die fruchtbaren Böden der Soester Börde – der Keim aller Innovationen der Region.



Platz 1: „Innoseed“ ist von Saatgut inspiriert, welches als Symbol für unendliche Möglichkeiten steht. Es heißt einen in der Welt des Wachstums und der Veränderung willkommen.

Ausgesät und geerntet

Hier hat Innovation Raum zum Wachsen. Wie führt man High Potentials, ansässige Unternehmen und junge Menschen an einem Ort zusammen?

Ein lebendiger, authentischer Ort für die Kommunikation zwischen Bürger:innen und der Stadt Soest soll im Foyer des für 2025 geplanten Neubaus „Betriebssitz der Stadtwerke, DILAS (Digitales Lern- und Arbeitszentrum Soest) und die Volkshochschule“ entstehen.

Im Rahmen des Projekts Konstruktion erarbeiteten Studierende unter der Leitung von Prof. Carsten Wiewiorra, Prof. Dr. Susanne Schwickert und Prof. Jens-Uwe Schulz einen Entwurf für das „DILAS Foyer Soest“ und erhielten einen Einblick in realitätsnahe Planungsprozesse. Neben der genauen Analyse und der anschließenden detaillierten Bearbeitung lernen die Studierenden, wie sich die bautechnische Fachplanung und der innenarchitektonische Entwurf wechselseitig beeinflussen.

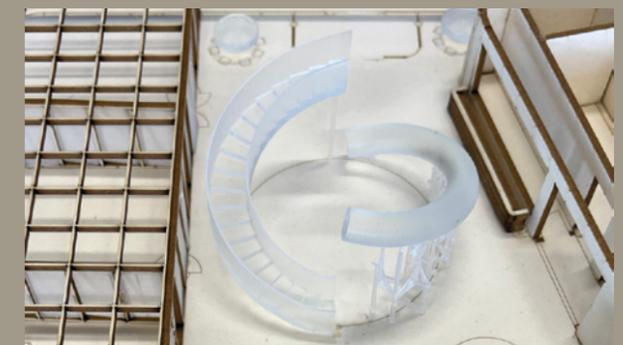
Co-Working-Space, Café, Kund:innenräume der Stadtwerke und vor allem ein Showroom sollen die Attraktivität der Stadt für High Potentials und ansässiger Unternehmen steigern. Besonders durch das Stadtlabor zur Vorstellung von Innovationen möchte das

„DILAS Foyer Soest“ junge Menschen begeistern und anziehen. Im Fokus steht die Digitalisierung, die den Bürger:innen durch das Erarbeiten praktischer Lösungen und den damit einhergehenden Chancen nähergebracht wird. Als Ziel setzten sich das DILAS und seine Kooperationspartner als Innovation-Hub die Entwicklung neuer Ideen und die Schaffung von Kompetenzen.

Die besten Entwürfe wurden mit Preisgeldern von insgesamt 5000 Euro ausgezeichnet. Den ersten Platz teilen sich die Entwürfe „NATURWERK“ (Sophie Koll, Amelie Lütke-meier, Mustafa Kulaksiz) und „INNOSEED“ (Nadine Kienas, Christina Sotnik, Jennifer Pflume, Hannah Hammer), die mit ihrem Bezug zur Natur überzeugen. Den dritten Platz belegt die „SOE Gallery“ (Michelle Gitina, Mareike Schweers) mit einem Konzept zum kreativen Austausch und zur Stärkung der Kreativszene. Ebenfalls wurden zwei Anerkennungspreise an die „STADTWERKSTADT“ (Lea Seibel, Anna Schnaus, Louisa Fiedler) und das „Stadtlabor 4.0“ (Lukas Eisenberger, Maren Oscenda) verliehen.



Platz 3: In der „SOE Gallery“ werden Projekte und Ausstellungsstücke von regionalen Künstler:innen und Studierenden präsentiert.



Anerkennungspreis: Das „Stadtlabor 4.0“ fördert durch digitale Prozesse Flexibilität und Effizienz im Arbeitskontext.



Anerkennungspreis: Die raumprägende Wand zieht sich als zentrales Element der „STADTWERKSTADT“ durch das Gebäude.

New Workspace

Raus aus den Zellenbüros und willkommen im Büro der Zukunft. Triste Büros gehören der Vergangenheit an. Studierende zeigen, wie „New Work“ bei Jowat aussehen kann.

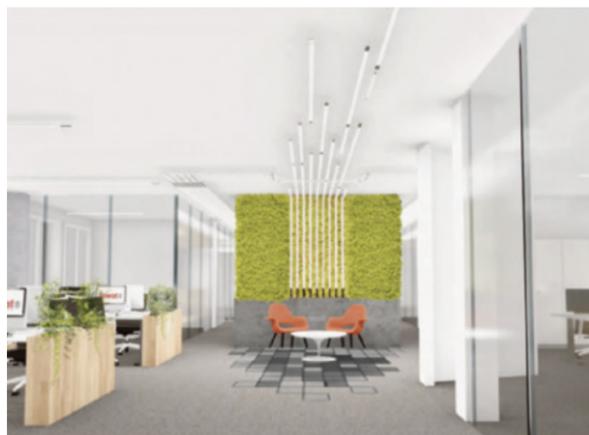
Im Projekt „Jowat New Workspace“ von Prof. Ulrich Nether beschäftigten sich die Studierenden mit der Umgestaltung eines Büros ganz nach dem Prinzip „New Work“. Die IT-Abteilung der Firma Jowat, bisher in herkömmliche Zellenbüros aufgeteilt, soll bald zum modernen und interaktiven Arbeiten einladen.

Insgesamt wurden, im Rahmen des Projekts und mit inhaltlicher Begleitung durch die Firma Jowat selbst, elf zukunftstaugliche Konzepte entwickelt. Beim Entwurf waren die Studierenden ebenso gefragt, Gestaltung und Firmenidentität zu verknüpfen, wie die Vorgaben von Jowat durch bauliche Gegebenheiten und Vorschriften für die Büroplanung zu beachten.

Die vielfältige Gestaltung der Arbeitsplätze liegt bei den individuellen Entwürfen deutlich im Fokus. Dabei entstanden verschiedene Arbeitsplatzvarianten, wie Einzelarbeitsplätze, Rückzugsorte und Begegnungsräume. Aus allen Projekten wurden drei besonders gelungene Konzepte ausgezeichnet.



„Mut zur raumkünstlerischen Lösung“ lobt die Jury und prämiert Victoria Dicke mit dem ersten Platz.



„Am nächsten an Jowat“ war, laut Jury, der Entwurf von Mayte Maers, der mit dem zweiten Platz ausgezeichnet wurde.



Elke Roelfs Entwurf ist für „bemerkenswerte Qualität in Material- und Farbgestaltung“ mit dem dritten Platz ausgezeichnet.

JUNG



KNX RAUMCONTROLLER
LS TOUCH



TÜRDRÜCKER
FSB 1267



TASTER LS 990

MADE TO TOUCH.
SWITCH TO COLOUR.

DAS LEBEN IST POLYCHROM –
MIT LÖSUNGEN VON JUNG UND FSB
IN 32121 TERRE SIENNE BRIQUE – EINE DER 63
LES COULEURS® LE CORBUSIER FARBEN.

JUNG.GROUP/LC



Les Couleurs®
Le Corbusier



Stadt in der Stadt

Nach zehn Jahren Leerstand und Verfall soll nun etwas Neues her: Die ehemalige Galerie Hornsches Tor macht Platz für eine zukunftsweisende Neubebauung.

Entwurf: Felix Obermeier.



Raum für Diskussion: Ausstellung in der Lange Straße.

Die Galerie Hornsches Tor, ein Eingangstor zur Detmolder Innenstadt, markiert das südliche Ende der wichtigsten Einkaufsstraße. Das ehemalige Einkaufszentrum, das im September 1983 seine Türen öffnete und gut 30 Jahre später wieder schloss, wurde im Laufe des Jahres 2023 rückgebaut. Die Neubebauung dieses Schlüsselgrundstücks ist derzeit die spannendste und wichtigste Bauaufgabe in Detmold.

Im Wintersemester 2022/23 stellen sich Studierende der Detmolder Schule dieser Aufgabe und erarbeiten spannende Lösungsvorschläge. Betreut werden die Arbeiten von Prof. Jasper Jochimsen. Ziel ist es, die Stadtstruktur an dieser wichtigen Stelle zu arrondieren und einen lebendigen Stadtbaustein zu schaffen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Fragen der Maßstäblichkeit, der Dachform und einer nachhaltigen Materialisierung.

Die Aufgabenstellung geht auf die Initiative des Detmolder Büros EPU Architekten zurück, einen studentischen Wettbewerb zu diesem Thema auszuloben. Im Rahmen eines vorgegebenen Raumprogramms sind den Studierenden bei der Entwicklung ihrer Konzepte keine Grenzen gesetzt. Das neue multifunktionale Nutzungskonzept sieht unter anderem drei Supermärkte, eine Eventlocation, Büros und Wohnungen vor.

Im Januar 2023 werden insgesamt 28 studentische Arbeiten der Jury präsentiert. Das Preisgericht zeichnet drei Arbeiten aus dem Bereich Thesis und fünf Arbeiten aus dem Bereich Projekt mit gleichrangigen Preisen aus. Darüber hinaus sind die Projekte in einem leerstehenden Ladenlokal in der Lange Straße ausgestellt und laden die Öffentlichkeit zum Austausch und Gespräch ein. Die Entwürfe der Studierenden verstehen sich als Beitrag zur Diskussion über die Zukunft dieses für Detmold wichtigen Quartiers.



Wie es Euch gefällt.



Farbe berührt, schafft Atmosphäre und Orientierung. Sie akzentuiert ein Detail oder fügt es harmonisch in ein Ganzes. Mit der Polychromie Architecturale von Le Corbusier haben Planer:innen die Freiheit, individuelle Farbkonzepte zu verwirklichen und die Sicherheit, dabei stets den richtigen (Farb-)Ton zu treffen. Erleben Sie Beschläge für Türen und Fenster in 63 Farben. Was gut gefällt, ist stets richtig gewählt. www.fsb.de/lc





Gestapelte Holzcontainer als Markt-Module von Leonie Vossmann, Freya Kürschner, Vanessa Wagner und Emma Niederstebruch.

Zwei Orte der Begegnung

Eine Markthalle im Industriedenkmal und ein Holzbau für die Nachbarschaft – Innenarchitekturstudierende schaffen nachhaltige Konstruktionen im Blick auf Menschen und Umwelt.

Wie funktionieren Planungsprozesse in der Praxis und wie beeinflussen sich bautechnische Fachplanungen und innenarchitektonischer Entwurf wechselseitig? Im Rahmen zweier interdisziplinärer Projekte simulieren Studierende komplexe Planungsabläufe, indem Erkenntnisse aus Brandschutz, Tragwerk, Bauphysik, Haustechnik und Licht in die Entwürfe integriert werden. Unter Anleitung von Prof. Anna Tschersch (Entwerfen und Ausbauplanung), Prof. Dr. Susanne Schwickert (Bauphysik und technischer Ausbau) und Prof. Jens-Uwe Schulz (Tragwerkslehre) werden die beiden Projekte Markthalle und Hofgartenhaus zu lehrreichen und kreativen Herausforderungen für die Studierenden.

Markthallen, einst pulsierende Handelszentren, erfahren in der heutigen Zeit eine bemerkenswerte Wiedergeburt als bedeutende öffentliche Räume. Als Gegenpol zu Supermärkten und Einkaufszentren fungieren wettergeschützte Märkte nicht nur als regionale Einkaufsziele, sondern auch als vielseitige Treffpunkte mit persönlichem Kontakt zu den Produzierenden. In Mülheim an der Ruhr soll das alte Eisenbahnausbes-

serungswerk, heute ein denkmalgeschütztes Vereinshaus, zu einer Markthalle als Ort des Genusses und der Gemeinschaft umgewandelt werden. Besondere Herausforderung ist die Integration der Entwürfe in das beeindruckende Holzdachtragwerk der historischen Halle. Als weiteres Projekt steht die ehemalige Britensiedlung in Detmold im Fokus. Hier soll ein innerstädtisches Quartier geschaffen werden, in dem die Bewohnenden aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes teilhaben können.

Neben dem Bau von Wohnraum und Infrastruktur werden im öffentlichen Raum neue Orte für Nachbarschaft und kulturelles Leben geschaffen. Besonderes Augenmerk gilt der Aufwertung und Vernetzung der Grünraumstrukturen für Freizeit und Erholung.

Die Studierenden planen auf den Freiflächen zwischen den Siedlungsbauten ein gemeinwohlorientiertes Raumangebot: Ein kleines Hofgartenhaus in Holzkonstruktion. Dieses soll als gemeinschaftsfördernder Nachbarschaftsort dienen und ein solidarisches und offenes Miteinander ermöglichen.



Das von Pia Stolpe und Wiebke Heinzen entworfene Hofgartenhaus kann im Sommer durch herausfahrbare Elemente vergrößert werden.

S 900 Q

HEWI

Die Designvariante S 900 Q erweitert das System 900 und setzt mit einer quadratischen Formensprache moderne Akzente. Erhältlich in Edelstahl, Chrom und pulverbeschichtet in Weiß, Schwarz und Grau, bieten die Accessoires Gestaltungsoptionen.



Licht an!

Materialien? Kosten? Fertigung?
Was bleibt vom Entwurf übrig?
Eine Kooperation mit DOMUS Licht
soll Klarheit schaffen.

Vom ersten Entwurf zum finalen Produkt sind meist eine Vielzahl an Änderungen und Anpassungen notwendig. Vor allem wenn der Entwurf in die Realität umgesetzt werden soll.

Das Kooperationsprojekt „Licht an! Firmen lesen lernen“ von Prof. Tim Brauns veranschaulicht genau diesen Prozess zum realen Produkt. Dabei dient die Firma DOMUS Licht als Partner. Die Studierenden erhalten die Aufgabe, eine Leuchte zu entwickeln, welche im Idealfall der Formsprache der Firma Domus entsprechen würde. Dies ist jedoch keine Voraussetzung.

Mit einem Besuch in der Leuchten-Manufaktur in Bad Münden wird ein Bezug zu einer realen Produktion geboten. Für die Entwurfsaufgabe ist es essenziell, die Möglichkeiten und Einschränkungen durch Materialien und Kosten wahrzunehmen, auf den Entwurf zu übertragen und anzupassen. So entstehen eine Vielzahl an innovativen Leuchten, die gleichzeitig auch einen realisierbaren Faktor mit sich bringen.

ZIMPLAR von Lotta Berger: Das finale Produkt in Benutzung.



Eric Huester gewinnt den studentischen Wettbewerb.

In die Stadt, bitte!

Nachhaltige Mobilitätswende – bundesweit beschäftigen sich zunehmend mehr Städte und Kommunen mit diesem komplexen Thema. Wie kann eine innovative Lösung aussehen?

Auch die Stadt Bad Lippspringe nimmt sich der Thematik an. Durch die Positionierung als Zukunftsstadt mit verschiedenen Themenfeldern kommt der nachhaltigen Mobilität in der Stadt eine besondere Bedeutung zu. Als Gründungsmitglied des Vereins „Neue Mobilität Paderborn“ hat es sich die Stadt zum Ziel gesetzt, den Herausforderungen der Energie- und Mobilitätswende mit innovativen Konzepten zu begegnen.

Dazu plant sie den Mobilitätshafen Bad Lippspringe. Auf einer Fläche am Stadteingang soll ein Park & Ride-System für auswärtige Besucher:innen entstehen, das mit autonomen Shuttle-Fahrzeugen, Car- und Bike-Sharing sowie Anbindungen an den überregionalen Fernverkehr einen bedarfsgerechten Transport in die Innenstadt bietet. Für diese zukunftsweisende Bauaufgabe hat die Stadt Bad Lippspringe einen studentischen Wettbewerb ausgelobt, an dem Studierende des Master

of Integrated Architectural Design (MIAD) im Sommersemester 2023 teilnehmen. Prof. Jasper Jochimsen betreut sie dabei.

Im Juli 2023 tagt die Jury des Studierendenwettbewerbs im großen Saal des Kongresshauses Bad Lippspringe. Insgesamt 18 Studierende präsentieren ihre Arbeiten, von denen es vier in die Endrunde schaffen. Bürgermeister Lange und die Leiterin des Fachbereichs Stadtentwicklung/Bauamt zeigen sich abschließend sehr zufrieden mit den Ergebnissen des Wettbewerbs. Neben der großen Bandbreite an Lösungsansätzen werden insbesondere die vielen innovativen Vorschläge sowie die Qualität der Präsentationen sehr positiv bewertet und als wertvolle Beiträge für die anstehende weitere Diskussion des Themas gewürdigt. Die Arbeiten sind im Herbst 2023 im Foyer der Detmolder Schule für Gestaltung ausgestellt.

Zwischen Weltschmerz und Zerstörung

Die Welt ist nur Lug und Trug, so scheint es Hamlet.
Woher soll da noch Vertrauen kommen?

Dem krisengebeutelten Königreich droht der Untergang – etwas ist faul im Staate Dänemark. Mittendrin der Königssohn: Hamlet. Gerade eben hat er noch seinen Vater zu Grabe getragen, da muss er seinen Onkel als neuen Mann der Mutter akzeptieren. Und Ophelia, die er liebt, spioniert ihm nach im Dienste seiner vermeintlichen Gegner. Eine Welt aus Lug und Trug, so scheint es Hamlet. Woher sollte da noch Vertrauen kommen? Hamlet strauchelt. Er schwankt. Innerlich zerrissen, will er den Tod seines Vaters rächen. Und damit setzt er ein mörderisches Spiel in Gang. Hamlet ein Zweifler, der an der Welt leidet oder ein tragischer Held, der aus Trauer, Wut und Ohnmacht, nur Zerstörung bringt?

Im Vertiefungsprojekt der Szenografie bei Prof. Jörg Kiefel diente dramatische Text von William Shakespeare als Grundlage für die künstlerischen Auseinandersetzung

mit dem Bühnenraum. Die gemeinsame dramaturgische Analyse war genauso Teil des Projekts wie ein Vorstellungsbesuch der Inszenierung von Jette Steckel am Thalia Theater in Hamburg. Vor der Vorstellung hatten die Studierenden Gelegenheit, bei einer Führung die Bühne mit ihren technischen Möglichkeiten kennenzulernen.

Die Studierenden haben sehr individuelle und konzeptionell schlüssige, künstlerische Entwürfe entwickelt und in Modellen für das Thalia Theater umgesetzt. Carolin Plöger hat in ihrem Entwurf die Geschichte von Hamlet mit den szenografischen Mitteln Licht, Architektur und Wandelbarkeit des Raumes beispielhaft in Szene gesetzt. Inszenierte Modellfotos nehmen uns mit in einen eigenen Kosmos. Die Entwürfe wurden im Sommersemester 2023 in einer Ausstellung der Detmolder Schule für Gestaltung präsentiert.



Carolin Plöger stellt in ihrem Konzept ein drohendes Unheil in großem Maßstab dar und schafft einen offenen Spielraum für Schauspiel und Regie.

Textile Testreihen

Welche Potentiale bergen textile Prinzipien als konstruktive Methoden der Materialverarbeitung?

Weben, Stricken, Knüpfen, Zwirnen, Verschlingen, Flechten – Textil ist kein Material im eigentlichen Sinne, es entsteht erst durch die Fügetechniken faserartiger oder linearer, meist flexibler Werkstoffe.

Können uns textile Eigenschaften, wie Elastizität, leichtes Gewicht, Transparenz, Beweglichkeit und Weichheit, zu neuen Materiallösungen in Architektur und Raumgestaltung inspirieren? Unter der Leitung von Prof. Anna Tscherch wird textil gedacht, entworfen und (hand)gewerkt. Aktuelle Materialinnovationen, textiler Kunst und gewebte Architektur dienen als Inspiration für eigene Materialversuche. Drei textile Testreihen lei-

ten dabei zur Entwicklung neuer Materialprototypen. Dabei werden zunächst, ausgehend von textilen Handwerkstechniken, eigene textile Flächen in mehreren Varianten hergestellt. Diese Techniken werden dann weiter durch die Anwendung mit verschiedenen Materialien und Werkstoffen entwickelt.

Zuletzt werden die gewonnenen Erkenntnisse auf dreidimensionale Objekte angewendet, um die räumlichen Möglichkeiten der Materialversuche auszuloten. Präsentiert werden die Ergebnisse in der Ausstellung „Materialgeschichten“ zusammen mit anderen Studierendenarbeiten anderer Materialwahlpflichtfächer.

Die filigranen Materialversuche zeichnen sich durch einen hohen gestalterischen Anspruch aus. Zudem werden verschiedene Wege für das Herstellen von neuen Materialfügetechniken aufgezeigt.

Den CO₂-Wert der Gebäudehülle senken?

Einfach mit Schüco Carbon Control.

Jetzt in der Planungsphase den CO₂-Wert objektspezifisch steuern!



SCHÜCO

schueco.de/carboncontrol



Entwurf: „Naturwunder Bielefeld: Die Gartenschau im Herzen der Stadt“
von Jan Pieper, Kristin Rodemann und Lisa Engel.



INNOVATION FÜR STADTRAUM

**Studierende entwerfen Ideen für die Zukunft des Schlosshof-Areals.
Sie haben es geschafft, sich in realen Prozessen der Stadt Bielefeld einzubringen.**

Vor dem Hintergrund des Leitbilds der dreifachen Innenentwicklung haben sich Studierende im Modul „Projekt Quartier“ mit zwei innerstädtischen Entwicklungsflächen beschäftigt. Unter der Leitung von Prof. Oliver Hall und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Timo Schlüter sollen diese mindergenutzten oder aus der Nutzung gefallen Flächen neu entwickelt werden. Die reelle Planungsaufgabe umfasste die Bewältigung des vermeintlichen Spagats zwischen mehr Freiraum und mehr Bebauung.

Ob und wie ein solcher Kompromiss gelingen kann, war der Kern der Aufgabe in diesem Semester. Hierzu sind gleichermaßen konzeptionelle Ansätze sowie räumliche Planungen gefragt, die innovative Entwicklungsalternativen aufzeigen, Diskussionen anregen und letztlich einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten können.

In diesem Spannungsfeld zwischen einer verkehrlichen, baulichen und freiräumlichen Entwicklung des Standorts dient das Leitbild der „Dreifachen Innenentwicklung“ als inhaltlicher Roter Faden. Aus der städtebaulichen Analyse leiten die Studierenden die Vernet-

zung des Plangebietes mit seinem Umfeld sowie Mängel und Potentiale ab und entwickeln ein übergreifendes Leitbild. Im darauf aufbauenden städtebaulichen Entwurf werden die Vorschläge zur Freiraumvernetzung, zu möglichen Nutzungsprofilen für das Areal sowie zu Mobilitäts- und Erschließungsfragen konkretisiert.

Auch die Gesichtspunkte einer klimaangepassten Planung werden berücksichtigt, indem beispielsweise der Schlosshofbach renaturiert und in Kombination mit der Schaffung von Retentionsflächen umgestaltet wird. Außerdem findet eine bestandsorientierte Entwicklung des Areals statt. Hierzu wird die graue Energie der Bestandsgebäude erhalten, welche neue sinnvolle Nutzungen erhalten haben. Dabei ist die sensible Einfügung von Neubauten zwischen dem Bestand von entscheidender Bedeutung, um die bestehende Charakteristik der Umgebung widerzuspiegeln.

Auf diese Weise sind insgesamt acht integrative Arbeiten entstanden, welche eine nachhaltige Stadtentwicklung und einen schonenden Umgang mit Ressourcen aufzeigen. Diese Ansätze haben zu einer Einbindung in einem realen Prozess der Stadt Bielefeld geführt.



Entwurf: „Blühendes Bielefeld – Wohnen, Leben, Verbinden“
von Sina Arndt, Joselien Kadi und Teeresa Münster.



Müll, Skulptur oder Sitzgelegenheit? Auf dem Campus der TH OWL wird alles vereint.

Digitalität gegen Bauabfall

Aufarbeitung von Bauschutt und Holzresten mittels fortschrittlicher Technologie. Was kann daraus entstehen und wie kann dies genutzt werden?

In der zeitgenössischen Architektur stellt sich die Herausforderung der Nutzung von Bau- und Holzabfällen. Das von Prof. Andrea Kondziela, im internationalen Masterstudiengang MID betreute Projekt „Nexus“, geht dieses Problem mit einem visionären Ansatz an: Ausgerangte Materialien werden in innovative architektonische Lösungen umgewandelt.

Materialien, die einmal als obsolet angesehen wurden, erhalten ein zweites Leben. Durch fortschrittliches 3D-Scannen werden ihre präzisen digitalen Zwillinge erstellt. Der Einsatz modernster Techniken wie Objekt-aggregation und Mesh-Topologie-Optimierung vertieft die Kunst der Kombination von diversen Holzfragmenten. Das Ergebnis sind Strukturen, die nicht nur funktional, sondern auch ein Zeugnis der Texturen und Geschichte jedes Holzstücks darstellen.

Nexus' Bekenntnis zur Exzellenz zeigt sich in der Einhaltung von Industriestandards für Holzverbindung. Die akribische Liebe zum Detail garantiert die strukturelle und digitale Integrität jeder Schöpfung, so dass sie sowohl langlebig als auch authentisch sind.

Das Projekt Nexus von Aram Badr, Gökalp Yigit Denktas, Luis Alfonso Gutierrez Suarez und Andrei Stan liefert eine Erklärung, die den Status quo in Frage stellt. Sie adressiert die drängende Frage der Bauabfälle und legt die Blaupause für zukünftige umweltbewusste Architekturdesigns, die von innovativen Designalgorithmen angetrieben werden.



Digitaler Werdegang: Von Müll über Scan zum Entwurf.

Brillux Scala

Räume mit
(Farb-)System
planen



Colour
your life!

Jetzt Reinhören:
www.brillux.radio



In welcher Farbatmosphäre wollen wir leben? Innenräume und Außenflächen – nirgendwo sonst kommen einmal gewählte Farbgestaltungen so großflächig und andauernd zum Tragen wie hier. Umso größer ist die Chance, mit einer stimmigen Farbgebung positive, bleibende Impulse zu setzen und für mehr Lebensqualität zu sorgen. Das Farbplanungssystem Brillux Scala unterstützt bei sinnlichen und stimmigen Farbkonzepten – für jede architektonische Gestaltungsaufgabe im Raum und an der Fassade. **Manchmal muss es einfach das Original sein! Jetzt Scala Muster für Ihr Projekt bestellen.**
www.brillux.de/musterservice

Brillux
..mehr als Farbe

Keramik in der Architektur?

Als das erste vom Menschen geschaffene Baumaterial ist Ton in allerlei Hinsicht einsetzbar. Aber wie kann Keramik im Architekturkontext dekorativ und konstruktiv eingesetzt werden?



Entwurf: Analina Rieker.



Studierende stellen in der Villa Beermann aus, wie sie Baukunst interpretieren.
Entwurf links: Naemi Schütte, Entwurf rechts: Laura Dittrich.



Sie erarbeiten spannende Konzepte, lernen mit dem Material Ton umzugehen und erstellen Modelle – alles mit der Hintergrundfrage, wie man Keramik in der Außengestaltung zukünftig einsetzen kann.

In Kooperation mit dem LWL Museum – Ziegelei Lage befassen sich Studierende der TH OWL, parallel zur Ausstellung „More than Bricks! Tradition und Zukunft der Architekturkeramik“, mit dem Potential von Baukeramik. Begleitet durch Prof. Vera Lossau und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Jörg-Uwe Korth entstehen Keramikarbeiten, die in ihren Ideen unterschiedlicher nicht sein könnten. Im Fokus einiger Studierenden steht hierbei die Fassadenverkleidung.

Von einem Entwurf, der durch das Motiv hervorsteht, bis hin zu einer durch Wasserläufe durchzogenen Grünfläche ist bei der Arbeit von Naemi Schütte alles zu finden. Sie denkt Baukeramik nachhaltig und ästhetisch, inspiriert sich am Jugendstil und erzeugt dadurch eine komplexe Fassadenbegrünung für den zukünftigen Städtebau. Durch Wasserwege, die in dem keramischen Relief

eingearbeitet sind, ermöglicht sie eine natürliche Bewässerung für Pflanzen, was Kunst und Nachhaltigkeit verbindet und Nützliches für Mensch und Umwelt schafft.

Laura Dittrich erzeugt mit ihrem Entwurf «LINE» Lebendigkeit in der Fassadengestaltung. Ihre abstrakt geometrische Formgebung löst sich vom Erscheinungsbild eines monolithischen Blocks und lässt dadurch ein komplexes Gesamtbild erscheinen.

Durch eine Holzunterkonstruktion betont sie die Nachhaltigkeit ihres Entwurfs und lässt die Option offen, die einzelnen Kacheln auszutauschen. Zusätzlich spielt sie durch die reflektierende Oberfläche mit dem natürlichen Licht, welches Lichtreflexionen erzeugt.

Ein ähnliches Erscheinungsbild erzeugt auch Analina Riemer mit ihrem Entwurf «Auf & Ab». Als Fassade für ein Gebäude auf dem neuen Gesundheitscampus in Bochum erbeugt die Baukeramik Transparenz ins Innere. Das stetige „Auf und Ab“ in der Forschung wird so von Außen widerspiegelt und erinnert sowohl an dessen Tiefen und Höhen als auch an Erfolge und Misserfolge.



HäVY CHAIR TOTEM: die Skulptur als Protagonist.

Protagonist des Raumes

Was passiert, wenn sich Kunst und Design in einem Möbelobjekt vereinen?
Die kurze Antwort ist: HäVY CHAIR TOTEM.

Kunst und Design liegen nahe beieinander und werden häufig unter einen Hut gesteckt, obwohl ihre Funktionen in zwei unterschiedliche Richtungen führen. Welche Position hat ein Möbel zwischen Kunst und Design? Cornell Noelle stellte sich diese Frage zum ersten Mal im Rahmen ihrer Bachelorarbeit „Linie als Objekt“. Unter Betreuung von Prof. Tim Brauns und Cengiz Hartmann entstand eine temporäre Möbel-Raum-Installation. In ihrer Masterarbeit erschuf sie dazu die stapelbare Stuhlserie HäVY CHAIR TOTEM, ebenfalls unter Betreuung von Prof. Tim Brauns und erstmals von Daniel Stegen.

Der HäVY CHAIR spielt mit den Grenzen von Kunst und Design. Als Einzelobjekt erfüllt er die Funktion des Sitzens, aber irritiert durch sein Gewicht und vernachlässigt ergonomische Faktoren. Die Stapelbarkeit, ein Parameter des Designs, vereint die vier Möbelobjekte zum Protagonisten im Raum: zum HäVY CHAIR TOTEM.

Für die simpelste Anordnung werden die vier Einzelobjekte, jeweils um 90 Grad gedreht, aufeinandergestapelt – sie verschmelzen zu einem einzigen, eigenständigen Objekt.

Der HäVY CHAIR steht dem Betrachtenden selbstbewusst, aber nicht aufdringlich gegenüber. Durch seine Form als Stuhl erkennbar, drückt er den Wunsch nach Gebrauch aus. Während Kunst anschaulich ist, ist Design anwendbar. Betrachtende werden zu Nutzer:innen. Es braucht die Interaktion mit den Nutzer:innen, um den Stuhl von einem Designobjekt in ein Raumobjekt und eine Skulptur zu verwandeln. Allerdings senden die Objekte keine eindeutige Botschaft, wie sie zu stapeln sind. Als Parameter der Kunst öffnet die Interpretationsspielräume individuelle Möglichkeiten zur Anordnung des eigenen HäVY CHAIR TOTEMs. Die entstehenden, temporären Einzelstücke brechen als Möbelobjekt die Distanz und Unberührbarkeit eines Kunstwerkes.



Gestalten Sie die Räume der Zukunft – mit REVEGO

Erweitern Sie mit unseren Pocketsystemen Ihre Gestaltungsfreiheit. REVEGO eröffnet Ihnen eine Vielzahl von Möglichkeiten, flexible und multifunktionale Räume zu schaffen. Begeistern Sie Ihre Kunden mit zukunftsweisenden Raumkonzepten für ihre Garderobe und für andere Wohnbereiche.

Lassen Sie sich inspirieren:
blum.com/rev803

 blum®



Modelle und Pläne der Entwürfe ermöglichen eine Diskussion über den Neubau für die Hochschule für Musik.

Raum für Klang

Sie gilt als Herzstück jeder Kirche und ist tief in der kulturellen Identität Europas verankert: die Orgel. Doch damit sie ihre volle Wirkung entfalten kann, spielt der sie umgebende Raum eine wesentliche Rolle. Wie muss er beschaffen sein?

Das Institut für Kirchenmusik der renommierten Hochschule für Musik Detmold (HfM) widmet sich der Pflege und Weiterentwicklung der Kirchenmusik, die untrennbar mit der Orgel verbunden ist. Das, bisher auf mehrere Gebäude verteilte, Institut benötigt einen Neubau, dessen Herzstück ein Saal für eine hervorragende Orgel mittlerer Größe sein wird, der auch für öffentliche Konzerte genutzt werden soll. Dieser Aufgabe widmen sich 23 Studierende der Detmolder Schule für Gestaltung unter der Leitung von Prof. Jasper Jochimsen.

Der Neubau soll auf dem Berg südlich des Konzerthauses, angrenzend an bereits bestehende Institutsgebäude der HfM, errichtet werden. Das Raumprogramm

sieht neben dem großen Saal weitere Räume für kleinere Übungsorgeln und Ensembleproben vor. Teil der Aufgabe ist es, einen Umgang mit der Hanglage des Grundstücks zu finden und diese im Entwurf produktiv zu machen. Besonderes Augenmerk wird auch auf Fragen der Einfügung in die Umgebung, der nachhaltigen Materialisierung und der Akustik gelegt.

Das Projekt wird auf Initiative und in Zusammenarbeit mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB), Niederlassung Bielefeld, durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Herbst 2023 im Konzerthaus der HfM ausgestellt und diskutiert.

City Lights

Lichtverschmutzung ist ein akutes Problem. Heute sind bereits mehr als 80 Prozent der Weltbevölkerung davon betroffen. Was können wir tun, um nachts den Sternenhimmel wieder betrachten zu können?

Licht im urbanen Raum wird oft nur nebensächlich behandelt. Die Folgen sind negative Auswirkungen auf den Menschen und die Umwelt auf biologischer, visueller und emotionaler Ebene. Auch die aktuelle Energiekrise gibt urbanem Licht eine neue Plattform der Relevanz. Mensch und Politik müssen sich zwischen notwendigem und überflüssigem Licht entscheiden.

Unter der Leitung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Ewa Pawlak und Tabea Wetzel wird im Rahmen eines Wahlpflichtfachs ein Grundverständnis für den Einfluss von urbanem Licht auf unser Verhalten, unsere Wahrnehmung, unseren Körper, unsere Psyche sowie auf die Umwelt erarbeitet.

Jara Bleicher, Lena Bisping und Rebecca Caroline Winter entwickeln mit dem „Nachtblüher“ eine künstlerische Abschirmung, die auf bereits bestehende Straßenleuchten aufgesetzt werden kann und so die städtische Lichtverschmutzung nachhaltig eindämmt.

Mit dem „BING.Light“ entwerfen Sven Süßmuth und Mayte Maier ein Lichtkonzept, bei dem Leuchten wie bei bekannten Sharing-Anbietern ausgeliehen werden können. Die Entwicklung einer zugehörigen App sichert einen nachhaltigen und intuitiven Umgang und bietet eine städteübergreifende Positionierung des Lichtkonzepts und eine Steigerung der emotionalen und visuellen Qualität urbaner Räume.



Der „Nachtblüher“ ist eine künstlerische Abschirmung, die auf bereits bestehende Straßenleuchten aufgesetzt werden kann.

„BING.Light“ sichert einen nachhaltigen und intuitiven Umgang per App-Steuerung.



Was Papier kann

Oft zur Einmalnutzung bestimmt und doch so facettenreich:
Die Degradierung des Papiers soll mit dem Projekt *Yukima* aufgehoben werden.



Papier ist ein verkanntes Material. Christina Sandmann zeigt anhand ihres Möbelstücks *Yukima*, dass das nicht so bleiben sollte. In ihrer Bachelorthesis erforscht sie unter dem Mentorat von Prof. Iris Baum und Prof. Vera Lossau die zahlreichen Möglichkeiten von Papier.

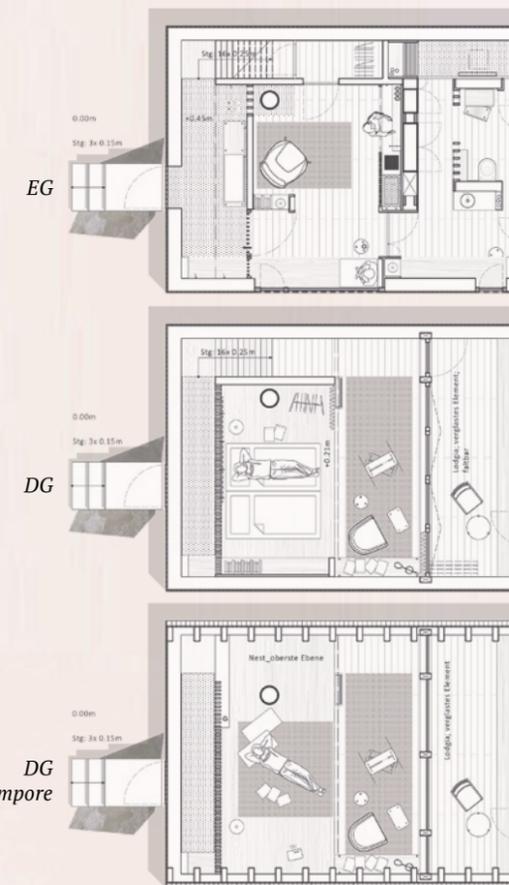
Es gibt kaum ein anderes Material, welches in unserer Gesellschaft häufiger verwendet wird: Papier begleitet trotz fortschreitender Digitalisierung in jeglicher Form und Funktion unseren Alltag. Dabei wird es oftmals nach nur einmaligem Gebrauch ohne weitere Gedanken entsorgt. Nimmt man diesen Werkstoff und behandelt ihn mit kreativer Fürsorge, kann er eine neue Wertschätzung erfahren.

Yukima ist ein Möbel für Alltagskultur, ein hochbeiniger ovaler Container mit abnehmbarem Tablar. Die zu verschiedenen Mustern verwebten Lochstreifen von Colleagueblöcken bilden einen flexiblen Mantel, während die lose einliegenden Fachböden aus angeschnittenen Zeitungspapierrollchen Tragstabilität vermitteln. Diese schöpferische Weiternutzung weist auf die Qualitäten eines eher unscheinbaren Alltagsmaterials hin. Papier kann mehr, als ihm zugehört wird.

Gleiches Material – unterschiedliche Wirkungen:
Das Möbel vereint verschiedene Eigenschaften von Papier.

Heilende Räume

Erfahrungen der seelischen Imbalance machen die meisten – doch wie sehen die Räume aus, die uns in solchen Situationen unterstützen? Was brauchen wir für seelische Stabilität?



Oben: Grundrisse der Refugiale. Die introvertierten Innenräume sollen durch Halt, Geborgenheit und Gelassenheit die Nutzer:innen bei der Heilung unterstützen.

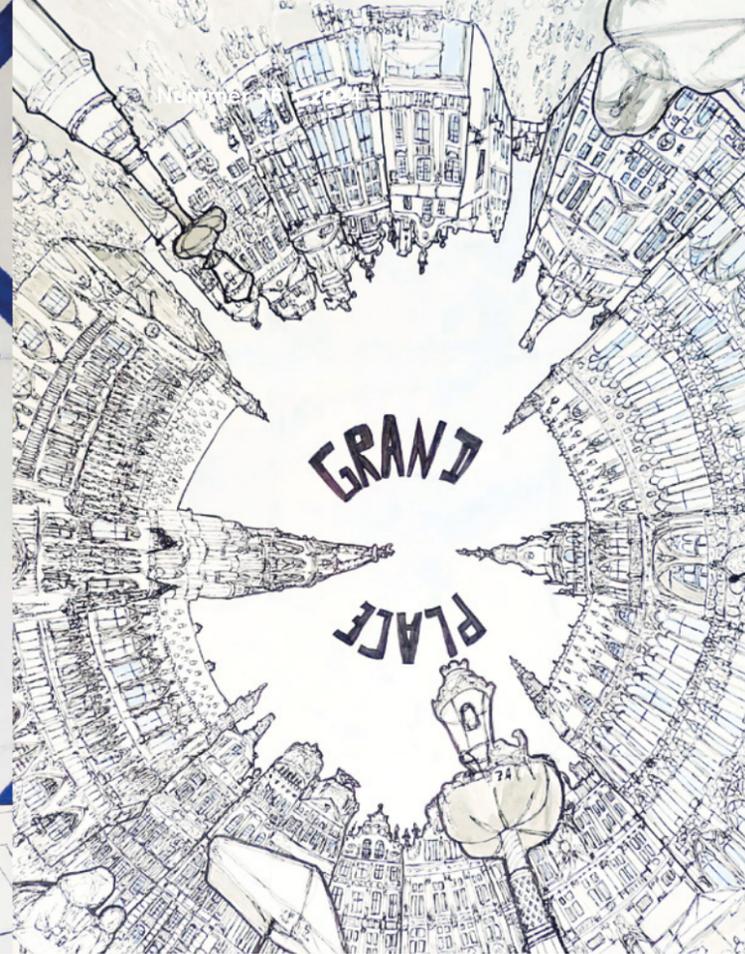
Dem sensiblen Thema der psychischen Verwundtheit widmet sich Jonas Schön in seiner Masterthesis, welche im letzten Jahr von dem *Bund Deutscher Innenarchitekten* ausgezeichnet wurde. Unter der Betreuung von Prof. Iris Baum und Dr. Katharina König werden kontemplative Räume geschaffen, die den Heilungsprozess von Menschen in Krisensituationen unterstützen können. Dabei sind Raumtypen der *Refugiale* entstanden, die verschiedene Impulse setzen, jedoch stets empathisch und gestisch agieren.

Die Idee der *Refugiale* findet ihren Ursprung in der Natur. Dort kommt es zu dem Phänomen, dass Tiere und Pflanzen, die ihr ursprüngliches Habitat nicht mehr bewohnen können, alternative Lebensräume, sogenannte *Refugialräume*, aufsuchen. Auch der Mensch kann Situationen mit seelischer Verwundtheit, Brüchen oder Krisen erfahren, in denen gewohnte Umgebungen ihn nicht mehr tragen. Aufgrund seiner sozio-kulturellen Einbindung in ein soziales Milieu ist aber eine naturähnliche Reaktion wie das Verlassen des ursprünglichen Lebensraumes nicht so einfach. Doch wie lässt sich bei seelischen Krisen ein Umfeld modifizieren, das den Heilungsprozess des Menschen fördert?

Die drei sensiblen Impulsbereiche – *Halt Geben*, *Kontemplation* und *Resonanz* – mitsamt ihren Schnittmengen, drücken sich im Zusammenklang von drei Architekturtypen unterschiedlicher Prägung aus. So gibt es die *Refugiale*, die *Mittler* und die *Arche*. Durch die empathische Materialwahl, gestische Räume und Handlungen sollen die Nutzer:innen subtil geerdet werden, sich entwickeln und schließlich heilen können.

Unten: Der Leib der Arche bildet den schützenden Treffpunkt für die Bewohner:innen der Refugiale.





Bunt es Brüssel

Oben: Jasmina Strasser gibt Einblick in das Armee-Museum.
Unten: Detaillierte Fassaden von Rebecca Lütke meier.

Oben: Grand Place in 360°-Perspektive von Veronika Hünerhoff.
Unten: Svenja Hildebrandt bringt Stadt und Natur in Einklang.

Zeichenexkursion – Studierende tauchen ein in die Kreativität der Stadtlandschaft.

Die nicht minder vielfältigen Teilnehmer:innen der Brüssel-Exkursion im Sommer 2023 vom Lehrgebiet „Bildhafte Gestaltungsgrundlagen“, unter der Leitung von Prof. Rütt Schultz-Matthiesen, bringen die vibrierende Energie auf Papier, die aus dem fröhlichen Durcheinander Brüssels entspringt.

Wie kaum eine andere europäische Stadt steht Brüssel für das Aufeinandertreffen unterschiedlichster Mentalitäten, Kulturen und Konzepte. Als Hauptstadt eines Landes, das eigentlich aus zwei (häufig konkurrierenden) Ländern – Flamen und Wallonien – besteht, ist die Bevölkerung angereichert durch eine deutsche Minderheit, Einwander:innen aus den ehemaligen belgischen Kolonien, Mitarbeiter:innen der EU aus ganz Europa und den dazugehörenden Lobbyist:innen aus der ganzen Welt.

Auch städtebaulich bildet sich diese Vielfalt ab: Manchmal als harmonisches Platzgefüge klassisch-europäisch geprägt, aber mit bunten Läden und Restaurants aus aller Welt bestückt. Dann, eine Ecke weiter, brutalstmöglich gebrochen durch einstmals glitzernde, inzwischen trüb gewordene Hochhausfassaden. Im scharfen Kontrast zur nebenstehenden Renaissancekirche sind sie baulicher Ausdruck für das geworden, was nicht nur Fachleute unter dem Schlagwort „Brüsselisierung“ kennen.



STUHL
GAIA

ASCO TISCH
LAMELLO

KFF®

WWW.KFF.DE

Ist das Kunst oder kann das weg?

Kunst aus Müll – Studierende experimentieren mit Abfall für mehr Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen.

In der Lehre von Prof. Dorothea Schutsch entstehen spannende Farbexperimente und Arbeitsergebnisse. Daneben aber auch eine Menge Abfall, der regelmäßig entsorgt werden muss. Immer dringlicher stellt sich im Lehrgebiet „Farbe und Raum“ die Frage, wie mit den Ressourcen im Arbeitsprozess angemessen umgegangen werden kann. Aus dieser Fragestellung heraus und inspiriert von Lee Krasners Collagen-Malerei entsteht die Übung „Collage aus Abfallprodukten“.

Zuerst entdecken die Studierenden in ihren Mülleimern Farbmateriale, sammeln und werten dieses aus. Dabei achten sie unter anderem auf folgende Kriterien: Funktion der Farbe, Farbton, Trägermaterial und Oberfläche. Sie schärfen ihren Blick für Verpackungsmaterial im Alltag und hinterfragen es kritisch. Überras-

schenderweise zeigt sich in den Mülleimern eine große Material- und Farbvielfalt.

Aus den Abfallprodukten entstehen Farbcollagen, in denen sich eigene Form- und Farbsprachen der Studierenden entwickeln. Die klassischen Gestaltungsmittel der Malerei dienen als Auswahlkriterium. Anhand von Komposition, Form- und Farbelementen, Farbe und ihre Wirkung im Kontext wird aus der unsortierten Vielfalt eine reduzierte Auswahl an Fundstücken, die den Weg für das anschließende Collagieren bereitet.

Durch Lösen der ursprünglichen Bedeutung und das Erzeugen einer überraschenden Bildwirkung geben die fertigen Collagen eine neue Perspektive auf das Material. Jede Collage hat einen persönlichen Charakter.

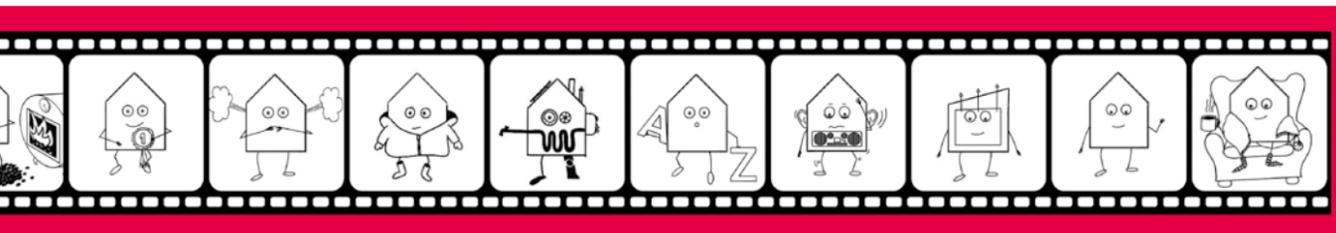


Eine überraschende Bildwirkung entsteht, wenn die Materialien ihre ursprüngliche Bedeutung verlieren.



As You Know

Die Welt wird immer digitaler. Nach Jahren der Optimierung können damit die Inhalte von Bauphysik und Ausbauplanung leichter nutzbar werden. Dein technischer Assistent stellt sich vor.



Angesichts der zunehmenden Umweltbelastung und der wachsenden Energiekosten ist die Bauphysik eine wichtige Disziplin in der Architekturplanung. Infolgedessen wird von dir die Fähigkeit verlangt, zielgerichtet im interdisziplinären Kontext agieren zu können. Hier kommt „As U Know“ ins Spiel!

AS U KNOW HAT DIR EINIGES ZU BIETEN

Egal, ob du nur schnell die U-Wert Formel nachschlagen willst oder deine Konstruktion auf Tauwasserbildung prüfen willst. Möchtest du Emissionen von verschiedenen Heizungssystemen vergleichen oder herausfinden, ob dein Hörvermögen besser ist, als das eines Thunfisches? Bei „As U Know“ bist du richtig.

AS U KNOW IST IMMER FÜR DICH DA

Du brauchst Unterstützung zuhause, nachts um drei oder in der Bahn auf dem Weg zur TH OWL? Der Reflexionsassistent ist in die hochschulinterne Lernplattform Ilias integriert und bietet dir damit zeit- und ortsunabhängige Unterstützung.

AS U KNOW ZEIGT DIR VIELE MÖGLICHKEITEN

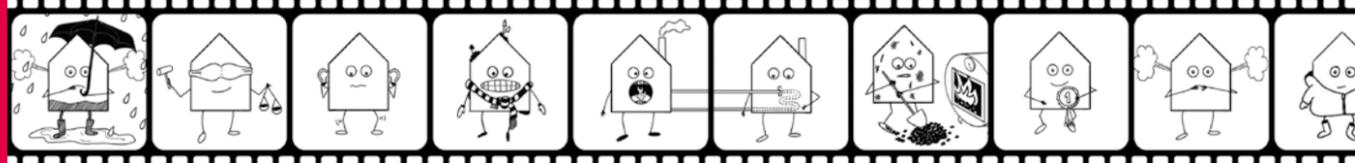
Es erwarten dich eine Vielzahl von Lernressourcen, die zu themenspezifischen „Knowledge-Knots“ sortiert sind. Darunter Beispielaufgaben, Schritt-für-Schritt Anleitungen, animierte Schemata, Glossare, Formelsammlungen, Quiz, Tests, Videos, Audios und vieles mehr.

AS U KNOW NIMMT DICH AN DIE HAND

Interaktive Videos begleiten dich Schritt für Schritt durch verschiedene Themen. Sie ermöglichen es dir, durch „Branching Scenarios“ deinen Lernpfad individuell zu gestalten. Du entscheidest, was du als nächstes erkunden möchtest.

AS U KNOW LÄDT DICH EIN

Komm doch einfach mal bei „As U Know“ vorbei und probiere es aus, indem du den QR-Code scannst. Danach benötigst du nur deine Ilias-Benutzerkennung und das zugehörige Passwort.



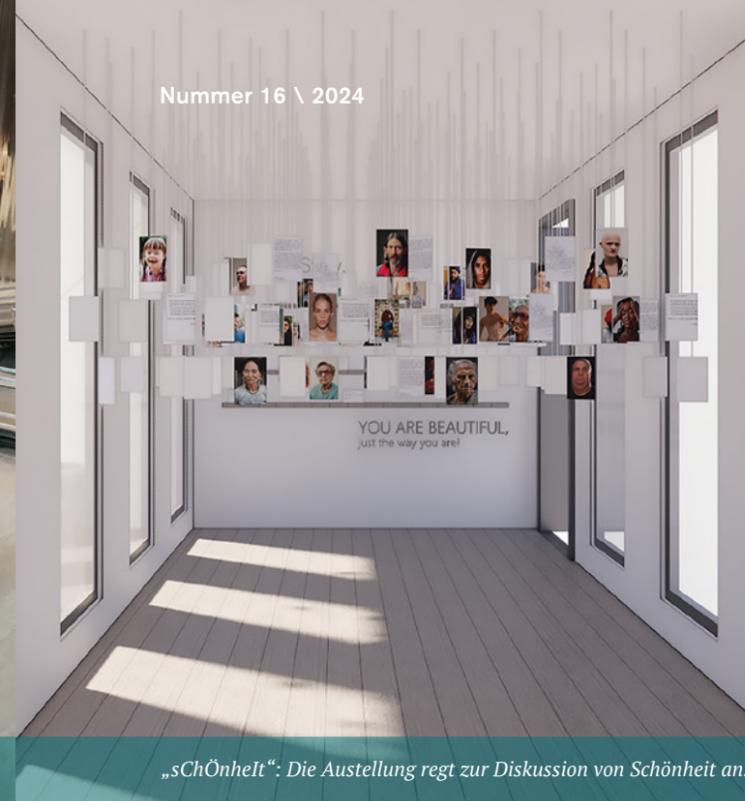
FF
FREIFRAU®
MANUFAKTUR



LEYASOL



Mensch Zeit Modulator: Die Besucher:innen erfahren die Perspektive der Zeit anhand eines Fließbands.



„sChÖnhelt“: Die Ausstellung regt zur Diskussion von Schönheit an.



Narrative Spaces

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel.

Wie wird der Raum als Ausstellungsmedium dadurch beeinflusst?

Die Teilnehmer:innen des Wahlpflichtfachs „Narrative Spaces“ erforschen die gesellschaftliche Relevanz des Ausstellungsmediums. Hinter den Kulissen entfalten sich Einblicke, die vor allem das Verlangen nach einem tieferen Verständnis für die kulturelle Schnittstelle zwischen Kunst und Gesellschaft entfacht.

Der „Raum der Gegenwart“ von László Moholy-Nagy aus dem Jahr 1930 bildet den Ausgangspunkt dieses Wahlpflichtfachs. Er legt den Grundstein für ein tieferes Verständnis der Ausstellungspraxis in einer sich ständig verändernden Welt. Anknüpfend daran, betrachten die Studierenden Ausstellungen als Orte des Experiments, an denen aktuelle gesellschaftliche Fragen auf kreative Weise verhandelt werden können. Sie verwenden Moholy-Nagys Werk sowie weitere Beispiele als Inspirationsquelle für ihre Entwürfe.

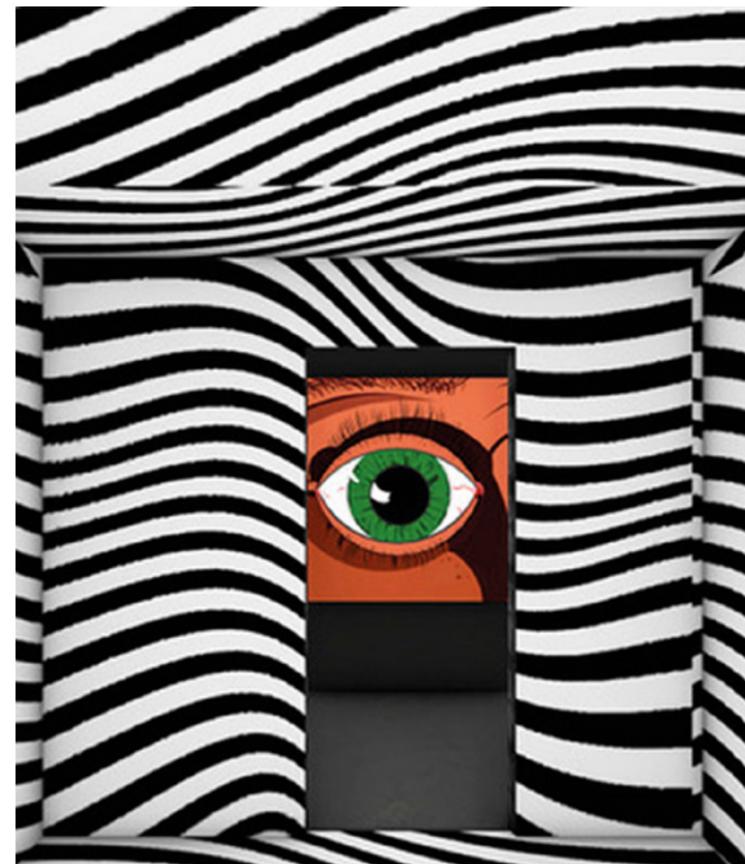
Unter der Leitung von Prof. Nicolas Rauch wird erforscht, wie Narrationen in Ausstellungen entstehen und auf welchen strukturellen Grundlagen sie beruhen. Dabei spielen der konkrete Ort, die Interaktion zwischen Raum, Objekt, Display, Performativität und den Besucher:innen eine entscheidende Rolle. Ausstellungen werden als Möglichkeitsräume kennengelernt, in denen durch kreative Experimente und durchdachte Gestaltung neue Erkenntnisse und Impulse für die Gesellschaft geschaffen werden können. Das Ausstellungsdesign ermöglicht die kreative Vermittlung von Ideen,

indem es Elemente wie Display, Parcours und Dialogräume kombiniert und gezielt einsetzt, um die Balance zwischen dem Präsentieren von Inhalten und der Schaffung einer ästhetischen Erfahrung zu finden. Hier werden exemplarisch drei entstandene Projekte vorgestellt.

Hannah Hammer erkundet in ihrer Wanderausstellung „sChÖnhelt“ das vielschichtige Thema Schönheit. In einem umgebauten Schiffscontainer präsentiert sie Exponate, die dazu einladen, Fragen zu stellen, Diskussionen anzuregen und Selbstreflexion zu fördern. Ihr Ziel ist es, die Besucher:innen zu ermutigen, ihre eigene Definition von Schönheit zu finden und Vorurteile zu überdenken sowie zu überwinden.

Johannes Homann beschäftigt sich in seinem Ausstellungskonzept „Mensch Zeit Modulator“ mit der Thematik, dass wir uns in drei Dimensionen frei bewegen können, die vierte Dimension, also die Zeit, uns jedoch eine Richtung vorgibt. Die Besucher:innen erleben die Ausstellung auf einem Fließband, das sie durch verschiedene Zeitphänomene wie Déjà-vu oder Zeitschleifen führt, während sie die Perspektive der Zeit erfahren.

Svenja-Christin Voß untersucht in ihrer Ausstellung das Thema „Stress und Ruhe“, in der die Besucher:innen durch gezielte visuelle und auditive Reize in künstliche Stress- und Ruhesituationen versetzt werden. Um die Ausstellung per Video zu erkunden, kann ein QR-Code gescannt werden.



Stress und Ruhe: Die Besucher:innen erleben durch visuelle und auditive Reize verschiedene Gefühlsituationen.

STUDIUM
BERUFSEINSTIEG
AUSBILDUNG & PRAKTIKUM

AWARD WINNING DESIGNS



von Hagen DESIGN ist ein internationales Unternehmen, das seine Kunden von der ersten kreativen Idee bis zum letzten Handgriff bei Messeauftritten und Interiorprojekten zuverlässig begleitet.

Mit eigener Planung, Grafik & Produktion, Lager & Montage garantiert das Unternehmen höchste Flexibilität und Qualität aus Blomberg.

Tradeshows & Events
 Retail & Branded Environments
 Graphic Works & Displays

von Hagen GmbH
 Westerholz 8
 32825 Blomberg
 www.vonhagen.net
 05235 9525-50





Das einzigartige Ambiente der Wandelhalle im Kurpark lockt die Besucher:innen zur Ausstellung.



Foto: Samuel Fries

KurStadt

Bad Salzuflen ist bekannt für seine Salzquellen und den Kurbetrieb. Der dahinterstehende Gesundheitscampus der Stadt bietet Platz für Erweiterung. Eine Ausstellung in der Wandelhalle des Kurparks zeigt Möglichkeiten auf.

Die Stadt Bad Salzuflen lobt einen studentischen Wettbewerb für Studierende der Detmolder Schule für Gestaltung aus: Studierende setzen sich im Sommersemester 2022 mit Nutzungskonzepten für das prominent gelegene Areal auseinander. Das Areal zwischen Park- und Sophienstraße liegt unweit des Kurparks und des Kurhauses. Es ist damit Teil des weitläufigen Gesundheitscampus der Stadt.

Prof. Jasper Jochimsen, der die Studierenden betreut, legt bei der Bearbeitung der Aufgabe besonderes Augenmerk auf Fragen der Maßstäblichkeit. Als Nutzungen kommen zeitgemäßes Arbeiten im Gesundheitsbereich sowie damit verbundenes temporäres Wohnen, Seminarräume und weitere Ideen im Zusammenhang

mit dem Gesundheitscampus in Frage. Ziel ist es, das Stadtbild zu bereichern und einen nachhaltigen Gesundheitstourismus zu fördern.

Die insgesamt 20 studentischen Arbeiten werden im Frühjahr 2023 im edlen Ambiente der denkmalgeschützten Wandelhalle des Kurparks Bad Salzuflen ausgestellt. Bürgermeister Dirk Tolkemitt würdigt anlässlich der Eröffnung die Qualität der 20 ausgestellten Arbeiten, die aus seiner Sicht einen wertvollen Beitrag zur Diskussion über die zukünftige Nutzung des Geländes darstellen. Im Juni 2023 tagt der Ausschuss für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung der Stadt Bad Salzuflen in der Wandelhalle und diskutiert bei dieser Gelegenheit über die Arbeiten der Studierenden.



Skulptur und Heimat?

Lokale, ökologische Materialien verknüpft mit „neuester“ Technik? Detmolder Studierende zeigen, wie daraus Lösungen für kleinste Räume entstehen können.

Im Kontext der aktuellen Krisen rückt die Neugestaltung menschlicher Wohnformen immer stärker in den Fokus. Dabei muss das Verhältnis unserer gebauten Umwelt zur Natur und zum Ökosystem tiefgreifend erforscht und reflektiert werden. Hierbei können wir sehr viel von alten Traditionen lernen. Gleichzeitig können wir unser Wissen und unsere Fähigkeiten durch moderne digitale Methoden und Werkzeuge erweitern und daraus neue Techniken und Strategien entwickeln.

Das Hauptanliegen des Projekts „NABITAT“ von Prof. Hans Sachs und Prof. Daniel Arzmann, im internationalen Masterstudiengang MID, ist die Entwicklung digitaler Entwurfsprozesse, -Systeme und Konzepte für eine Minimalbehausung aus lokalen und oder recycelten Materialien. In interdisziplinären Teams verknüpfen die Studierenden des Masters „Integrated Design“ dafür naturinspirierte und kulturprägte Designstrategien mit neuen Technologien und entwickeln daraus ein umfassendes Konzept und prototypische Lösungen für ein Mikrogebäude.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, eine starke Beziehung zwischen unserer gebauten Umwelt und der Natur, neuen Technologien und kulturellem Erbe zu untersuchen und auszudrücken. Die Struktur kann aus naturbasierten und/oder „zirkulären“ Materialien bestehen, die sich gut in die Umgebung einfügen und idealerweise vor Ort oder in der Nähe verfügbar sind. Es erfolgt eine Kombination verschiedener Materialien unter Berücksichtigung von möglichen Kreislaufstandards. Die Studierenden interpretieren in ihren Entwürfen traditionelle Holzbausysteme neu und entwickeln digitale Prozessketten für den Entwurf sowie mögliche digitale Fertigungsstrategien für die Bauproduktion vor Ort.

Wohnen in einer Skulptur: Minimalarchitektur mit dem Namen LIVITURE im Skulpturenpark Wuppertal.



Gib, was du kannst

**Wie können wir Ressourcen an unserer Hochschule nachhaltiger nutzen?
Und wie kann daraus ein Ansatz für einen Materialkreislauf entwickelt werden?**

Nachhaltigkeit – wie geht das? Mit dieser Frage haben sich die Studierenden zunächst in der Detmolder Räume Woche bei der Entwicklung des „Campus:Codex“ beschäftigt. Im Rahmen dieses Workshops wird deutlich: Auf dem Campus wird zu viel Müll produziert. Außerdem fehlt eine sichtbare und praktikable Möglichkeit, noch brauchbare Materialien zu teilen und weiterzuverwenden. Diese Lücke soll im Wahlpflichtfach „Share!“ von Prof. Jörg Kiefel nun gefüllt werden.

Wie können Ressourcen an unserer Hochschule nachhaltiger genutzt werden? Und wie kann so, ein innovativer Ansatz zur Unterstützung eines Materialkreislaufs entwickelt werden? Wir brauchen ein Sharesystem!

In kleinen Teams sind die Aufgabenbereiche Entwurf, Konstruktion, Kommunikation und Marketing aufgeteilt. Das Ergebnis ist die mobile „Sammel:Bar“ mit dem Motto „Nimm, was du brauchst – gib, was du kannst.“ Sie fordert an drei Orten in der Hochschule auf, Nachhaltigkeit zu leben.

Im Rahmen des Entwurfsprozesses ist es dem Team besonders wichtig, eine Benutzeroberfläche zu gestalten, die sowohl intuitiv als auch unkompliziert in der Bedienung ist. Großen Wert wird darauf gelegt, dass das Design in seiner Funktion und Materialität schlicht und übersichtlich erscheint. Mit einer Schneidematte auf der Arbeitsfläche ist die „Sammel:Bar“ sowohl unmittelbare Quelle als auch mobiler Arbeitsplatz. Durch eine Erklär-Grafik ist das Konzept dieses neuen Campusmöbels leicht zu verstehen. Über einen QR-Code gelangt man auf den Instagram-Kanal mit zusätzlichen Informationen.

Das Marketing-Team hat sich intensiv mit der schnellen Verbreitung dieses Konzepts unter den Studierenden befasst und den Namen für das Produkt entwickelt. Durch kontinuierliche Posts auf Instagram und Installationen

auf dem Campus wird das Interesse der Studierenden für die Lösung des Wegwerf-Problems geweckt.

Nach der Fertigstellung des Möbels in Zusammenarbeit mit der Tischlerei, der Schlosserei und dem Fab-Lab, wird das Ergebnis im Rahmen einer Vernissage auf dem Campus vorgestellt. Die „Sammel:Bar“ ist zu einem intensiv genutzten Objekt geworden, an dem Materialreste gesammelt und in neuen Entwürfen einem zweiten Nutzen zugeführt werden. So geht Nachhaltigkeit.



Das Team entwickelt nicht nur ein neues Möbel, sondern auch eine Kampagne. Die Instagram-Seite ist einfach mit dem QR-Code zu erreichen.



Von der Thesen zum Patent

**Ein Begegnungsort der Lebenden und Verstorbenen.
Kann man den Tabu-Ort Friedhof wieder zum Leben erwecken?**

Die Friedhofskapelle lädt neben Workshops und Yogakursen auch zum Verweilen im Dorfcafé ein.

Abnehmende Besucher:innenzahlen, fehlende Wertschätzung oder sogar Tabuisierung zeichnen das Schicksal vieler Friedhöfe und Sakralbauten. Die Bachelorarbeit «capella nobis» möchte den allgegenwärtigen Ruf dieser vergessenen Orte verbessern. Betreut von Prof. Carsten Wiewiorra zeigt Lorena Becker eine Perspektive auf, die einen besonderen Ort zur Begegnung der Lebenden und der Verstorbenen schafft. „Denn auch im Tod bleiben unsere geliebten Menschen immer ein allgegenwärtiger Teil von uns, der unser Leben auf eine gewisse Art und Weise prägt“, schreibt Lorena.

Der Friedhof in der Gemeinde Scharmende wird zur grünen Oase des Dorfes und bietet in der 1964 erbauten Friedhofskapelle Raum zum gemeinschaftlichen Beisammensein der Dorfgemeinschaft. Einerseits kommt diese dort für Abschiedszeremonien und das anschlie-

sende Trauercafé zusammen, andererseits für multifunktionale Nutzungen, wie Senior:innentreffen, Workshops, Vorträge, Yogakurse, Trauerbewältigungskurse, zum Meditieren oder für das wöchentliche Dorfcafé.

Der Tabu-Ort Friedhof rückt somit ins Zentrum des Alltags und wird als Begegnungsort mit den geliebten Verstorbenen und den Lebenden neu erweckt. Die Friedhofskapelle wird zum Treffpunkt der Gemeinschaft.

Nicht nur Prof. Wiewiorra zeigt sich sichtlich begeistert, das Erzbistum Paderborn erteilte der katholischen Kirche in Dortmund im Oktober die Genehmigung für eine Machbarkeitsstudie.

Die erwarteten Planungsleistungen werden von der Bachelorabsolventin in einem finalen Entwurf festgehalten. Die Marke „capella nobis“ hat Lorena beim Deutschen Patent- und Markenamt angemeldet.

Balanceakt

Das Streben nach Harmonie und Balance begegnet uns Tag für Tag. Objekte können uns helfen, dafür Achtsamkeit zu üben.

Gleichgewicht ist nicht statisch oder starr, sondern ein dynamischer Zustand, der es uns ermöglicht, in Harmonie mit uns selbst und unserer Umwelt zu sein. Diese Erkenntnis bildet die Grundlage für die Bachelorarbeit von Marie Saßmannhausen. Unter Betreuung von Prof. Tim Brauns und Cengiz Hartmann entsteht die Kollektion JEB (Just Enough Balance).

Sie besteht aus einem dreiteiligen Geschirr und einem Tisch. Die Produkte verbinden harmonische Balance mit Spiel, Spaß und Dynamik. Sie fordern die Nutzer:innen mit ihren sanften Bewegungen auf, die Beziehung zum Gleichgewicht zu erkunden – nicht nur auf physischer, sondern auch auf psychischer Ebene. JEB veranschaulicht, dass das Leben einem ständigen Balanceakt gleicht. Es ist beruhigend zu sehen, dass sich der Tisch ganz von allein langsam wieder einpendelt und seinen Mittelpunkt findet.

Mit dem Geschirr wird die Mahlzeit zu einem Moment der Selbstreflexion und der bewussten Präsenz. Es ermöglicht den Nutzer:innen, mit der Mahlzeit zu interagieren und fördert Achtsamkeit. Die runden Formen schmeicheln der Handinnenfläche und lassen einen die Harmonie der Kollektion spüren.

Der Couchtisch verbindet harmonische Balance mit Spiel, Spaß und Dynamik. Die Kombination aus dem warmen Holz der Esche und der dynamischen Bewegung des Tisches schafft eine einzigartige sensorische Erfahrung. Die weiche und runde Oberfläche lädt dazu ein, sie zu berühren und die einladende Haptik des Holzes zu spüren.

Im ständigen Balanceakt: Ein Entwurf von Marie Saßmannhausen.

Den Mittelpunkt finden: Durch seine Form pendelt sich der Tisch immer wieder zur Mitte zurück.



Faszination Wunderkammer: historisches Beispiel von 1655.

**Welche Rolle spielte das Design in der DDR und BRD in der Gesellschaft?
Eine Reise in die Vergangenheit und Gegenwart.**

Wunderkammern faszinieren seit dem 14. Jahrhundert Menschen mit ihrer Vielfalt von Kuriositäten und Raritäten. Das Projekt „Wunderkammer“ unter der Leitung von Prof. Nicolas Rauch stellt die Frage: Ist nicht jedes Museum und jede Sammlung von Artefakten eine zeitgenössische Wunderkammer?

Ausgangspunkt der Ausstellungskonzeption sind die Designobjekte des Projektes „Prototypen der Designwerkstatt“ 1988 von Christian Borngreber. Die Exponate sollten im Kunstgewerbemuseum Berlin in Form einer Ausstellung präsentiert werden.

Die Ausstellung wirft nicht nur einen Blick auf die Kunst und das Design dieser Zeit, sondern auch auf die sozialen und politischen Einflüsse, die sie geprägt haben.

Im Laufe des Projekts beschäftigten sich die Studierenden mit der Frage, wie ein zeitgenössischer Raum voller Wunder aussehen könnte. Anhand einer sorgfältigen Auswahl von Objekten aus der Zeit von DDR und BRD werden Konzepte und Entwürfe entwickelt. Die Weiterentwicklung traditioneller Wunderkammerformate und die Auseinandersetzung mit der Faszination des Sammelns stehen dabei im Mittelpunkt.

So wird das Kunstgewerbemuseum Berlin nicht nur zum Hüter von Kunstschätzen vergangener Epochen, sondern auch zur Schmiede neuer Ideen und Konzepte, die die Faszination für das Sammeln und Ausstellen in unserer Zeit widerspiegelt.



Museum für Kinder: Johanna Fernholz macht die DDR und BRD Geschichte für Kinder erlebbar.

Und Bitte!

Sie sind meistens mit einer Kamera anzutreffen: die Studierenden der Medienproduktion. Auch in schwarz gekleidet und auch kommunikativ – gibt's noch mehr Gemeinsamkeiten?



Set-Design von: Xenia Busse, Sofie Köhler, Carolin Mozarski, Dilara Rückert, Diana Kus, Lydwine Nitidem und Ekaterina Keller.

Seit der Fachbereich Medienproduktion nach Detmold gezogen ist, haben sich immer wieder Innenarchitekturstudierende in ihrer Freizeit in die Filmprojekte mit eingebunden und das Szenenbild übernommen. Nun konnten die beiden Studiengänge mit vereinten Kräften an dem Medienprojekt „Set-Design“ arbeiten. Betreut von den Professoren Jörg Kiefel und Djordje Arambasic wurde sowohl dem Szenenbild als auch der Kameraführung, eine besondere Gewichtung gegeben.

Bei dem von Henri Graute regiegeführten Kurzfilm „Echoes“ wurde das Set, inklusive Wänden, Boden und Türöffnungen, selbst gebaut. Ziel war es, das Apartment des Protagonisten Xam, bestehend aus einem Wohn-

zimmer und dem danebenliegenden Badezimmer, zu entwerfen und umzusetzen.

In Echoes trifft Xam auf sein Spiegelbild Max, einem verborgenen Anteil seines Selbst. Auch wenn er sich zunächst vor der Gegenüberstellung mit seiner Reflexion fürchtet, lässt er sich schließlich auf den Tanz der Selbstentdeckung ein.

Da das Interesse am Set-Design für Filme unter den Studierenden derzeit gestiegen ist, wünschen sich viele, dass nun öfter studiengangübergreifende Projekte angeboten werden.

Vasiliki Tomara



3000 Fußballfelder

Das ist die Menge an Holz, die jährlich in deutschen Wäldern zurückbleibt. Gibt es eine Alternative, die das Holz ganzheitlich verwendet?

Reharved wood, entwickelt von Niklas Wodausch ist ein Gegenentwurf zu der verschwenderischen und aussortierenden Handhabung der Forst- und Holzindustrie. Betreut wurde Niklas Wodausch bei seiner Masterarbeit von Prof. Tim Brauns und Prof. Sandra Bruns.

Reharved wood, also das wieder geerntete Holz, versucht, jeden Teil des Baumes als gleichwertig anzusehen. Astlöcher, starke Maserungen und sogar Elementarschäden und Schäden durch Schädlingsbefall sind als zweitrangig anzusehen. Die Herausforderung war also, für jedes zurückgelassene Stück Holz im Wald ein Möbel zu finden und nicht für jedes Möbel ein passendes Stück Holz. Das Holz muss bei jedem Ast individuell und vorsichtig gehandhabt werden, denn die inneren Spannungen bergen Risiken beim Sägen. Außerdem benötigt man bereits vor dem ersten Anschnitt

eine Vorstellung davon, was aus einem Ast möglich ist und was nicht. Hierbei ist Kreativität und Handwerkskunst gefragt.

Gerade die individuelle Bearbeitung der verschiedenen Holzarten macht die Arbeit mit reharved wood sehr abwechslungsreich und spannend. Niklas Wodausch entwickelt verschiedene Verarbeitungsmethoden, um wirklich jeden Ast verwerten zu können. Dafür wechselt er zwischen klassischen Bearbeitungsweisen und neu adaptierten Methoden aus verschiedenen Gewerken. Dadurch entstehen immer mehr Produkte aus reharved wood, die eine Sache gemeinsam haben: Sie sind voll funktional und erzählen gleichzeitig durch ihr außergewöhnliches Aussehen eine Geschichte, die zum Umdenken einlädt, und motiviert, neue Ideen für unsere Forstprobleme zu entwickeln.

Active Space

Diese gezeichnete Bachelor-Thesis misst ganze neun Meter am Stück. Die lange Zeichenrolle wurde schon an mehreren Orten der TH OWL ausgestellt und zieht viele Blicke auf sich.

„Active Space“ ist die Idee, zukünftiges Wohnen neu zu denken und zu gestalten. Der Wandel von Mensch und Raum wird als aktuell relevantes Thema in den Fokus gerückt. Die Bachelor-Thesis von Hannah Schäfer im Wintersemester 2022/23 bringt mit ihrer persönlichen Handschrift die beiden Lehrgebiete Entwurf und Darstellung der Mentor:innen Prof. Sandra Bruns und Prof. Rütt Schulz-Matthiesen zusammen.

Recherche, Grafiken, Typologien und der Entwurf in einzelnen Schritten bis hin zum Fazit sind vom Kopf durch die Hand in die Entstehung der Thesis auf die lange Zeichenrolle geflossen. Die Betrachter:innen werden mit auf den Weg des Entwurfprozesses genommen und durch die visuelle Sprache der Arbeit begeistert.

Die Relevanz der Suche nach neuen Wohnformen wird analytisch aus Fakten über den demographischen Wandel, Literatur Recherche und den Erfahrungen von

einer Exkursion nach Berlin begründet. Durch den Vergleich mit der traditionellen koreanischen Wohnform „Hanok“ werden in mehreren Schritten Muster für gemeinschaftliches Zusammenleben herausgearbeitet. Um die entwickelten Raumbausteine greifbar zu machen, entstand als „Nine-Grid Experiment“ ein Raummodell, welches aus flexiblen Bausteinen besteht und dadurch zum Kommunikationshilfsmittel für Wohnbedürfnisse wird. Das Modell kann exemplarisch auf die sich wandelnden Bedürfnisse und die verschiedenen Lebensentwürfe und Wohnformen eingehen und zeigt mögliche Szenarien eines sich mitwandelnden Grundrisses.

Die Arbeit soll als Innenarchitektur-Tool verstanden werden und die Vielfalt in der Innenarchitektur von technischer Zeichnung über Typologie-Sammlungen bis hin zu der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen in einer Arbeit aufskizzieren.



Neun Meter Bachelorthesis: Eine Vielfalt an flexiblen Bausteinen wird zum Kommunikationshilfsmittel für den Entwurfsprozess.

PANCAKE CULTURE KITCHEN

Wie können Pfannkuchen, eine Küche auf zwei Rädern und eine Fahnen-girlande der Träume in Detmold für Introspektion und Motivation sorgen?

Wie entsteht ein sozialer Ort und wie können wir Räume schaffen, die Begegnung und Stärkung des Miteinanders fördern? Essen hat die wundervolle Fähigkeit, Menschen über kulturelle Grenzen hinweg zu verbinden und eine Atmosphäre der Gemeinschaft zu schaffen, die den Austausch von kulinarischen Erfahrungen und Traditionen ermöglicht. Hierdurch können Verständnis und Wertschätzung für andere Kulturen und Altersgruppen entstehen.

Bei diesem Workshop wurde, unter der Leitung von Prof. Sandra Bruns und der Künstlerin Ella Ziegler, ein ausgedientes Lastenrad zu einem temporären Kommunikations- und Identifikationsraum für Detmolder Bürger:innen jeglicher Herkunft und jeden Alters, indem es gemeinsam zu einer mobilen Pancake-Küche und Fahnenwerkstatt umgestaltet wurde. Ausgestattet mit einem kleinen Raketen-Ofen, Zubereitungsflächen und einem Bügelbereich, lädt die Pancake Culture Kitchen zum Essen, Verweilen und Austauschen über gebakene Teigfladen aus aller Welt ein. Dabei wird versucht, so ressourcensparend wie möglich vorzugehen. So werden beispielsweise die Kochschürzen aus Stoffresten ge-

näht, die von der Firma Jab Anstoetz gesponsert wurden. Die Kontaktaufnahme gelingt sinnlich über das Grundbedürfnis Essen. Der Pfannkuchenduft zieht an, macht glücklich und regt durch das gemeinsame Essen zum Dialog an, mit dem Ziel das leibliche und gesellschaftliche Wohl zu stärken und zu kollektiven Interventionen im öffentlichen Raum zu ermutigen.

Neben heimischen Rezepten werden auch die Wünsche, Ideen und Träume der Menschen gesammelt und auf Flaggen appliziert, um ihre Vielfalt und Wichtigkeit zu unterstreichen. Diese werden in prägnanten Worten auf Fahnen gebügelt, welche bei einem großen gemeinschaftlichen Picknick in der Grabbestraße und durch musikalische Begleitung Musikstudierender gehisst werden. Der Wind trägt die Botschaften und Träume der Menschen in den Stadtraum und schafft so ein Bewusstsein für sozio-ökologische Strukturen. Darüber hinaus hängen sie im Treppenhaus der Detmolder Schule als Zeichen für eine bunte Gemeinschaft und als ein Symbol für Hoffnung. Zum Abschluss wird ein Apfelbaum von uns gemeinsam am Campus gepflanzt, um für unsere verbrauchten Ressourcen etwas zurückzugeben.





**74 – 81 \ Hochgradig
visuell \ Es ist Zeit, den
Fokus schärfer zu stellen
\ Zoom riskiert den Blick
\ Auf die großen und die
kleinen Dinge \ Auf die
Ateliers und Labs, die
unsere Studierenden
gründen \ Aus eigenem
Antrieb und komplett
selbstständig \ Wie
gestalten sie ihre Arbeits-
räume? \ Was fällt dabei
ins Auge?**

ATELIERS IN DETMOLD

Das Hot Studio, die weibliche Atelieregemeinschaft kollekti.f und das Labor Sieben sind drei selbstorganisierte studentische Ateliers in Detmold. Sie experimentieren, entwerfen und veranstalten ausgefallene Events in der Stadt und auch in ihren Ateliers. Wir geben einen kleinen Einblick in ihre Räumlichkeiten.

Noor Dukhan und Vasiliki Tomara



HOT Studio



Labor Sieben





82 – 93 \ Hochgradig wissenschaftlich \ Durch die Öffnung der Lehre für **Forschung werden Synergien genutzt \ Gestaltungsaufgaben werden empirisch unterfüttert \ Entwürfe erhalten eine neue Qualität \ Architekt:innen, Innenarchitekt:innen und Stadtplaner:innen fundieren ihre Arbeit und werden zu innovativen Problemlösern**

Erkundung eines Denk-Raums

Philosophischer Rückzugsort: Heideggers Hütte im Schwarzwald.

„Zuerst formen wir die Gebäude, danach formen sie uns“, lautet ein berühmtes Zitat, das Winston Churchill zugeschrieben wird. Auf kaum jemanden scheint dies so stark zugetroffen zu haben wie auf den berühmten Philosophen Martin Heidegger und seine Hütte im Schwarzwald. Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, Professor für Humanwissenschaften an der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe und Dekan der Detmolder Schule für Gestaltung, hat jetzt ein Buch über den Philosophen und seinen Denk-Raum veröffentlicht.

Prof. Hofmann, was haben Philosophie und Raum miteinander zu tun?

Aus meiner Sicht sehr viel. Ich denke, dass die Räume, in denen wir leben und arbeiten, einen immensen Einfluss auf uns haben. Deshalb sind Innenarchitektur und Architektur auch solch wirkmächtige Disziplinen. Sie prägen unser Verhalten und – so die implizite These meines Heidegger-Buchs – auch unser Denken. Und zwar auf eine subtile Art und Weise, die uns oft nicht bewusst ist.

Können Sie das etwas erläutern?

Ich kann das direkt am Beispiel Martin Heideggers tun. Was wäre aus Heidegger ohne seine Hütte geworden? Wäre er in der Lage gewesen, zu denken, was er gedacht hat? Ich denke, dass er ohne diesen konkreten Raum das Wesen seiner Seinsphilosophie nicht in dieser Form gefunden hätte. Die Hütte war für ihn mehr als ein Rückzugsort, sie war sein eigener, spezifischer Denk-Raum. Das ist zumindest meine These. Aber ich stehe damit nicht ganz allein (lacht).

Räume prägen demnach unser Denken?

Ja, ich denke, dass das so ist. Otto Friedrich Bollnow, ein Schüler Heideggers und später selbst ein prominenter Philosoph, hat sogar geschrieben, „dass der Mensch nur in der Einheit mit einem konkreten Raum ein bestimmtes Wesen“ gewinne. Der einzelne Mensch, so Bollnow, habe dieses Wesen „nicht ‚an sich‘“, also losgelöst vom jeweiligen Raum, sondern er gewinne es „erst im konkreten Raum.“ Das ist aus meiner Sicht sehr pointiert formuliert. Ganz so weit würde ich nicht gehen, aber dass Räume einen Einfluss auf uns haben, das halte ich für unstrittig.

Martin Ludwig Hofmann:

Die Heidegger-Hütte.

**Erkundung eines Denk-Raums,
Brill Fink Verlag, Paderborn 2023,**

170 Seiten, 29,90 Euro.

Wie lange haben Sie an diesem Buch gearbeitet?

Das lässt sich nicht so leicht sagen. Einerseits beschäftigt mich Martin Heidegger seit meinen eigenen Studententagen. „Sein und Zeit“, sein frühes Hauptwerk, habe ich als Student zusammen mit ein paar Kommilitonen zum ersten Mal gelesen. Ich habe an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg studiert, also an jener Hochschule, an der Heidegger einerseits weltberühmte Vorlesungen gehalten hat, an der er aber auch zu Beginn der Nazi-Diktatur „Führer-Rektor“ war. Mit dem konkreten Schreibprozess an dem Buch habe ich dann vor etwa drei Jahren begonnen.

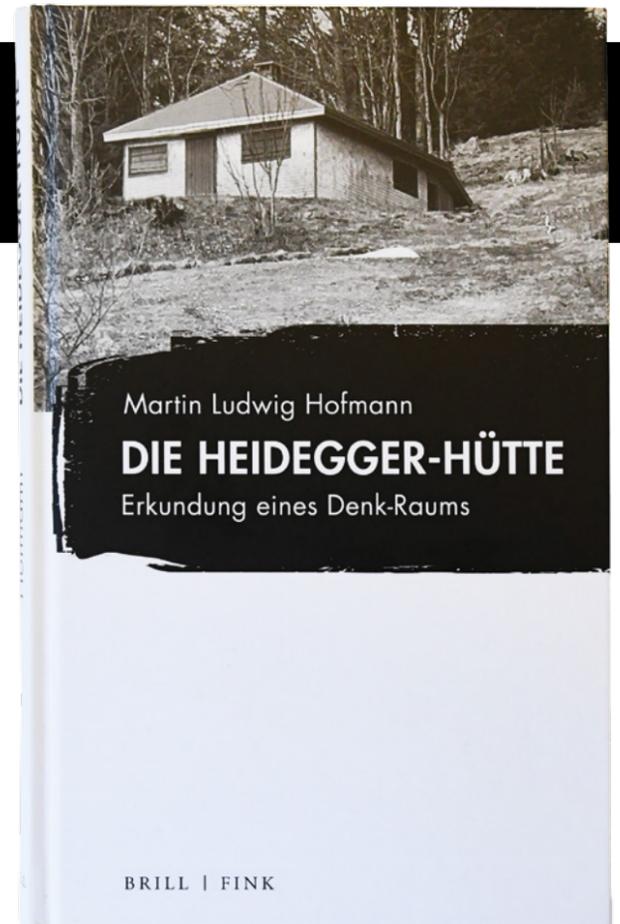
Heidegger ist aufgrund seiner Aktivitäten im Nationalsozialismus umstritten. Gehen Sie auf diese Aspekte in Ihrem Buch ein?

Ja, und zwar sehr ausführlich. Aus meiner Sicht kann man heute nicht zu Heidegger arbeiten und dabei diese Aspekte ausblenden. Gerade in Architekturkreisen erlebe ich allerdings häufig einen unbedarften Umgang mit Heideggers Philosophie. Da werden nette Zitate zum Wohnen aus dem Kontext gerissen, ohne jede Einordnung. Selbst in anspruchsvollen Architekturzeitschriften wird manchmal Heideggers berühmter Werkbund-Vortrag „Bauen Wohnen Denken“ ausgiebig diskutiert, ohne einen Hinweis auf Heideggers intellektuelle Verstrickung in den Nationalsozialismus. Ich halte das für fragwürdig.

Inwiefern?

Weil Heideggers Verflechtung mit dem Nationalsozialismus umfassender war, als es seine nur einjährige Amtszeit als „Führer-Rektor“ nahelegt. Auch das wird in meinem Buch hoffentlich deutlich. Heidegger hegte schon in den 1920er Jahren Sympathien für Hitler und die NS-Bewegung. Und spätestens seit der Veröffentlichung der „Schwarzen Hefte“ weiß man, dass er bis zum Kriegsende krude antisemitische Gedanken teilte. Das kann man nicht so einfach ausblenden. Man muss zumindest die Frage stellen, ob dieses Gedankengut sein Denken beeinflusst hat.

Interview: Lars Oschmann



Untersucht Denk-Räume: Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann.

Shaping Our Habitat

Wie gestalten wir in Zukunft unseren Lebensraum nachhaltig? Das Institut für Designstrategien erforscht das Bauen von Morgen.

Mit der Gründung des IDS – Institut für Designstrategien – vor zwei Jahren schlossen sich die Forschungsschwerpunkte PerceptionLab, ConstructionLab, UrbanLab und NextPlace zu einem Institut zusammen.

Ziel des IDS ist es, den Wandel in der Architektur und den Planungsdisziplinen zu einer verantwortungsbewussten und nachhaltigen Gestaltung des menschlichen Lebensraums zu begleiten, das sich in dem Claim „Shaping the Human Habitat“ manifestiert. Hierfür wurden am IDS 2022 und 2023 wieder in zahlreichen Forschungsprojekten die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Raum erforscht und Strategien auf dem Weg zur klimaresilienten gebauten Umwelt entwickelt. Im IDS arbeiten Forschende aus der Architektur, Innenarchitektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur inter- und transdisziplinär mit anderen Fachdisziplinen sowie mit Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen.

Die komplexen Herausforderungen in der gebauten Umwelt erfordern ein besonderes Engagement im Transfer zwischen Lehre, Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft. Diesen Anforderungen begegnet das IDS mit Formaten, die den transdisziplinären Austausch stimulieren, wie die Detmold Conference Week, die vom IDS herausgegebene „Design Strategies-Fachzeitschrift für die gebaute Umwelt“ sowie die Netzwerkpflege durch einen eigenen Newsletter.

Im IDS sind derzeit acht Professor:innen sowie zahlreiche projektbezogene Mitarbeitende tätig. Im Jahr 2022 nahm das IDS bereits über 750.000 Euro Drittmittel ein. Geleitet wird das Institut für Designstrategien von Prof. Jens-Uwe Schulz als Vorsitzenden und Prof. Oliver Hall als stellvertretenden Vorsitzenden.



In der Sonderausgabe des IDS „Report on Sustainable Facades“ werden die neuesten Forschungsergebnisse im Bereich der Gebäudefassaden vorgestellt.

Foto: Priyanka Bumble, Lama Ibrahim, Harishankar Kalepalli

Blick hinter die Fassade

Hier geht es um mehr als Ästhetik. Das IDS feiert 15 Jahre „Facade Construction“ an der TH OWL.

Zu Ehren des 15-jährigen Bestehens des Studienschwerpunkts Facade Construction an der Detmolder Hochschule, gab das IDS – Institut für Designstrategien – gemeinsam mit dem Master of Integrated Design, unter der Leitung von Prof. Daniel Arztmann und Alvaro Balderrama, im Oktober 2023 die erste Ausgabe des „Report on Sustainable Facades“ heraus.

Das digitale Magazin ist eine Sonderausgabe des IDS Magazins. Ziel ist es, eine Sommer- und eine Winterausgabe pro Jahr zu veröffentlichen, in denen die neuesten Forschungsergebnisse im Bereich der Gebäudefassaden vorgestellt werden. Dabei werden die wissenschaftlichen und kreativen Arbeiten der Student:innen des Studiengangs sowie der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen

und Dozent:innen, die eng mit dem Institut für Designstrategien zusammenarbeiten, zusammengestellt.

Im Kapitel „Design Concepts“ werden die von MID-Student:innen in den Fachmodulen entwickelten Fassadenprojekte vorgestellt. In den Sommerausgaben werden Projekte aus dem Modul MID S5 und in den Winterausgaben Hochbauprojekte aus dem Modul MID S6 vorgestellt. Für die nächsten Ausgaben freuen wir uns auf Beiträge zum Thema Fassadendesign, das nicht nur im Studiengang MID FD behandelt wird, sondern ein integraler Bestandteil von Architektur, Innenarchitektur, Ingenieurwesen, Computational Design, Nachhaltigkeit und Stadtplanung sowie vielen anderen Disziplinen der gebauten Umwelt ist.

Raumbild(n)er

Neues Forschungsprojekt: Sehr große naturräumliche Unterschiede in der Fruchtbarkeit der Böden führten zu einer Herausbildung sozialer Unterschiede, welche über Jahrhunderte manifestiert wurden. Inwiefern sind diese noch heute raumpolitisch wirksam?



Sozialräumliche Unterschiede lassen sich gut an Gebäuden durch ihre Repräsentation (vergänger) Machtverhältnisse ablesen.

Das Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, durch die Analyse von Raumbildern vergangener Epochen die historischen Bezüge gegenwärtiger politischer und gesellschaftlicher Raumkonstruktionen herauszuarbeiten. Es fragt danach, inwieweit sie (noch heute) raumpolitisch wirksam sind und durch welche Akteure sie gestützt werden.

Anfang Oktober 2023 hat das durch Prof. Dr. Susanne Kost beantragte und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte Projekt „Territoriale Raumbild(n)er“ mit einer Laufzeit von zwei Jahren begonnen. Das Projekt wird in Kooperation mit Prof. Dr. Hiram Kümper vom Historischen Institut der Universität Mannheim umgesetzt. Neue Mitarbeiterin im Projekt ist Dr. Anica Dragutinovic, die zeitgleich zum Projektstart ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen hat.

Raumbilder können als Elemente einer Erinnerungskultur verstanden werden, die räumlich auf (historische) Territorien Bezug nehmen und durch Strukturen und Praktiken noch stets eine Wirkung entfalten.

Vielfältige empirische Arbeiten zur sozialen Konstruktion von Raum zeigen zwar auf, was Menschen in ihrer Umgebung wahrnehmen, welche Konzepte von Raum in der Gesellschaft bestehen oder auch wie Diskurse Raumkonstruktionen hervorbringen. Bezüge zu vergangenen Herrschafts- bzw. Machträumen, ihren Strukturen, Praktiken und damit in Beziehung stehenden Wissensordnungen bleiben aber zumeist offen und damit unbeantwortet.

Hier setzt das Forschungsprojekt an und geht der Frage nach, welche Raumbilder der Vergangenheit wie und in welchen Kontexten in die Gegenwart hineinwirken und inwiefern die daraus entwickelten Raumkonstruktionen zu Formen des Ein-, Aus- und Abgrenzens führen. Dieses Zusammenwirken von Raumbildern, Raumkonstruktionen und Praktiken ist sowohl für die Planungspraxis (beispielsweise für interkommunale Kooperationen oder den Zuschnitt von Leader+ Regionen) als auch in planungstheoretischer Hinsicht (Planungshandeln) relevant.

In Architektur promovieren

Nach einem Master in Architektur in die Forschung gehen? Anica Dragutinovic stellt sich diesem Weg und promoviert mit großem Erfolg.

In der Nachkriegszeit war Massenwohnungsbau die klassische Antwort auf die drängende Wohnungsnot. Wie die Siedlungen heute genutzt und wahrgenommen werden, untersucht Dr. Anica Dragutinovic, Master Absolventin der Architektur (TH OWL), in Ihrer Doktorarbeit.

Am Beispiel von Neu-Belgrad (Serbien), einem der größten modernistischen Massenwohnungsgebiete der Nachkriegszeit in Europa, untersucht sie unter anderem die Bedeutung sozialräumlicher Faktoren und Eigentumsverschiebungen im Hinblick auf Gemeinschaftsflächen innerhalb der Wohnblocks. Dies diskutiert sie vor dem Hintergrund gemeinschaftsorientierter Ansätze in der Stadt- und Quartiersplanung sowie einer stärkeren Beteiligung der Bewohnerschaft.

Anica Dragutinovic arbeitet seit 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Detmolder Schule für

Gestaltung. Anfang Oktober 2023 hat sie ihre Doktorarbeit mit dem Titel „Mass Housing Neighbourhoods and Urban Commons: Values-based Governance and Intervention Framework for New Belgrade Blocks“ an der TU Delft, Fakultät für Architektur und gebaute Umwelt, in den Niederlanden erfolgreich verteidigt. Betreut wurde ihre Arbeit von Prof. Dr. Uta Pottgiesser (TH OWL/TU Delft), Prof. Dr. Ana Nikezić (University of Belgrade) und Dr. Wido Quist (TU Delft).

Nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Doktorarbeit ist sie seit Anfang Oktober 2023 als Postdoc im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekt „Territoriale Raumbild(n)er“ bei Prof. Dr. Susanne Kost beschäftigt. Darüber hinaus ist sie als Lehrbeauftragte in den Master Studiengängen Architektur und Integrated Design tätig.



Nach ihrer erfolgreichen Verteidigung ihrer Dissertation: Anica Dragutinovic (3. von links).

Nachhaltig dämmen

Woran denkt man beim Wort Dämmung? Vielleicht an diese gelben Matten, bei denen der Gedanke allein einen Juckreiz auslöst? Die TH OWL fragt sich: Geht es auch kostengünstig, schnell, nachhaltig und schadensfrei?



Die Holzfaser-Dämmung saugt das austretende Wasser auf.



Schadensursache: Ein undichter Dusch-Siphon.

Im Rahmen des Vorhabens „Innovative Hochschule TRInnovationOWL“ wurden im Wintersemester 2023/24 wieder Impulsprojekte vergeben. Neu dabei ist in diesem Semester das Forschungsprojekt „Nachhaltige Einblasdämmung“, das unter der Betreuung von Prof. Dr. Susanne Schwickert, Prof. Dr. Uta Pottgiesser, Dr. Mario Blei und Marie Anstötz ausgeführt wird.

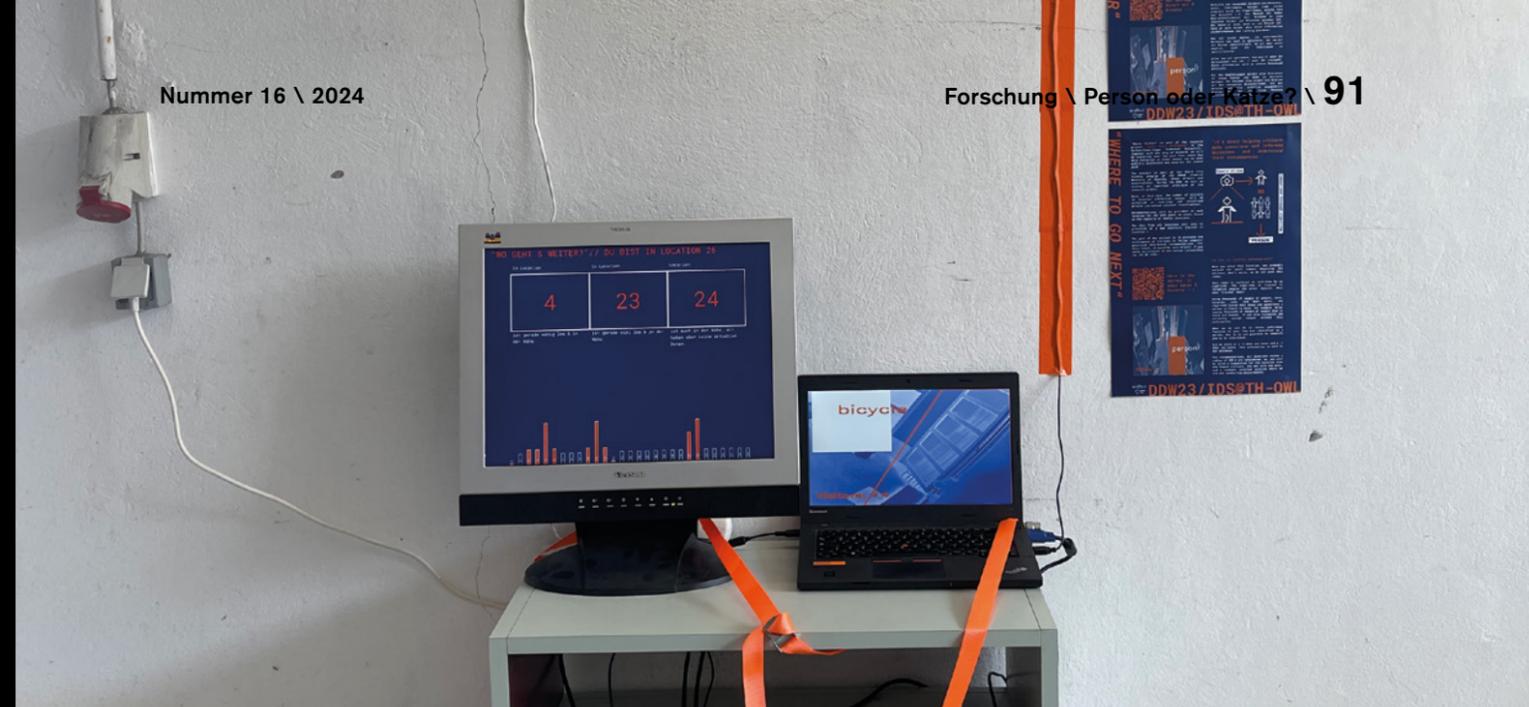
Ziel des Projekts ist die Weiterentwicklung der Einblasdämmung in Bezug auf Nachhaltigkeit sowie die langfristige Verringerung des Schadenpotenzials beim Einsatz von organischen Dämmstoffen. Die Einblasdämmung bietet sowohl im Neubau als auch bei der energetischen Sanierung eine kostengünstige und leicht umsetzbare Möglichkeit, die Energieeffizienz eines Gebäudes erheblich zu verbessern.

Im Forschungsprojekt wird daher angestrebt, die Langlebigkeit der ökologischen Einblasdämmung im Neubau durch die Formulierung von Handlungsempfehlungen und Schadensanalysen zu optimieren und so die hohe Zahl der Schadensfälle zu verringern. Außerdem entsteht ein Konstruktionskatalog, in dem die Anwendbarkeit verschiedener Einblas-Dämmstoffe auf bestimmte Gebäudetypen bei der Bestandssanierung verdeutlicht wird.



Die Folge: Große Teile müssen rückgebaut werden.

Foto: Blei Institut



Smart Cities entwickeln sich immer mehr zu riesigen Daten-Pools – Zeit, diese Daten sichtbar zu machen.

Person oder Katze?

In Städten fallen tagtäglich große Datenmengen an. Wie können diese in Form von Visualisierungen Datentransparenz verbessern und durch Interaktion und Information gleichzeitig wünschenswertes Verhalten unterstützen?

Bodensensoren messen die Wurzelfeuchtigkeit an Stadtbäumen, Verkehrsrechner sammeln Daten zu den Verkehrsströmen in Echtzeit und Smart Meter halten fest, wann und wie viel Energie im Haushalt genutzt wird. Smart Cities entwickeln sich immer mehr zu riesigen Daten-Pools, die für ein besseres Verständnis des Netzwerks Stadt und darauf aufbauend Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung genutzt werden. Um Ansprüchen des Datenschutzes und der demokratischen Teilhabe gerecht zu werden, ist es deshalb unerlässlich, Bürger:innen auf verständliche Weise zu zeigen, welche Daten über sie und ihre Umgebung gesammelt werden und wie dadurch stadtinterne Entscheidungen begründet werden.

„Statt Daten Stadt“, ein vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördertes Kooperationsprojekt zwischen der TH OWL, begleitet von Prof. Dr. Axel Häusler und der Stadt Detmold, beschäftigt sich daher mit dem Thema ‚situated data visualization‘, also der Visualisierung von Daten am Ort ihrer Entstehung.

Um die Akzeptanz solcher Visualisierungen zu testen, wurde im Rahmen der Detmolder Design Woche 2023 eine Wegweisung von Besucher:innen anhand von Personenzahlen ausprobiert. An neun Veranstaltungs-

standorten wurde eine Kombination aus zwei Bildschirmen, einer Kamera und einem Laptop installiert. Der Rechner dient dem Hosting und der Ausführung eines Computer-Vision-Algorithmus, die Kamera nimmt ein Video des Eingangsbereichs auf, das direkt vor Ort analysiert wird.

Mithilfe eines bereits trainierten deep-learning-frameworks werden die aufgenommenen Objekte in verschiedene Kategorien eingeteilt. Aus der Bewegungsrichtung dieser Objekte kann geschlossen werden, ob und wie viele Personen den Ort betreten oder verlassen. Auf Basis der Daten wurden Vorschläge für potentielle nächste Standorte angezeigt, die gerade viel oder wenig besucht sind. Eine Online-Karte fasst die Besucher:innenzahlen in Echtzeit zusammen.

Ausgehend von Beobachtungen und Gesprächen mit Besucher:innen hat die spielerische Visualisierung des Livestreams dazu beigetragen, alle gleichermaßen einzubeziehen. Einige erkannten sich selbst und bewegten sich im Kameraausschnitt, um zu sehen, ob die Klassifizierung mit ihren Bewegungen Schritt halten würde. Manche versuchten (teils erfolgreich) ihre Klassifizierung zu wechseln, indem sie ihre Körperhaltung änderten oder ihre Hände hoben, um einen Hund oder eine Katze zu imitieren.



Nachhaltige Außenhülle: Flachsfasern in Kombination mit Naturharzen.



Die MonoCab-Idee: Ein Gleis, zwei Richtungen.



Reisekomfort auch bei Nacht: Dank moderner Lichttechnik.

Mobilität auf einem Gleis

Transformation in der Mobilitätslandschaft. Wie kann der Bahnverkehr durch Individualisierung, Inklusion und Nachhaltigkeit revolutioniert werden?

Das Forschungsprojekt „MonoCab OWL“ verfolgt das Ziel, Mobilität im Kontext des Klimawandels zu transformieren. Die Fahrzeugkabine wird aus umweltfreundlichen Materialien hergestellt, darunter Naturfaserverbundstoffe und recycelten Kunststoffen. Der Fokus liegt nicht nur auf neuen Antriebstechnologien, sondern auch auf ganzheitlichen, nachhaltigen Ansätzen und innovativen Mobilitätskonzepten. Die Kabine fährt auf den vorhandenen Bahnschienen, benötigt aber aufgrund ihrer Form und Größe nur eine Schiene. So bewegen sich die Fahrzeuge automatisiert auf individuellen Abruf.

Das MonoCab Design-Team der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe besteht aus Prof. Hans Sachs, Prof. Ulrich Nether, Carolina Meirelles R. S. Menezes und Maximilian Müh mit Marie Brackmann, Mohamed Rashid Mahmoud, Benjamin Neise, Mohamed Khaled, Alexander L. Gavenea, Yassmeen Sakr, Christian Siebje und Johannes Homann.

Durch verschiedene Konfigurationen ermöglicht das hochgradig interaktive MonoCab die Mitnahme von Rollstühlen, Kinderwägen, Fahrrädern oder Fracht. Forschung und Entwicklung erfolgen in enger Kooperation zwischen der höchst innovativen Technik und dem Design mit verschiedenen Partner:innen. Das Fahrzeug soll nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum fördern und wird zunächst in Form von zwei Demonstratoren für technische Studien auf der Schiene gezeigt, die konstruktive Aspekte vorführen sowie einem Design Mock Up, das die Gestaltung präsentiert.

Ende 2022 wurde das Design Mockup beim inno-cam.NRW Mobility Meeting in Düsseldorf sowie im Mai 2023 auf der Polis Mobility Messe in Köln ausgestellt. Neben der Aufmerksamkeit vor Ort weckte das MonoCab auch zahlreiches Interesse in den Medien. Das MonoCab steht nun vor dem nächsten Entwicklungsschritt, um die Transformation alsbald auf die Schiene zu bringen.

MGL LICHTWELT

Licht & Technik erleben in Lemgo.

TUNABLE WHITE FARBSTEUERUNG
DYNAMISCHE FARBTEMPERATURSTEUERUNG NACH DEM VORBILD DER NATUR

ANWENDUNGSBEREICHE

TOUCH ME.
Das MGL LICHTWELT Touchpanel auf Montage ist eine innovative Lösung für eine optimale Beleuchtung. Durch die dynamische Farbtemperatursteuerung können Sie die Beleuchtung perfekt an Ihre Bedürfnisse anpassen.

MGL LICHT
MGL LICHT GmbH
Lagesche Straße 72
D-32657 Lemgo
Tel +49 (0) 5261 934758 - 0
Fax +49 (0) 5261 934758 - 199
E-Mail info@mgl-licht.de
www.mgl-licht.de





**94 – 109 \ Hochgradig
aktiv \ Die Detmolder
Schule lebt eine intensive
Kultur der **Vernetzung**
\ Über Symposien, Vor-
träge, Konferenzen und
Design-Wochen \ Mit
Alumni, Berufsverbänden
und Gestalter:innen
\ Büros werden besucht
\ Kooperationen mit Unter-
nehmen bieten Einblicke
in die Praxis \ Selbststän-
digkeit wird früh gefördert**



Was für inspirierende Abende!

**Wie ergeht es Absolvent:innen der Detmolder Schule in der Praxis?
In welchen Branchen und Bereichen sind sie tätig?
Wie verlief der Berufseinstieg?**

Im Rahmen der Alumni-Lounges werden Absolventinnen und Absolventen der Detmolder Schule an ihre alte Hochschule eingeladen. In lockerer Lounge-Atmosphäre erzählen sie von ihrem Werdegang und beantworten Fragen der heutigen Studierenden. Welche Fehler würden sie aus heutiger Sicht vermeiden? Wie gut fühlten sie sich durch ihr Studium auf den jetzigen Beruf vorbereitet?

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der das Format entwickelt und ins Leben gerufen hat, fungiert als Moderator. Lars Oschmann, der für die Organisation zuständig ist, koordiniert das „Fragen-Board“, an dem Studierende ihre Fragen formulieren und anbringen konnten. „Seid mutig und nutzt die Grauräume“, riet Niklas Trudrung gleich bei der ersten Alumni-Lounge den Studierenden.

Die Alumni-Lounges waren ein voller Erfolg. Etwa 100 Studierende und Gäste drängten sich jeweils ins Casino, um die Berichte der Absolvent:innen zu hören und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Bei der ersten Alumni-Lounge schilderte Katharina Bröckling, dass sie nach ihrem Master-Abschluss nur eine einzige

Bewerbung schreiben musste und gleich ihren Wunschjob bekommen hat. Bei Dreiform in Köln ist sie noch heute, inzwischen als Projektleiterin Innenarchitektur. Wie lange die Projekte dauern? „Manche sieben Monate, manche sieben Jahre, wie die neue Markenwelt der Firma Stihl“, so Bröckling.

André Osthaar, der fast zeitgleich mit Katharina Bröckling seinen Abschluss gemacht hat, ging einen anderen Weg. Er hat schon während seines Studiums Unternehmen gegründet, als Produktdesigner sich selbstständig gemacht und ist heute Architectural Consultant beim schweizerischen Unternehmen SIGA. Niklas Trudrung, der in Detmold Stadtplanung studierte, ging nach seinem Bachelor-Abschluss an die RWTH Aachen, um dort seinen Master zu machen. Heute ist er Projektleiter bei der DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft. Er betonte, wie wichtig das Entwickeln kreativer Lösungen gerade auch in den Stadtverwaltungen sei.

Und genau das habe er in Detmold gelernt: kreatives Arbeiten.



Faszinierende Gespräche: In lockerer Lounge-Atmosphäre berichten die Alumni von ihrem Werdegang.

Bei den Alumni-Lounges 2023

waren zu Gast:

Lena Mangels
Projektleiterin Innenarchitektur bei bkp in Düsseldorf

Verena Lütkemeyer
Architektin und Büroleiterin EPU GRUPPE

Frederik Bellermann
Leiter Strategisches Marketing Wilkhahn

Nico Pohrisch
Director Product Management bei Plan One GmbH
und Leitung Digital Planning & BIM
bei Schüco International KG

Sarah Walter
Projektleiterin Innenarchitektur bei Gerber Architekten

Eike Scheps
Leitung der Küchenproduktion bei Jan Cray Hamburg

Katharina Bröckling
Innenarchitektin und Projektleiterin bei Dreiform Köln

André Osthaar
Architectural Consultant bei SIGA

Niklas Trudrung
Projektleiter bei DSK Deutsche Stadt- und
Grundstücksentwicklungsgesellschaft.

**Unsere Mitglieder sind unsere beste Werbung!
Überzeug dich selbst!**



bund deutscher
innenarchitektinnen
und innenarchitekten



Mutig nach vorne

Im Dialog mit zwei Alumnis über die Studienzeit und das Arbeitsleben.
Was sollten wir im Studium uns zu Nutze machen?



André Osthaar hat seinen Master in Innenarchitektur an der TH OWL abgeschlossen und arbeitet inzwischen für die Schweizer Firma SIGA im Bereich Beratung und Projektmanagement.

Wie würdest du deine jetzige berufliche Tätigkeit beschreiben?

Ich bin bei meinem vorigen Arbeitgeber SIGA wieder angestellt, auch im gleichen Bereich der Beratung, hingegen sich meine Arbeitsaufgabe komplett geändert hat. Ich darf viel freier arbeiten und selbst entscheiden, was ich mache. Aktuell liegt der Fokus mehr auf einem großen Projekt, einem Leuchtturmprojekt – vielleicht das größte Projekt der Firma. Ich beschäftige mich mit dem kompletten Vertrieb, wie wir zukünftig auftreten und welche Zielgruppen wir überhaupt angehen. Im Endeffekt

ist es Außendienst und das interne Projektmanagement, welches ich hauptsächlich im Homeoffice mache.

„Mach' es einfach. Probier' es aus.“

André Osthaar

Welche Schwerpunkte hast du während deiner Studienzeit gesetzt?

Ich habe mich immer sehr stark in Richtung Produkt-Design und Möbel-Design orientiert. Durch meine Tischlerausbildung hatte ich schon einen Bezug dazu. Aber auch den Bereich Marketing habe ich vertieft.

Wenn du heute noch einmal studieren könntest, würdest du irgendetwas anders machen?

Es ist genau das Richtige passiert – ich wüsste nicht, was ich anders machen sollte. Allerdings unterscheidet sich das Studium vom Arbeitsmarkt in gewissen Bereichen, da wir im Studium sehr frei bezüglich Entwurf und Kreativität sind. Das Berufsleben später beinhaltet in der Regel nicht nur das Entwerfen, sondern auch die Kalkulation der Kosten oder das Ausschreiben. Zu meiner Studienzeit waren es sechs Semester Regelstudienzeit und ein Pflichtpraktikum gab es nicht. Ein Praxissemester oder eine Ausbildung ist jedoch hilfreich, um das Ganze zuvor einmal gesehen zu haben. Was bedeutet das eigentlich nach einer umgesetzten Phase? Es gehört deutlich mehr dazu, als nur kreativ zu sein. Mehr Praxisnähe hilft, einen leichteren Einstieg ins Arbeitsleben zu erhalten. Das hat mir damals ein wenig gefehlt. Sind wir wirklich auf der aktuellen Schiene? Manchmal muss man Dinge und auch das Hochschulsystem hinterfragen. Das kann weiterhelfen, um neuen Wind in das Lehrsystem zu bekommen.

Was kannst du Studierenden als Tipp mitgeben?

Mach' es einfach. Probier' es aus. Fokussiere dich, man kann nicht in allem gut sein. Es können unerwartete Dinge passieren, aber genau dadurch lernst du und findest deine Stärken und Schwächen heraus.

Beende den Satz: Die Detmolder Schule für Gestaltung ist für mich...

...wie ein Kokon, eine eigene Blase, eine eigene Welt, in der man sich entwickeln kann und danach sich hoffentlich als Schmetterling entfaltet, etwas Großes wird. Die Detmolder Schule bietet viele Möglichkeiten.

Wie würdest du deine jetzige berufliche Tätigkeit beschreiben?

Vielschichtig – deshalb ist die Frage nicht leicht zu beantworten. Seit 2016 arbeite ich als Innenarchitektin und Projektleiterin bei dreiform, einem Kölner Kreativbüro mit einer hohen Vielfalt an Disziplinen, also keinem klassischen Innenarchitekturbüro. Als interdisziplinäres Team bearbeiten wir Projekte in verschiedenen Bereichen wie Markenkommunikation und Arbeitswelten ganzheitlich, vom ersten Gespräch bis zur Übergabe an den Kunden – unser Leistungsspektrum reicht dabei vom Entwurf über die Konzept- und Detailentwicklung bis zum Besuch der Werkstatt und der Begleitung der Montage vor Ort. Dabei ist es uns wichtig, die passenden Lösungen mit unseren Kunden gemeinsam zu entwickeln. Die Anforderungen der Projekte sind meist komplex und adressieren unsere Fähigkeiten im Bereich der Planung, Strategie, Raum und Szenografie sowie Grafik, Film, und Programmierung. Mich persönlich begeistert es, im Team unserer Spezialisten, meine Fähigkeiten als Innenarchitektin mit Raum- und Materialwissen einbringen zu können.

Welche Schwerpunkte hast du während deiner Studienzeit gesetzt?

Das Berufsbild der Innenarchitektin ist insgesamt sehr spannend und ich fand während meines Studiums alle Lehrgebiete grundsätzlich interessant. Als Planerin war es für mich immer reizvoll, Konzepte zu entwickeln und auch zu kommunizieren. Daraus haben sich intuitiv Schwerpunkte im Themenfeld der Kommunikation herauskristallisiert. Deshalb habe ich selbst zweimal in der Redaktion dieses 52 GRAD Magazins mitgewirkt und auch bewusst die damals besonderen Wahlmodule Typografie und Film belegt.

Wenn du heute noch einmal studieren könntest, würdest du irgendetwas anders machen?

Ich würde auf jeden Fall mehr reisen. Der Schwerpunkt meines Studiums lag klar auf den Inhalten des Berufsbilds und ich fühle mich für die täglichen Aufgaben gut vorbereitet. Ich würde an meinem Werdegang nichts ändern wollen und hatte neben dem Studienprogramm auch einfach eine tolle Zeit in Detmold mit vielen neuen Freunden und Eindrücken. Ein Auslandssemester lag dabei während des Studiums nicht im Fokus. Heute erlebe ich jeden Tag, wie wichtig internationale Zusammenarbeit und Sprachen für mein Berufsleben und die Projektarbeit sind. Wenn ich jetzt nochmal studieren könnte, würde ich auf jeden Fall ein Semester im Ausland mit einplanen.



Katharina Bröckling arbeitet bei dreiform als Innenarchitektin und Projektleiterin. Sie hat ihr Masterstudium Innenarchitektur an der TH OWL absolviert.

Was kannst du Studierenden als Tipp mitgeben?

Jeder Weg ist anders und es ist schwer, pauschal einen Rat zu geben. Rückblickend habe ich am Studium sehr die Freiheit geschätzt, Dinge ohne Zeiterfassung ausprobieren zu dürfen. Mein Tipp ist deshalb, **„Ein Marathon und keine Sprint.“**

Katharina Bröckling

wichtig, meine Grenzen auszutesten, sowohl in Bezug auf meine Fähigkeiten als auch auf meine persönliche Leistungsfähigkeit. Gerade im Studium arbeitet man noch einmal intensiver an einem Projekt, vor allem wenn es Richtung Prüfungsphase geht. Längere Nächte mit wenig Schlaf gehörten für mich auch mal dazu. Mein jetziger Arbeitsalltag ist für mich jetzt eher wie ein Marathonlauf, bei dem es sehr wichtig ist, Kräfte gut einzuteilen. Ich glaube aber, diese Erfahrung gehört zum Studium einfach dazu – insofern ist der Tipp: „Einfach machen!“

Beende den Satz: Die Detmolder Schule für Gestaltung ist für mich...

...das Herz Detmolds und Mittelpunkt einer tollen Zeit, auf die ich immer gerne zurückschaue. Viele Freunde und Kontakte aus der Studienzeit in Detmold sind bestehen geblieben und die Hochschule verbindet uns mit vielen guten Erinnerungen bis heute.

Interviews: Lea Seibel



Die Aktionen der Detmolder-Räume-Workshops beleben die Innenstadt - hier auf dem Street-Picknick der Detmolder Design Woche.

Raum zum Machen und Denken

Jährliches Highlight für Kreative. Wieder einmal wird unsere schöne Stadt in eine Bühne der Inspiration verwandelt.

Seit dem Jahr 2009 kommen kreative Köpfe aus den Bereichen Architektur, Innenarchitektur, Design, Wissenschaft und Kunst einmal jährlich an der Detmolder Schule zusammen. Im Rahmen der "Detmolder Räume," einer campusweiten Workshopwoche, arbeiten Gastdozierende gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Koordiniert werden die Workshops und begleitenden Veranstaltungen von den Professor:innen Sandra Bruns, Tim Brauns, Vera Lossau, Michel Melenhorst und Anna Tscherch.

Die Detmolder Räume Woche bietet eine einzigartige Gelegenheit, an einem viertägigen Workshop teilzunehmen. Dabei agieren die Teilnehmer außerhalb des regulären Lehrplans und genießen die Betreuung durch Lehrende sowie Gastdozierende. Das Format bleibt somit nicht nur ein Forum für Experimente, sondern wird auch zum Treffpunkt für tiefgehende Diskussionen über die Zukunft unserer gestalteten Umwelt.

Die Ergebnisse dieser kollaborativen Veranstaltungen, seien es Aktionen, Präsentationen, Performances oder Ausstellungen, werden im Rahmen der Detmolder Design Woche veröffentlicht. Dieses zeitgleich stattfindende Event, von Ehemaligen und Studierenden der TH OWL organisiert, schafft eine Plattform für Kunst- und Designbegeisterte in Detmolds Leerstandsgebäuden, Ateliers, dem Detmolder Landesmuseum und im öffentlichen Stadtraum. Es findet bereits zum zweiten Mal statt und genießt inzwischen überregionale Bekanntheit. Ein Höhepunkt der Woche ist die Detmolder Räume Konferenz im Landesmuseum.

Namhafte Sprecher wie Prof. Dirk Somers von Bovenbouw Architectuur und der Universität Gent, Miriam Van der Lubbe von der Dutch Design Week und der Künstlerin Ella Ziegler beleuchteten einen Abend lang das Thema „WEITER“ und damit verbundene Zukunftsfragen unserer Zeit.



Die Vernissage im Landesmuseum lädt ein zum Diskurs von Kunst zwischen Realität und dem Metaverse.

Detmold ganz groß

Unter dem Motto „Weiter“ füllt die Detmolder Design Woche die Stadt mit neuem Leben und zeigt, was Detmold zu bieten hat.

Eine Woche gefüllt mit Design, Kreativität und Austausch verspricht die Detmolder Design Woche und enttäuscht dabei nicht.

Initiiert von den Studenten Johannes Homann, Otto Ostermann und Timo Heijnk fand die erste Detmolder Design Woche im Mai 2022 mit großem Erfolg statt. Die Gründung des Detmolder Design Woche e. V. war ein weiterer Meilenstein. Alle sind willkommen, dem Verein beizutreten und die aktuell 20 Mitglieder zu unterstützen.

Während der Design Woche 2023 hauchten die Ausstellungen und Veranstaltungen zahlreicher Künstler:innen an insgesamt 30 Standorten, verteilt im Zentrum der Stadt, Detmold neues Leben ein. Die Design Woche bietet sowohl etablierten Künstler:innen als auch Newcomer:innen eine Plattform, ihre Kunst auszustellen und in den Diskurs zu treten.

Die nächste Design Woche findet vom 1. bis zum 8. Juni 2024 statt und lädt wieder dazu ein, Detmold neu zu erleben.

Pia Altmepfen und Mia Jaffke



Das Programm der Design Woche überzeugt neben Kunstausstellungen mit interaktiven Veranstaltungen wie Performances und Lesungen.

Denn ein Name hat Wirkung

Schafft der Bund Deutscher Innenarchitekten den Sprung in die inklusive Zukunft?

„Einladung zur Bundesmitgliederversammlung.“ Die finde ich in meinem Briefkasten und lege sie erstmal beiseite. Ich bin seit etwa einem Jahr studentisches Mitglied im Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (bdia). Das Magazin AIT bekomme ich seitdem kostenlos, ich habe schon an einigen Fortbildungen teilgenommen und mich mit anderen Mitgliedern aus Nordrhein-Westfalen ausgetauscht.

„Aber was soll ich jetzt bei der Bundesmitgliederversammlung?“, denke ich. Ich schaue auf die Tagesordnung und sehe einige Abstimmungen. Neben der Neuwahl des bdia Präsidiums ist die für mich interessanteste Abstimmung wohl die, über die genderechte Umbenennung des Bund Deutscher Innenarchitekten. Es bildet sich eine Fahrgemeinschaft und so fahre ich mit nach Frankfurt am Main.

Der bdia zählt über 6500 Mitglieder. Zur Bundesmitgliederversammlung (BMV) erscheinen nur knapp über 100 von ihnen. Dabei ist die BMV das wichtigste Organ, wenn es darum geht, demokratische Entscheidungen zu treffen, die nicht allein dem Vorstand oder einem anderen Organ obliegen. Durch sie haben alle Vereins-

mitglieder die Möglichkeit, das Vereinswirken aktiv mitzugestalten und ihre Stimme für wichtige Themen zu erheben. Klar, dass das nicht immer einstimmig geschieht.

Schließlich wird es spannend – der Tagesordnungspunkt der mich zum Erscheinen bewegt hat, steht an. Bei der Abstimmung über die Umbenennung des bdia zeigt sich die kontroverse Debatte um das Gendern. Seit gegendert wird, gibt es einen Kampf gegen das Gendern – so auch an diesem Tag.

Nach langen Diskussionen wird klar: Der Name ist ein Statement, eine Haltung, der Verein ein Raum. Der Name dessen kann ermutigen, ausgrenzen oder integrieren. Die Angst vor einer unverständlichen, gegenderten, deutschen Sprache verliert an diesem Tag – der bdia benennt sich um in den Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten.

Der neu gewählte Präsident des bdia, Prof. Carsten Wiewiorra entgegnet abschließend: „Meine Bücher sind alle durchgendet und lesen sich flüssig und verständlich.“ In diesem Sinne: Keine Angst vor der Zukunft!

Katalina Wiedemann

WAS IST WAS?

Bund, Kammer, Council – wofür brauche ich was? Alles erklärt, auf einen Blick.



bund deutscher
innenarchitektinnen
und innenarchitekten

BDA
BUND
DEUTSCHER
ARCHITEKTINNIEN
UND ARCHITEKTEN

Berufsverbände

Du möchtest mit deiner Stimme dazu beitragen, dass dein Berufsstand gefördert wird? Dann trittst du einem Berufsverband bei. Dieser vertritt die gesellschaftlichen Interessen deiner Berufsgruppe und setzt sich als Berufsvertretung seiner Mitglieder für deren Belange gegenüber Wirtschaft und Politik ein. Ein Berufsverband bietet eine Plattform für Information, Kommunikation und Erfahrungsaustausch. Gemeinsam verfolgt man die Umsetzung von Ziel- und Wertvorstellungen, die wichtige Einflüsse auf deinen beruflichen Alltag haben können.

Kammern

Du möchtest dich nach deinem Studium Architekt:in, Innenarchitekt:in, Stadtplaner:in oder Landschaftsarchitekt:in nennen? Dann musst du Mitglied der Architektenkammer deines Bundeslandes sein. Die Aufgaben der Architektenkammern sind beispielsweise die Eintragung in die Architekt:innenliste sowie die Überprüfung der professionellen Qualifikationen der Planer:innen. Sie sind wiederum Mitglied in der Bundesarchitektenkammer (BAK), welche auf nationaler und internationaler Ebene die Interessen von 139.850 Architekt:innen aller Fachrichtungen gegenüber Politik und Öffentlichkeit vertritt.

A
BUNDES
ARCHITEKTEN
KAMMER



Council

Wer vertritt auf europäischer Ebene die Interessen von Innenarchitekt:innen und Architekt:innen? Dafür sind die Council, gemeinnützige Organisationen, zuständig. Sie setzen sich aus Mitgliedsorganisationen zusammen, welche beispielsweise die Bundesarchitektenkammer und der Bund deutscher Architektinnen und Architekten sind. Durch seine Mitglieder vertritt der ACE die Interessen von mehr als 600.000 Planer:innen.

ARCHITECTS' COUNCIL OF EUROPE
CONSEIL DES ARCHITECTES D'EUROPE

ECIA
European
Council of
Interior
Architects

Katalina Wiedemann



Human Spirit Meets Material

Alle Jahre wieder schaut die Designwelt im Frühjahr nach Mailand. Denn der Salone del Mobile ist die größte und bedeutendste Möbelmesse der Welt. Im Jahr 2023 mittendrin: Cengiz Hartmann von der TH OWL.

Cengiz Hartmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehrgebiet Humanwissenschaften, ist einer der geladenen Designer:innen und Künstler:innen der Ausstellung ALCOVA. Die Kurator:innen Valentina Ciuffi (Studio Vedèt) und Joseph Grima (Space Caviar) wählen anlässlich der Milan Design Week jährlich einen wechselnden Ort in Mailand. Charakteristisch für die Ortswahl ist der Charakter zwischen Leerstand und Bauruine, Experimentierfeld und Übergangsphase, ein Ort im Dazwischen.

So entstehen an außergewöhnlichen Orten Ausstellungen mit Projekten an der Schnittstelle von Kunst und Design, es treffen etablierte Marken auf eigenständige Designer:innen aus der ganzen Welt. Bei der Auswahl der Teilnehmer:innen liegt der Fokus auf einem vielschichtigen Abbild zeitgenössischen Designs

und dem Dialog der Beiträge mit dem Ort. Unter den 70 Designer:innen auf dem 95.000 Quadratmeter großen Gelände ‚Ex Macello‘ ist Cengiz Hartmann.

Im Innenhof einer früheren Vorstandsvilla präsentierte Hartmann unter dem Titel ‚human spirit and material reach out their hands to each other‘ elf Objekte aus Holz und Ton, die sich in die Atmosphäre des Ortes einfügten. Allen Objekten ist anzusehen, dass sie von Hand gefertigt sind. Die Spuren der Werkzeuge und die Abdrücke der Hände lassen sich auf den Oberflächen ablesen. Das Wort Begreifen ist der Schlüssel zu den Arbeiten. 90.000 Besucher:innen fluteten das Gelände. Tage voller Euphorie, flüchtigen Begrüßungen, intensiven Gesprächen, enthusiastischen Käufer:innen, rasenden Reporter:innen und strahlenden Menschen.

Bewusstes Leuchten

Ökodesign einfach gemacht – das Energielabel zeigt alle wichtigen Informationen auf einen Blick.

Die Auswahl energieeffizienter Produkte ist besonders im Bausektor mit Hinblick auf das Ökodesign von enormer Wichtigkeit. Das Lichtlabor der Detmolder Schule unterstützt seit 2015 in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen MGL LICHT den Entwicklungsprozess neuer Leuchten, die Zuverlässigkeit und Umweltverträglichkeit versprechen. Dabei werden Datenblätter durch das Erfassen lichttechnischer Werte erstellt. Die Produkte, des in Lemgo ansässigen Unternehmens, zeichnen sich durch Langlebigkeit und intelligente Funktionalität aus.

Ein Bewusstsein bezüglich der Energiedifferenz von Kühlgeräten, Geschirrspülern, Waschmaschinen, Fernsehgeräten, Lampen und Leuchten schafft hierbei das 2021 überarbeitete EU-weite einheitliche Energielabel. Die Energielabels klassifizieren Geräte nach ihrem Energieverbrauch auf einer Skala von A (hohe Effizienz) bis G (niedrige Effizienz). Somit können Verbraucher:innen eine möglichst energiesparende Auswahl an Produkten treffen.

Ergänzend zur Kennzeichnung durch ein Energieetikett bietet die EU-Produktdatenbank EPREL (European Product Registry for Energy Labelling) weitere relevante Informationen. Diese sind auf der Website der Europäischen Kommission oder über den QR-Code auf dem Etikett des Gerätes abrufbar. Der öffentliche Teil des Online-Portals hilft beim Vergleichen von Geräten und stellt Produktdatenblätter, Informationen zum Lieferant:innen sowie EU-Energielabels zur Verfügung. Der private Teil steht Lieferant:innen, der EU und der Marktaufsicht zur Verfügung und umfasst die Registrierung und sichert die Konformität eingeleiteter Produkte.

Auch Unternehmen und Hersteller:innen erhalten somit den Anreiz zur Herstellung von Produkten, die möglichst wenig Energie verbrauchen. In der EPREL lassen sich auch zertifizierte Leuchten des Unternehmens MGL LICHT finden.

Pia Altmeyen

Hier trifft sich die Zukunft

Wer vertritt eigentlich den Nachwuchs in der Bauwelt? Johanna Ziebart und Luisa Kappen berichten, wie sie bei nexture+ die junge Stimme der Bauwelt laut machen. Und wie man mitmachen kann.

Was ist nexture+?

Johanna: nexture+ ist die Stimme für den Nachwuchs aus Architektur, Innenarchitektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur. Wir sind ein Verein für Studierende und Berufseinsteigende und bieten eine Plattform für Austausch, Vernetzung und Engagement. nexture+ wurde 2019 gegründet und hat aktuell über 200 Mitglieder.

Warum engagiert ihr euch bei nexture+?

Johanna: Ich engagiere mich, weil die Innenarchitektur immer noch zu wenig gesehen und akzeptiert wird. Es fehlt ein Verständnis von Innenarchitektur in der ganzen Baubranche. Ich arbeite als Vizepräsidentin daran, dass sich das bessert.

Luisa: Ich finde an nexture+ spannend, dass es über die eigene Hochschulblase und Fachdisziplin hinaus geht. Die Fachschaftsarbeit endet meist mit dem Ende des Studiums, aber das Engagement bei nexture+ vernetzt überregional und bis ins Berufsleben hinein. Sowohl im Verein, als auch außerhalb arbeite ich als Vorsitzende für die Innenarchitektur daran, die Innenarchitektur sichtbarer zu machen und unser Fachwissen in den baupolitischen Diskurs einzubringen.

Mit welchen Themen befasst sich nexture+?

Johanna: Grobe Themen wären Praxis, Lehre und Politik. Ein weiteres Thema, das uns seit Anfang begleitet ist die Nachhaltigkeit. Da werden wir immer konkreter. Eine Arbeitsgruppe arbeitet zum Beispiel an einem Leitfaden für zukunftsfähige Lehre. Dazu wird es ein Veranstaltungsformat geben, das an verschiedenen Standorten in Deutschland stattfindet (auch in Detmold), bei dem im Austausch mit Expert:innen ein Handlungskatalog aufgestellt wird. Neben der Nachhaltigkeit beschäftigen wir uns unter anderem mit mentaler Gesundheit, Arbeitsbedingungen und dem Einstieg ins Berufsleben.

Luisa: Vieles steckt in den kleinen Dingen. Darin, dass man beispielsweise bei den Vernetzungstreffen ins Gespräch kommt und merkt: „An anderen Hochschulen werden Modelle nicht mehr mit Styrodur gebaut“ – dieser Austausch entsteht bei nexture+, um miteinander zu reden und voneinander zu lernen.

Johanna: Durch unsere Positionen und Engagement werden wir zu Ansprechpersonen für Außenstehende. Als Vorsitzende für die Innenarchitektur wird Luisa jetzt zu vielen Veranstaltungen vom Bund deutscher Innenarchitekt:innen eingeladen. Die großen Player in der Architekturbranche wissen, wer wir sind und kommen direkt auf uns zu, wenn sie die Meinung des Nachwuchses einbeziehen wollen. So ist auch der Nachwuchsarchitekt:innentag (NAT) entstanden. Das ist ein Pendant zum Deutschen Architekt:innentag, bei dem es bei dem es thematisch um den Nachwuchs geht.

Wie kann man da mitmachen?

Luisa: Man kann sich einbringen, wie man möchte. nexture+ ist ein organisches System, das mit den Leuten wächst, die mitmachen. Das jährliche Highlight sind die Vernetzungstreffen, die an wechselnden Hochschulen stattfinden. Dort hat man für ein Wochenende die Möglichkeit, Leute aus ganz Deutschland bei Workshops, Vorträgen und Partys kennenzulernen.

Johanna: Das gibt einem viel Motivation, zu sehen: „Wow, ich bin gar nicht alleine in Deutschland in meiner Hochschule in meinem Studiengang“. Da gibt es so viele und die machen so interessante Sachen und beschäftigen sich mit ganz anderen Dingen oder haben auch ganz andere Probleme als ich. Die Vernetzungstreffen sind der niedrigschwelligste Zugang den man kriegen kann – und der macht auch noch unheimlich viel Spaß.

Interview: Lars Oschmann

 @nextureplus

Macht Lärm krank?

Wie beeinflusst Akustik das Wohnen? Mit dieser Frage befasste sich das 12. wohnmedizinische Symposium der TH OWL.



Die Vortragenden des wohnmedizinischen Symposiums betrachten das Thema Lärm aus verschiedenen Blickwinkeln.

Neben dem Tabakrauchen in der Wohnung, den Schimmelpilzen, der Tierhaltung, sowie gestörter zwischenmenschlicher Beziehungen ist heutzutage der Lärm innerhalb und außerhalb der Wohnung eines der größten wohnmedizinischen Probleme.

Während des 12. wohnmedizinischen Symposiums der TH OWL am 14. und 15. November 2023 wird die Lärmproblematik aus mehreren Blickwinkeln referiert und diskutiert. Prof. Dr. Manfred Pilgramm eröffnet das Symposium mit dem Vortrag „Warum Wohnmedizin?“ Darin stellt er die Notwendigkeit dieses „neuen Faches“ dar und erklärt die Philosophie: „Medizin kann immer mehr Krankheiten erkennen und heilen, Architektur und Innenarchitektur können immer mehr Krankheiten verhindern.“

Prof. Thomas Myck (Umweltbundesamt Dessau) stellt unter anderem Lärmwirkungsfelder wie Belästigung, Herz-Kreislauf-erkrankungen, Schlafstörungen,

zentralnervöse Störungen und kognitive Entwicklungsstörungen bei Kindern vor.

Welche Möglichkeiten bestehen, sich gegen Nachbarnschall zu schützen, zeigt Prof. Dr. Klaus Fiedler (Berlin) in seinem Referat eindeutig auf. Prof. Dr. Christoph Nolte (Dekan FB 3 TH OWL) lässt die Zuhörer:innen an einer eindrücklichen Messung der Schallstärkenbelastung in einem Hörsaal unserer Hochschule teilhaben.

Prof. Dr. Malte Kob (Erich Thienhaus Institut Detmold) erläutert die Grundlagen der Entstehung raumakustischer Phänomene, ihre Rückwirkungen, sowie ihre Charakterisierung mit geeigneten Parametern. Eine Evaluation sowie ein Fragenquiz zu den Vorträgen des Symposiums rundet das Programm ab. Das Thema für das Symposium im kommenden Jahr steht bereits fest. Auf Basis der Wünsche von Studierenden wird es lauten: „Häusliche Behaglichkeit und der Einfluß der Wohnung auf die häusliche Gewalt“.

Wohnmedizinische Symposien

2011 Gesunde Archirektur
2012 interdisziplinäre Wohnmedizin in der Praxis
2013 Wohnmedizin und ihre Grenzen
2014 Fortschritte in der Wohnmedizin
2015 Wohnmedizin im Innenraum
2016 Forschung in der Wohnmedizin (Gegenwart und Zukunft)
2017 Holz als Baustoff in der Wohnmedizin

2018 Emissionen natürlich und aus Baustoffen (Dr. Blei)
2019 Tierhaltung und Lebensmittellagerung zu Hause
2020 ausgefallen wegen Corona
2021 Kontroversen und Sicherheiten in der Wohnmedizin
2022 Asbest (Dr. Blei)
2023 Lärm
2024 Häusliche Behaglichkeit

Ist das unser Potential?

Digitale Medien und Unterhaltungsprodukte haben für uns in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert. Wie können diese in der Gestaltung und Musik genutzt werden? Das KreativInstitut.OWL startet als Pionier ein neues Forschungsfeld.

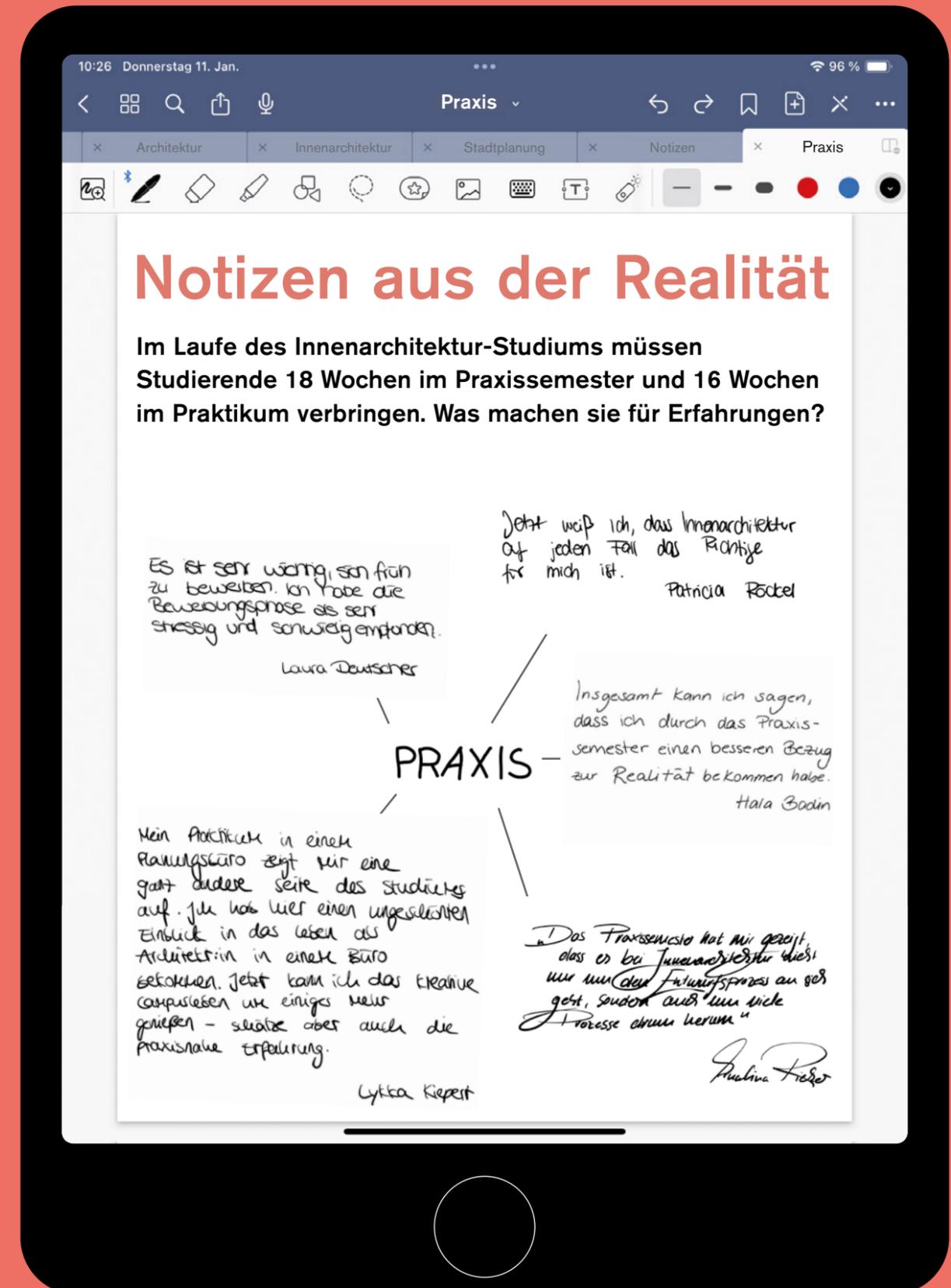
Entworfen wurde der flexible und nachhaltige Holzbau von Behles & Jochimsen Architekten, dem Berliner Büro von Prof. Jasper Jochimsen (TH OWL). Es ist bundesweit die erste Einrichtung, die es ermöglicht, kreativschöpfende Fähigkeiten verschiedener Disziplinen zu vereinen. Ein Verbund im Kontext der Wissenschaft – bestehend aus einer Universität, einer Kunsthochschule und einer Hochschule für angewandte Wissenschaften – bündelt sowohl die Expertise aus den Medienwissenschaften und der Informatik als auch aus benachbarten Kreativdisziplinen.

KIO – so wird das neue KreativInstitut.OWL, das Januar 2024 seine Eröffnung feierte, abgekürzt. Es dient als Hotspot der Kultur- und Kreativwirtschaft in der gesamten Region. Die Universität Paderborn, die Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL) und die Hochschule für Musik Detmold (HfM) stellen durch das KIO einen interdisziplinären Ort zur Verfügung. In dieser hochwertigen Infrastruktur für Forschung, Transfer und wissenschaftsbasierte Dialoge mit der Kreativwirtschaft wird gemeinschaftlich, leidenschaftlich und visionär zusammengearbeitet.

Gefördert wird das KIO, neben den drei beteiligten Hochschulen, durch das Ministerium für Wissenschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Die Forschungslabore erlauben, durch neuste Technik, höchstes Niveau. Das wird auch in den einzelnen Forschungsgebieten sichtbar. „Digitale Medienproduktion“ konzentriert sich auf Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR). Es werden neue Produktionsprozesse, Visualisierungsmöglichkeiten und die Auswirkung von VR und AR auf die Nutzenden erforscht. Die Aktivitäten in „Digital Humanities und Musik- und Medieneedition“ fokussieren sich auf Bild- und Tonmanipulation, automatisierte Annotation und neue Datenverarbeitungsmethoden. Eine große Rolle spielen hierbei Human-Centred-Design und Mensch-Computer-Interaktion. Ein weiterer Forschungsbereich beschäftigt sich mit Technologien zur Analyse und Komposition von Musik und der Entwicklung von Sounddesign. Ein großes Potential für die Region OWL!

Lena Bisping





**110 – 121 \ Hochgradig
interkulturell \ Von den
kreativen Höhen der
Biennale in Venedig bis zur
Küste Floridas \ An der
Detmolder Schule ist das
Studium Global vernetzt
\ Zahlreiche internationale
Kooperationen ermöglichen
Exkursionen und Auslands-
aufenthalte \ Kulturelle
Vielfalt wird nicht gepredigt,
sondern gelebt**

Es regnet Ideen

Von der Hybridität des afrikanischen Lebens bis zur Recyclingstation Deutschlands. Die Master-Studierenden machen eine Tour in die zukunftsgerichtete Welt des Designs.

Zwei Wochenenden, zwei Länder und endloser Input – im Rahmen des Masters Innenarchitektur-Raumkunst (MIAR) fanden Exkursionen zu der Dutch Design Week (DDW) in Eindhoven und der Architekturbiennale in Venedig statt. Die Exkursionen wurden organisiert von Prof. Carsten Wiewiorra und begleitet von den Professor:innen Sandra Bruns, Ulrike Kerber, Nicolas Rauch, Wibke Schaeffer und Anna Tscherch.

Beide Veranstaltungen behandeln Themen, die relevant im globalen Diskurs sind. Die DDW fokussiert mehr auf Design und Produkte, die Biennale auf gesellschaftsrelevante Themen der gebauten Umwelt. Die Kuratorin Lesley Lokko legt den Fokus in Venedig auf Afrika.

Ein Höhepunkt ist die Führung durch den Deutschen Pavillion mit Anne Femmer, eine der Kurator:innen. Im Team mit der arch+ ist unter dem Titel „Open for Maintenance. Wegen Umbau geöffnet!“ ein Recycling-Material-Lager entstanden, um mit Hochschulen und ortsansässigen Projekten die Wiederverwertung der Reste der Kunstbiennale 2022 zu organisieren und real durchzuführen.

Für die MIAR-Studierenden stehen nicht nur die Erfahrungen und Eindrücke im Vordergrund, sondern auch der Input für die eigenen, sich entwickelnden Forschungsthemen im ersten MIAR-Semester. Diskussionen und Austausch mit den Aussteller:innen in Eindhoven und Venedig bereiten den Weg für das folgende Recherchesemester.



Die schalldämpfenden Leuchten „Ellipt“ von Grietje Schepers (DDW).



Die Biennale setzt sich mit architektonischem Denken weit jenseits des konkreten Bauens auseinander (Biennale).



Die Besucher:innen werden in der Ausstellung „TIMELESSTIME“ von MAISON the FAUX mit ihrem Spiegelbild zwischen Erschöpfung und Lethargie konfrontiert (DDW).



Brücke zwischen Kulturen

Grenzen sprengen, Erfahrungen sammeln.

Die Austauschstudierenden haben die Welt auf ihre Art erkundet.

Das Austauschprogramm zwischen der Detmolder Schule für Gestaltung und der University of Florida blüht seit über einem Jahrzehnt. Unter der Leitung von Prof. Mary-Anne Kyriakou ermöglicht diese Kooperation Studierenden und Mitarbeitenden wertvolle interkulturelle Erfahrungen und tiefe Einblicke in ihre Fachbereiche.

Das vom International Study Abroad Program (ISAP) und dem Deutschen Akademischen Dienst (DAAD) finanzierte Programm konzentriert sich auf die Beleuchtung in der Innenarchitektur. Die Studierenden aus Detmold und Florida forschen dabei gemeinsam mit Eye-Tracking-Geräten zu Fragen der Lichtwahrnehmung. Die Ergebnisse präsentiert Prof. Mary-Anne Kyriakou abschließend auf der TU Ilmenau Lux Junior

Conference, die von der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (LiTG) unterstützt wird. Das Austauschprogramm konzentriert sich derzeit auf Beleuchtung im Innenraumdesign. Neben der Forschung besuchen die Studierenden bedeutende Beleuchtungsmuseen und erhalten im Rahmen von Werkführungen Einblicke in international führende Beleuchtungsunternehmen.

Interessierte, die sich für dieses Austauschprogramm bewerben möchten, erhalten mehr Informationen beim International Office in Detmold. Die kontinuierliche Zusammenarbeit ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie wichtig internationale Hochschulpartnerschaften sind und welche Vorteile sie sowohl den Studierenden als auch den Hochschulen bieten.

*Neue Perspektiven auf die Licht-Forschung:
die Studierenden arbeiten in internationalen Teams.*

Förderung für Studierende

Für die Finanzierung eines Auslandsaufenthalts gibt es viele Möglichkeiten. Aber welche passt am besten zu dir? Und welche Unterstützungen gibt es?

Wenn du dich politisch und/oder ehrenamtlich engagierst, sind die parteinahen oder kirchlichen/religiösen Stipendiengeber etwas für dich. Fast alle großen politischen Parteien sowie Kirchen und Gewerkschaften unterhalten Stiftungen, die Stipendien oder Beihilfen zum Studium gewähren. Daneben gibt es auch von der Wirtschaft oder anderen privaten Organisationen getragene Stipendien. Zu den **kirchlichen Stipendien** gehören das Avicenna-Studienwerk (muslimisch) und Cusanuswerk e. V. (katholisch), sowie das Evangelische Studienwerk Villigst.

Folgende **politische Stiftungen** bieten Stipendien an: die Heinrich-Böll-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Friedrich-Ebert-Stiftung. Diesen Stiftungen sind nicht nur deine Noten wichtig, sondern auch dein ehrenamtliches oder politisches Engagement. Du wirst nicht nur während deines regulären Studiums gefördert, sondern auch während eines Auslandsaufenthalts – sowohl bei einem Auslandssemester als auch bei einem Auslandspraktikum. Zusätzlich zu deiner monatlichen Stipendienrate, die aus 300 Euro plus deinem dir zustehenden BAföG-Satz besteht, bekommst du einen Auslandszuschlag und Zuschüsse für Reisekosten, deine Auslandskrankenversicherung und Sprachkurse. Ebenfalls ist es möglich, dass die Stiftungen Studiengebühren im Ausland übernehmen.

Für ein reines Auslandssemester kannst du dich beispielsweise auf das Stipendium **HAW.international** vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) im Rahmen eines Studiums oder einer Abschlussarbeit bewerben. Dort ist es wichtig, dass du dich zum Bewerbungszeitpunkt mindestens im zweiten Semester befindest. Ebenfalls solltest du nachweislich notwendige Sprachkenntnisse für das Gastland vorweisen können, wie

auch außerfachliches Engagement und gute Studienleistungen. Außerdem darf der Studienaufenthalt nur mindestens drei bis maximal sechs Monate betragen, um eine Förderung zu bekommen. Wichtig zu wissen ist auch, dass es bei HAW.International einen Reisekostenzuschuss, einen Zuschuss zu gegebenenfalls anfallenden Studiengebühren gibt und deine Auslandskrankenversicherung ebenfalls unterstützt werden kann.

Ein weiteres Stipendienprogramm für einen Auslandsaufenthalt ist **PROMOS** vom DAAD. Dieses greift bei Aufenthalten außerhalb und innerhalb Europas, wenn eine Förderung durch das Erasmusprogramm ausgeschlossen ist. Es können Sprachreisen, Praktika und Studienaufenthalte gefördert werden. Reisekosten werden hier im Normalfall nicht übernommen, sondern nur die Teilstipendienraten für den Aufenthalt.

Bei **Erasmus+** wirst du bei einem Auslandsaufenthalt von zwei bis zwölf Monate gefördert. Mit Erasmus+ kannst du an jede Partnerhochschule gehen, mit der die TH OWL einen Kooperationsvertrag hat. Das heißt, dass du mit einer Bewerbung um einen Auslandsaufenthalt an einer Partnerhochschule auch an Erasmus+ teilnimmst.

Selbstverständlich musst du dich rechtzeitig für ein Stipendium bewerben und die passenden Qualifikationen mitbringen. Aber eine Bewerbung um ein Stipendium ist aussichtsreich und hilft häufig, dein Auslandsvorhaben zu verwirklichen. Bei Fragen kannst du dich jederzeit an die jeweiligen Stipendiengeber oder den Career Service der TH OWL wenden. Das International Office der TH OWL steht dir auch bei deinem Auslandsaufenthalt und Finanzierungsfragen zur Seite.

Nele Brooker und Felicia Henning

Was Dir die Welt bietet

Auslandssemester oder Praktikum – welche Möglichkeiten gibt es während des Praxissemesters und was muss ich beachten?

Während deines Innenarchitekturstudiums an der TH OWL hast du die Möglichkeit, ein Auslandssemester oder ein 18-wöchiges Praktikum zu absolvieren. Du kannst dir aussuchen, ob du es in Europa oder Übersee verbringen möchtest.

Auslandssemester:

Entscheidest du dich für ein Auslandssemester, gibt es die Möglichkeit, Partnerhochschulen zu besuchen. An rund 90 Partnerhochschulen der TH OWL weltweit musst du keine Studiengebühren zahlen und kannst finanzielle Unterstützung bekommen. Die Bewerbung läuft über die Mobilitätsplattform SoleMOVE, auf der du zunächst drei Hochschulen präferieren kannst und dann auf deinen Erstwunsch hoffst. Deine Bewerbung muss eine Übersicht deiner Noten, Lebenslauf, Sprachnachweis, Immatrikulationsbescheinigung und ein Portfolio mit Arbeitsproben beinhalten. Außerdem ist ein Motivationsschreiben gefragt, in dem du dich auf akademische Aspekte fokussierst.

Die Bewerbungsfristen sind wie folgt: Eine Bewerbung um einen Platz an einer TH OWL Partnerhochschule für das folgende Wintersemester kannst du zwischen dem 1. Januar und 1. März und für das folgende Sommersemester zwischen dem 1. Juli und dem 1. September erstellen.

Bei einem Auslandssemester in Europa greift die Förderung durch Erasmus+ automatisch. Zusätzliche kannst du dich auf die TH OWL Stipendien bewerben und Auslands-BAföG beantragen. Wenn du an eine Hochschule außerhalb der Programmländer für Erasmus+ oder als Freemover ins Ausland gehst, kannst du dich für DAAD PROMOS, DAAD HAW International, Fullbright (USA) und weitere Stipendien bewerben.

Praktikum:

Hier stellt sich die Frage: Deutschland oder Ausland? Für ein Praktikum solltest du mehrere Monate im Voraus deine Bewerbung verschicken, um die Chance auf einen Praktikumsplatz bei deinem Wunschbetrieb zu erhöhen. Der Inhalt deiner Bewerbung: Anschreiben, Lebenslauf, Portfolio mit Arbeitsproben und deine Zeugnisse. Die vorgesehene Pflichtzeit für das Praktikum während des Praxissemesters beträgt 18 Wochen.

Wenn du ein Praktikum in einem Programmland anstrebst, kannst du von Erasmus+ gefördert werden. Die Bewerbungsfrist dafür ist bis vier Wochen vor Praktikumsbeginn einzuhalten und setzt einen Praktikumsvertrag mit einer Firma im Erasmus+ Programmland voraus. Außerhalb der Programmländer kannst du nach rechtzeitigem Antrag von HAW International gefördert werden.

Egal, ob Auslandssemester oder Praktikum: Habe immer mehrere Pläne vor Augen, falls etwas nicht funktioniert, wie du es dir vorstellst! Bei Fragen kannst du dich immer an das International Office wenden.



Partnerhochschulen



Praktikumsuche

Felicia Henning
Indra Philipp

Six Types Of Brötchen

What is it like to come from Syria to Germany to study? An international student answers questions about studying at the Ostwestfalen-Lippe University of Applied Sciences and Arts and living in Detmold.

Introduce yourself briefly and tell me what you are studying?

Hello! My name is Aram. I'm an architect from Syria with a passion for harnessing the potential of computational tools and creative thinking to tackle design challenges. Currently, I'm enrolled in the International Masters of Integrated Computational Design program, or MID.CD for short.

Why did you decide to study in Germany? What advantages does it offer compared to your home country?

I chose to study in Germany primarily because of the specific program I am enrolled in, as it is predominantly offered in the UK, Spain and Germany. Financially, Germany presented the most practical option for me. Additionally, the university here places a strong emphasis on a technical approach to architecture and design, which aligns with my interests. In contrast, in my home country, we still rely heavily on AutoCAD and have not fully embraced the technical advancements and methodologies available in Germany. This made Germany an attractive choice for me to further my studies and gain a more comprehensive education in integrated computational design.

Do German universities accept any foreign educational qualifications?

German universities generally accept foreign educational qualifications, and adjusting certificates through Uni-Assist is common.

How did you organize your study placement? What was challenging or straightforward about it?

I organized my study placement using the DAAD Portal. The most challenging part was dealing with embassy paperwork, but the rest was definitely straight forward.

Why did you choose TH OWL?

I selected TH OWL because it offered the program I was passionate about, even though it wasn't my initial first choice. Looking back, I'm genuinely delighted that I chose to study here because I've not only received an excellent education but also formed lasting friendships that have enriched my academic experience.

How is studying here different from studying in your home country?

The study experience here differs from my home country in a few ways. One noticeable distinction is that architecture professors can sometimes be quite egocentric. However, during my master's studies here, I've found a more collaborative and student-focused approach, which has been welcomed and conducive to my learning.

How was the beginning of your studies for you? Did you find it difficult to adjust to student life?

I was fortunate to live in a „WG“ with three German housemates. One of them is currently annoying me by persistently wanting to conduct interviews about international students. However, they were like caring young siblings who were always there for me when I felt overwhelmed especially by the paperwork required for my studies.

What do you like the most about the culture here?

What I appreciate most about the culture here is the absence of judgment and the lack of pressure to impose one's beliefs on others. It promotes a sense of openness that I find quite refreshing.

Are there any cultural differences that have surprised or fascinated you?

As I was born and raised in France during my childhood, I didn't find many significant cultural differences here, which was somewhat expected.

Did you speak German before you came here? And how did your language skills develop?

Before coming here, I had only spent a few hours on Duolingo trying to learn German, as my master's program is taught in English. Unfortunately, my proficiency in German is still quite limited, and I recognize that I have a long way to go in improving my language skills.

Were there any language barriers you had to overcome? How did you deal with them?

Certainly, there were language barriers I had to overcome. My highest language achievement initially was being able to go to the bakery and order six types of Brötchen. To overcome these barriers, I made it a point to put myself in friendly situations where I couldn't rely on English, which forced me to practice and improve my German communication skills.

Were there any culinary surprises for you here?

Yes, there have been culinary surprises for me here. One notable experience is my love-hate relationship with Leberwurst. It's a dish that has definitely left an impression on my taste buds!

What leisure activities do you enjoy most here?

My favorite leisure activities here include enjoying drinks at Paraplü, then cheaper beverages at DARÜ, and the adventurous challenge of avoiding being eaten by the swans.

Do you have tips for local events or places that one should visit?

I highly recommend keeping an eye on Detmold Design Week. The entire city becomes like a design treasure map during this event, and it offers a wonderful and unique experience for anyone interested in design and creativity.

What challenges have you experienced during your studies here, and how did you overcome them?

During my studies here, one challenge I've encountered is working on team projects. However, I've found that these challenges have been beneficial in preparing me for real-life scenarios. The key to overcoming them has been maintaining a balance between taking the initiative when necessary and stepping back when required, ensuring effective collaboration within the team.

Are there specific achievements that you are particularly proud of?

I'm proud of several achievements, but one that stands out is participating in Detmold Design Week with a group of seven other international students (dmC). Our collective effort led to a significant accomplishment: winning the Campus Foundry OWL Kickstart Foundation, which has set us on an exciting path for our next project.

What do you particularly like about studying at TH OWL? And where do you think there is room for improvement?

What I particularly appreciate about studying at TH OWL is the small-scale campus and the cozy atmosphere it provides for learning. However, I believe there is room for improvement in terms of fostering more activities and interaction between local and international students. Additionally, while the staff at the Mensa are wonderful, enhancing the food quality, if possible, would be a welcome change. I must say, the lady with pink hair is especially delightful!

„dmC“: The collective of seven international students winning the Campus Foundry OWL Kickstart Foundation for their work at Detmold Design Week. For more informations check [instagram@digitalmethodscollective](https://www.instagram.com/digitalmethodscollective).

Bildung und Bomben

Studieren im Krieg – zwei Studierende zwischen Verzweiflung, Hoffnung und Euphorie.

Rebal kommt aus Syrien. Er studiert 2011 bis 2015 Architektur an der Damaskus University.

Bevor der syrische Konflikt beginnt, führt Rebal einen friedlichen Alltag, bestehend aus Arbeiten, Lernen und zur Schule gehen. Als sich Anfang 2011 die Situation zuspitzt und es zu gewaltsamen Ausschreitungen kommt, muss Rebal sich an die neue Extremsituation anpassen. Er und seine Familie sind gezwungen, sich eine Wohnung mit mehreren Familien zu teilen, und das Befriedigen von Grundbedürfnissen wird immer herausfordernder. Für Rebal wird es Normalität, jeden Tag Bombardierungen und Kämpfe zu erleben. Sein Weg zur Universität gestaltet sich zudem als große Herausforderung, denn neben der täglichen Angst vor Gewalt muss er mit den öffentlichen Verkehrsmitteln mehrere militärische Kontrollpunkte mit langen Wartezeiten passieren.

Viele Lehrkräfte in Damaskus wandern ab, so dass die Studierenden größtenteils auf sich alleingestellt sind. Schlechter Internetzugang, veraltete Mittel und das begrenzte Lehrmaterial schränken Rebal's Bildungsprozess stark ein. Sein Ehrgeiz bringt ihn dazu, an Workshops und Veranstaltungen der Universität teilzunehmen und er versucht, Bücher und Informationen zu sammeln, die ihm beim Lernen helfen. Durch den Austausch mit Kommilitoninnen und Kommilitonen in selbst organisierten Treffen kann er den anderen Studierenden helfen und sich selbst weiterbilden.

Rebal's persönliche und akademische Entwicklung wird während des wachsenden Bürgerkriegs stark eingeschränkt und den Bachelor zu schaffen, ist für ihn eine große Belastung. Seine Familie ermutigt den jungen Syrer immer wieder, sich auf das Studium zu konzentrieren und unterstützt ihn emotional. Er schafft es, 2015 seinen Bachelor in Damaskus zu absolvieren.

Nach seinem Abschluss bleibt er vier Jahre lang in der syrischen Hauptstadt und arbeitet als Architekt, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Danach nimmt er für kurze Zeit einen Job in Irak an, um sich anschließend ein Masterstudium in Deutschland finanzieren zu können. Als Rebal nach Deutschland kommt, hat er mit einer doppelten Herausforderung zu kämpfen: Das

Kennenlernen von Menschen, Orten und der Sprache, während er sich gleichzeitig auf seinen Master fokussiert. Das Ganze erfordert erhebliche Disziplin und Anpassungsfähigkeit, die Rebal durch seine bisherigen Erfahrungen in Damaskus mit der nötigen Widerstandsfähigkeit bewältigt. Heute lebt und arbeitet er in Deutschland, während er an der TH OWL seinen Master in Computational Design macht. Er hat Zeit zum Reisen und für Hobbies, wie Fotografie und das Interesse am parametrischen Design.

Rebal führt heute ein ausgeglichenes und erfülltes Leben, dennoch vermisst er seine Heimat. Eine Rückkehr würde er jedoch nur in Betracht ziehen, wenn die Verfügbarkeit von Grundbedürfnissen, eine stabile Wirtschaft und Sicherheit gegeben wären.

Ähnlich geht es der 19-jährigen Ukrainerin Yelyzaveta. Als der Krieg zwischen der Ukraine und Russland Anfang 2022 beginnt, befindet sie sich im zweiten Semester ihres Architekturstudiums an der National Aviation University in Kiew.

Nach Kriegsbeginn läuft der Unterricht online ab. Die Professor:innen verteilen kaum neuen Aufgaben und das Feedback fällt plötzlich locker aus. Hilfe bekommt die Studentin von ihrer Universität nicht – der Staat liefert Waffen und moralische Unterstützung, da es auf den Straßen zu Kämpfen kommen kann.

Yelyzaveta's Bildung leidet stark. Durch die ständigen Bombardierungen und Sirenen jede Nacht bekommt sie kaum Schlaf. Tagsüber muss sie sich um Essen für sich und ihre Mutter kümmern. Zudem verfolgt sie die meiste Zeit die Nachrichten. Yelyzaveta trifft die Entscheidung, ihr Leben in der Ukraine zurückzulassen und zieht nach einem Jahr allein nach Deutschland. An der TH OWL beginnt sie Architektur zu studieren, was ganz anders ist als ihr Studium in der Ukraine. Die TH OWL bietet ihr viele neue Möglichkeiten, sich zu entfalten und sie ist dankbar, diese Chance nutzen zu können.

Eine Rückkehr? Die Studentin ist sich unsicher, denn trotz der Liebe zu ihrem Heimatland wird der Gedanke zurückzukehren von Angst und Sorge umhüllt.

Indra Philipp



Innovative Produkte und Präsentation: 3D-gedruckte Leuchten werden am modularen Messestandsystem GRID20 gezeigt.



Cornell Noelle, Tobias Henschen und Prof. Mary-Anne Kyriakou.

Im Rampenlicht

Leuchten für die Zukunft? Studierende präsentieren auf der Light + Building Messe ihre Beleuchtungsarbeiten.

Mit großem Erfolg zurück aus der Pause. Die Light + Building Messe in Frankfurt musste während der Pandemie pausieren. Mit 97.000 Besucher:innen aus 147 Ländern eröffnete sie 2023 wieder mit großem Erfolg.

Auf der Messe werden die neuesten Technologien im Bereich Beleuchtung und Gebäudeautomation präsentiert. Das Light Lab von TH OWL unter der Leitung von Prof. Mary-Anne Kyriakou präsentierte Beleuchtungsarbeiten im Rahmen der Masterthesis von Valerie Meyer zum Thema Lichttherapie sowie von Tobias Henschen für das Messestanddesign GRID20.

Die Werke werden am Stand der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft LiTG-Campus präsentiert und erhalten viele positive Kommentare und Rückmeldungen vom Fachpublikum.



**122 – 133 \ Hochgradig
inspirierend \ Die Detmolder
Schule bietet auf vielfältige
Art und Weise **Inspiration**
\ Grenzen werden über-
schritten \ Künstlerische
Impulse sind dabei ebenso
wichtig wie wissenschaft-
liche \ Gesellschaftliche
Trends werden analysiert
\ Reflexion führt dabei zu
Vertiefung und neuer Kritik-
fähigkeit**

Abschluss und was dann?

Welche Berufsmöglichkeiten bietet unser Studium abgesehen von der klassischen (Innen-)Architektur? Absolvent:innen ermöglichen einen Einblick in ihren Werdegang.

Der Einstieg in das Berufsleben als Absolvent:in fällt vielen sicherlich nicht leicht – insbesondere nicht bei den Möglichkeiten, die kreative Studiengänge, wie Innenarchitektur oder Architektur, bieten. So ging es auch ehemaligen Absolvent:innen der TH OWL. Sie zeigen einen Einblick in ihren beruflichen Werdegang. Was können sie uns mitgeben?

Patric de Hair (42) absolvierte in Detmold den Bachelor in Architektur und Innenarchitektur und zusätzlich den Master of Engineering im Bereich „Computational Design and Construction“. In seiner Studienzeit wusste er noch nicht, was er als Absolvent einmal damit machen wird: „Damals hätte ich wahrscheinlich gesagt, dass ich zwar nicht weiß, was ich nach dem Studium arbeiten möchte, aber dass es definitiv etwas sein wird, das mir eine Menge Spaß machen wird. Gegebenenfalls ist der Berufseinstieg nur der Beginn einer langen Karriere.

Die Studierenden sollten sich am besten kontinuierlich weiterentwickeln und stets wissbegierig sein.“

Heute arbeitet er im Leitungsteam der Schüco Digital und ist Geschäftsführer des Corporate Start-Ups Plan.One, das sich auf KI, Plattform- und Webtechnologien im Baukontext spezialisiert. „Bereits während meines Studiums war ich als Freelancer in verschiedenen Digitalisierungsprojekten tätig. Meine Masterarbeit habe ich in Zusammen-

arbeit mit Schüco geschrieben, und im Anschluss daran begann direkt meine Festanstellung.“

Verena Lütkemeyer (30) absolviert an der TH OWL die Bachelor Architektur und Innenarchitektur und den Master of Integrated Architectural Design. Hierbei entwickelt sie ihren Interessensschwerpunkt für die Planung von Bildungseinrichtungen: „Auch heute nutze ich weiterhin meine Kenntnisse im Entwurf von Lösungen, die ich im Studium erlernt habe.“

„Einfach mutig Machen. Das Studium ebnet einem lediglich den Weg zu Inhalten, nicht zu fest definierten Berufen.“

Verena Lütkemeyer

Als Architektin und Büroleitung arbeitet sie aktuell bei der EPU-Gruppe und engagiert sich im Vorstand des Bunds Deutscher Baumeister in Lippe: „Ich bin zwar nach wie vor als Architektin tätig, aber sehe mich gefühlt mehr als Unternehmerin. Ich arbeite in der Projektleitung, leite das Büro und koordiniere die Mitarbeitenden. Die große Spannweite an Aufgaben und Herausforderungen mag ich besonders.“

Der TH OWL Absolvent **Eike Scheps** (36) ist seit Anfang dieses Jahres mit einer eigenen Werkstatt in Hamburg-Altona selbstständig. Davor arbeitete er vier Jahre als Produktions- und Projektleiter sowie als Konstrukteur und Entwickler in der Küchenbranche. „Im Sommersemester 2017 habe ich meinen Master der Innenarchitektur abgeschlossen. Bereits im Bachelor stand für mich fest, dass ich nicht in der klassischen Innenarchitektur



arbeiten möchte. Aber das Studium der Innenarchitektur in Detmold war sehr offen gegenüber dem Möbel- und Produktdesign. Meine Ausbildung zum Tischler war dafür eine perfekte Grundlage.“

In seiner eigenen Werkstatt liegt sein Fokus sowohl im Produktdesign als auch im Möbel-, Küchen- und Innenausbau. „Nach meinem Abschluss in Detmold bin ich mit meiner Freundin in den Süden gezogen. Sie begann Ihren Master in Basel und ich arbeitete an meinem Portfolio. Dann ploppte eine offene Stelle als technischer Projektleiter bei einem Ladenbauunternehmen in der Schweiz auf. So ging es für mich in eine bis dato fremde Branche, nämlich in den Ladenbau.“

Obwohl es bei ihm nach dem Studium in eine andere Richtung als in die klassische Innenarchitektur geht, nimmt er weiterhin viel aus seinem Studium mit in den Beruf: „Die Handwerkzeuge, das gelernte Wissen über Gestaltung und den Menschen als Nutzer:in kann ich in jeder meiner Aufgaben in der Berufswelt voll einsetzen. Für mich ist die richtige Herangehensweise und das ständige Hinterfragen sehr wichtig. Das macht am Ende die Qualität einer Arbeit aus.“

Mit dem Fokus auf Produkt- und Möbeldesign absolviert **Jan Bauhuis** (38) seinen Bachelor in Architektur und Innenarchitektur und schließt daraufhin einen Master der Innenarchitektur mit dem Schwerpunkt

„Human Centered Design“ ab. Währenddessen entwickelt er eine Begeisterung für grafische Darstellung und Architekturkommunikation.

Nach seinem Studium arbeitet er einige Jahre bei einem Messebau-Unternehmen in Halle. Durch die Coronapandemie beginnt er, sich umzuorientieren: „Das Messegeschäft musste neu gedacht werden. Die 3D-gezeichneten und realistisch gerenderten Messestände konnten als virtuelle Treffpunkte umgenutzt werden. Alles wurde digitaler und „Begegnungen“ waren so wieder möglich. Aber aufgrund der coronabedingten Ungewissheit, was

„Ich habe gewohnte Muster verlassen und mich breiter aufgestellt.“

Jan Bauhuis

die Wiederaufnahme des Messegeschäfts betraf, war es an der Zeit für ein neues Abenteuer.“ Und so verließ er die Branche „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“. Heute arbeitet er als Projektmanager für Plan.One, primär im Bereich der operativen Planung und Steuerung. Aus seiner Sicht weisen seine heutigen Aufgaben im Kern immer noch viele Aspekte der vorherigen Tätigkeit auf.

„Nutzt die Möglichkeiten, die euch angeboten werden. Saugt alles auf, hinterfragt und verinnerlicht. Versucht, euren Weg zu besserer Struktur oder mehr Effektivität zu finden. Doch bei all den guten Vorsätzen zur Selbstoptimierung: Vergesst dabei nicht, zu (er-)leben“, so Bauhuis.

Lena Bisping und Felicia Henning

Zeit für Kreativität?

Womit beschäftigen sich die Studierenden der Detmolder Schule eigentlich, wenn sie gerade keine Pläne zeichnen? Bleiben neben dem kreativen Vollzeitstudium noch Zeit und Motivation für kreative Hobbys?

Man könnte meinen, neben einem kreativen Vollzeitstudium bliebe keine Zeit für weitere kreative Tätigkeiten. In einer Umfrage wird das Gegenteil deutlich. 38.33 % der befragten Studierenden geben an, verschiedenen Hobbys nachzugehen und die passenden Utensilien dafür zu besitzen. 28.33 % äußern, sich auf maximal ein bis zwei Hobbys zu konzentrieren. 21.67 % haben neben dem Studium keine Zeit, sich mit kreativen Hobbys zu beschäftigen. Und abschließend geben nur 11.67 %

an, in ihrer Freizeit den Schwerpunkt nicht auf kreative Hobbys zu legen.

In der oberen Grafik werden die Hobbys nach dem Beliebtheitsgrad der Studierenden angeordnet präsentiert. Befragt wurden 60 Studierende aus den Fachbereichen der Hochschule in Detmold. Zu den beliebtesten Hobbys gehören das Malen, Zeichnen, Fotografieren, Nähen, Töpfern, Häkeln und Basteln.

Vasiliki Tomara



ABVERKAUF WIR SCHLIESSEN

Verlassene Geschäfte und ungenutzte Räume prägen das Stadtbild:
Wie können diese brachliegenden Flächen genutzt werden?

Seit wann ist der denn nicht mehr da? – Gedanken, die uns beim täglichen Gang durch die Innenstädte des Landes begleiten. Leerstände in den Städten sind ein zunehmendes Problem. Die wirtschaftlichen Krisen, das veränderte Konsumverhalten der Gesellschaft oder auch unzureichende Stadtplanung sind nur wenige der Auslöser dieser Problematik.

Die Irrationalität wird deutlich: Der Konsument beschwert sich über das unzureichende Angebot in den Innenstädten und bestellt sich im gleichen Zuge das gewünschte Produkt online. Dabei macht er sich keine Gedanken darum, dass es Arbeitsplätze und Existenzen kosten kann, dass der Leerstand das Stadtbild runterzieht. Die Reaktionen der Städte sind vielfältig. Eine Maßnahme sind beispielsweise Förderprogramme,

die es Privatpersonen, Unternehmen oder StartUps attraktiver machen sollen, die Leerstände neu zu beleben. So entstehen neue alternative Nutzungskonzepte: Künstler:innen und Ateliers bekommen die Chance, Orte temporär zu bespielen, die neuen Marken am Markt präsentieren sich in Pop-Up-Stores oder soziale Orte, wie CoWorking-Cafés, werden initiiert.

Doch wie sieht es eigentlich mit Wohnraum aus? Der wird, im Gegensatz zu Einzelhandelsflächen, nämlich immer knapper. Zwar ist die Vermietung als Gewerbefläche lukrativer für den Eigentümer, doch wäre es nicht ein Entgegenkommen für die Gesellschaft, Gewerbeflächen zu Wohnraum umzufunktionieren?

Katalina Wiedemann und Smilla Vartmann

Schön finden

Eine Definition für Schönheit ist schwer in Worte zu fassen. Was empfinden wir als schön? Wie ist Schönheit im Kontext von Gestaltung zu verstehen?

Die Komplexität von Schönheit reicht weit über ihre Subjektivität hinaus. Um den Begriff ansatzweise definieren zu können, ist zunächst die übergeordnete Disziplin der Ästhetik zu betrachten, die auch als die Lehre der Schönheit gilt. Die Ästhetik beschreibt zunächst lediglich unsere sinnliche Wahrnehmung, unabhängig davon, wie wir diese bewerten. Die Schönheit hingegen enthält eben diese Wertung.

Über die Jahrhunderte hinweg wurden Definitionen aufgestellt, welche stets von wandelnden Idealen und kulturellen Kontexten geprägt wurden. Während sie in der Antike an der Ordnung der Dinge – an Symmetrien, Proportionen und Harmonien – gemessen wurde, wird sie im Mittelalter als *der Glanz der Wahrheit* verstanden, also als eine Eigenschaft, die sich in der Natur der Dinge, im *Eigentlichen* wiederfindet. Der Fokus lag mehr auf den Eigenschaften des Objektes als auf der Wahrnehmung des Menschen. Heute ist klar, dass unser Empfinden nicht nur durch gesellschaftliche, sondern auch durch individuelle Faktoren – wie Erziehung, Erfahrungen und Veranlagung – beeinflusst wird. Die Erfahrung unserer Umwelt durch unsere Sinne erzeugt ein inneres Bild, welches nicht der Realität entspricht, sondern wie ein Filter funktioniert. Schönheit kann wissenschaftlich untersucht werden und spätestens dann wird klar, dass

es sich dabei nicht um Luxus handelt, sondern um einen Parameter, der unsere kognitiven Fähigkeiten maßgeblich beeinflusst. In einer Welt, in der wir uns die meiste Zeit durch eine künstliche, von uns geschaffenen Umgebung bewegen, ist die Einbindung dieses Aspektes wichtiger denn je.

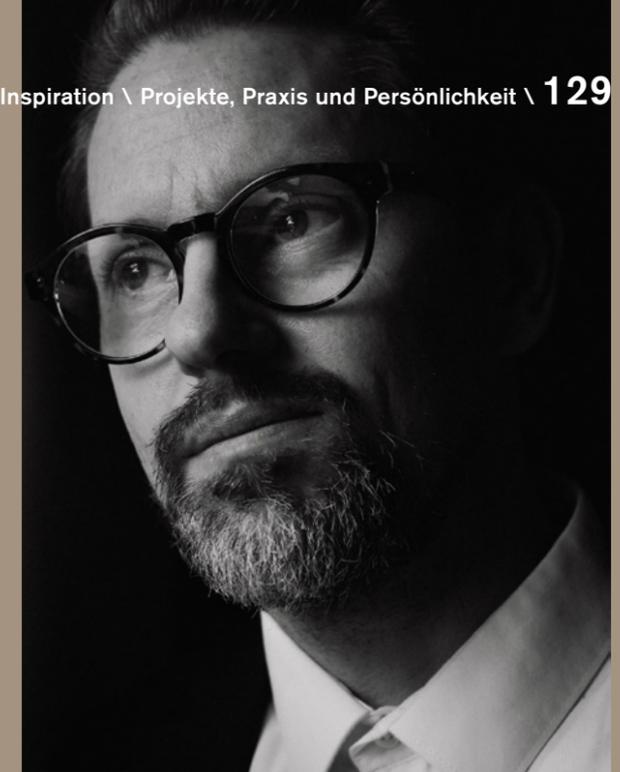
Das Betrachten der Natur oder eines Kunstwerkes kann eine gleichwertige Freude auslösen, die jedoch jeweils einen anderen Ursprung hat: Während unter dem Naturschönen unser Gefallen an Naturerscheinungen verstanden wird, grenzt sich die Kunstschönheit durch ihre Erschaffung durch den Menschen von ihr ab – auch wenn sie die Naturschönheit thematisieren kann. Der Anspruch an die Kunst ist jedoch schon lange nicht mehr, Schönheit zu zeigen: Sie soll provozieren, irritieren und aufklären. Es wird von dem Betrachtenden erwartet, sich mit der Kunst, über sein Schönheitsempfinden hinaus, auseinanderzusetzen und sein Verständnis zu erweitern.

Gestaltende hingegen haben die Aufgabe, die Verantwortung zu erkennen und kontextgerecht, zielgerichtet und fundiert unsere Umgebung zu formen. Der Ansatz des *Human-Centered Designs* ist nicht etwas, was die Ästhetik als Oberflächlichkeit ausklammert, sondern ihre Relevanz hervorbringt. Schönheit ist nicht beliebig.

Celine Waldeyer und Lena Heidemann

Projekte, Praxis und Persönlichkeit

Ein Gespräch mit Jakob Janzen, einem Absolventen der TH OWL, über Inspirationen, Projekte und den Weg in die berufliche Praxis.



Jakob Janzen erinnert sich gerne an seine Zeit an der TH OWL.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Innenarchitektur zu studieren?

Als Teenager habe ich bei meiner Schwester regelmäßig das Wohnmagazin ihrer Bausparkasse angeschaut. Das hat mich sehr fasziniert und das Bedürfnis geweckt, Innenarchitektur zu studieren. Es hat dann allerdings etwas gedauert, bis ich mir diesen Wunsch erfüllen konnte, da ich zunächst eine Ausbildung zum Tischler und anschließend das Fachabitur abgeschlossen habe.

Welche Erfahrungen oder Projekte aus Ihrer Studienzzeit haben einen bleibenden Eindruck auf Sie hinterlassen?

Alle Hauptstudienprojekte, besonders jedoch zwei davon: Zum einen das neue Beleuchtungskonzept für das Hermannsdenkmal in Detmold und dem umliegenden Areal. Nach Probeinstallationen präsentierten wir das finale Konzept dem Bürgermeister, Vertreter:innen der Stadtwerke Detmold sowie weiteren Gästen und der Presse. Zum anderen das Projekt zur Gestaltung der Dachterrasse des Physikalischen Institutes der Universität Heidelberg. Auch hier stellten wir vor Ort unsere Entwürfe einer begeisterten Jury vor.

Wie war der Übergang von der Hochschule in die berufliche Praxis für Sie?

Während meines Studiums in Detmold nahm ich an Workshops der damals bestehenden Firma Witex teil, einem Hersteller von Design-Bodenbelägen aus Augustdorf. Diese Workshops dienten unter anderem der Marktforschung, bei der wir als Studierende Anregungen und Verbesserungsvorschläge für neue Produkte einbringen konnten. Durch meine engagierte und konstruktive Mitarbeit erhielt ich einen Nebenjob im Vertrieb für diese Firma. Die dabei gewonnene Erfahrung führte nach meinem Studium zu meiner ersten Anstellung im Vertrieb eines renommierten Gastronomie-Einrichters.

Welche Architekten, Designer oder Stilrichtungen haben Sie während Ihrer Ausbildung inspiriert?

Frank Lloyd Wright, Mies van der Rohe, Marcel Breuer, Charles und Ray Eames, Arne Jacobsen, Karim Rashid, um nur einige zu nennen.

Gibt es bestimmte Trends oder Entwicklungen im Bereich der Innenarchitektur, die Sie derzeit besonders interessant finden?

Der Japandi-Stil zum Beispiel, was allerdings nur bedingt ein Trend ist. Im Allgemeinen genieße ich Trends eher mit Vorsicht, da sie kommen und gehen. Wichtiger ist es, seinen eigenen Stil zu finden. Einrichtungs-Klassiker zum Beispiel sind - wie der Name es zum Teil vermittelt - zeitlos. Besonders beim Entwerfen von Küchen ist das ein wichtiges Thema, da die durchschnittliche Lebensdauer einer Küche ca. 20 Jahre beträgt. Hierbei wären Trends fehl am Platz.

Welche Ratschläge würden Sie Studierenden geben, die eine Karriere in der Innenarchitektur anstreben?

Studierende vor ihrem ersten Job sollten auch andere Bereiche außerhalb des klassischen Innenarchitektur-Büros in Betracht ziehen. Die heutigen Möglichkeiten sind vielfältig und spannend. Jede Erfahrung im Karriereverlauf kann auf den nächsten aufbauen und ein sinnvoller Baustein zum eigentlichen Ziel sein. Für den künftigen Berufseinstieg ist es wichtig, parallel zum Studium einen Nebenjob oder ein Praktikum bei renommierten Unternehmen, Büros oder Designer:innen zu absolvieren. Potenzielle Arbeitgeber:innen sehen dies gerne und es kann die Tür zum Traumjob öffnen.

Interview: Katharina Nerenberg



Schichten des Campus

Wer Bilder und Pläne von Architektur betrachtet, der sieht manches Mal Schichten, hinter denen sich Geschichten verbergen. Welche sind es bei uns?

Den Menschen sollte bewusst sein, dass unsere Landschaften und Städte geprägt sind von sich überlappenden Schichten unterschiedlicher Art. Bei dem Campus der Detmolder Schule für Gestaltung beispielsweise sind es drei: historisch, architektonisch und virtuell.

Die historische Schicht liegt in seiner Vergangenheit als Kaserne. Der Lageplan von 1908 zeigt, welche Gebäude schon damals existierten, wie sie genutzt wurden und welche Erweiterungspläne es gab. Das damalige Mannschaftshaus bietet heute Raum für den Fachbereich Bauingenieurwesen, das frühere Wirtschaftsgebäude – das Unteroffizierskasino –, welches das Foto des Feierabendheims von innen zeigt, wurde zu Vorlesungssälen umgebaut, und der nördliche Gebäudebestand ist nun

Teil einer Grundschule, genauer gesagt, Lehrgebäude und Sporthalle.

Über diese historische schob sich eine Schicht neuer Architektur: Der 2006 errichtete Riegelbau steht mitten auf dem früheren Exerzierplatz und den Pferdeställen. Das Parkhaus und das Gebäude des Fachbereichs stehen heute dort, wo ursprünglich eine Kasernenerweiterung geplant war, die aber nicht umgesetzt wurde.

Die dritte Schicht ist die virtuelle Dimension, die vor allem in der Pandemie intensiv verbessert wurde. Digitale Angebote von Vorlesungen, Inhalten oder Informationen bilden den Online-Campus ILIAS.

Finn Stüwe und Prof. Dr. Andreas K. Vetter



Heute Vorlesungssaal, damals Feierabendheim (Foto 1930).



Funktionaler Ort zum Essen: Heutige Mensa im Riegelgebäude.

- 1901-4 Kaserne für das 1. Battalion des 6. westfälischen Infanterieregiments Nr. 55 Graf Bülow. Architekt: Detmolder Stadtbaumeister Paul Schuster
- 1934-38 Stadt verkauft die Kaserne an den Staat. Erweiterung für die Wehrmacht mit 2. Mannschaftsgebäude (Bülowblock) und Stabsgebäude
- 1945 Kaserne der britischen Rheinarmee, seit 1962 auch der Bundeswehr
- 1992 Abzug der Briten
- 1995 Übernahme durch die Fachhochschule Lippe. Bis 1999 Umbau der Kasernengebäude
- 2006-07 Errichtung des Riegelgebäudes



- 1 Familienhaus
- 2 Exerzierplatz
- 3 Wirtschaftsgebäude
- 4 Mannschaftshaus
- 5 Kammergebäude
- 6 Latrine
- 7 Schuppen
- 8 Exerzierhaus
- 9 Patronenhaus
- 10 Turnplatz
- 11 Plan zweites Mannschaftshaus heutiger Bülow Block
- 12 Eingangstor
- 13 Heutiger Riegelbau

Chronologischer Zeitstrahl des Campus der TH OWL; Lageplan von 1908 mit realisierten und geplanten Gebäuden.

INTERO-LINE Das Wandkonzept für stilvolle Lichtstimmungen



Das Multitalent für alle Wohnsituationen

- › Verschiedene Lichtszenarien mit dynamischem Licht
- › Elegante Linienleuchte mit Korpus aus hochwertigem, matt gebürstetem Aluminium
- › Farben: Edelstahl und schwarz
- › Nach oben strahlend: diffuses Licht
- › Nach unten strahlend: gerichtetes, gebündeltes Licht
- › Beide Lichtquellen sind individuell regel- und dimmbar
- › Erhältlich in gewünschten Längen



Frauen im Handwerk

Immer noch gibt es Vorurteile gegenüber Frauen in Handwerksberufen – diese zwei zeigen, wie es anders aussehen kann.

Name: Lena Claes
Alter: 25
Beruf: Raumausstatterin
Berufserfahrung: 9,5 Jahre



Lena, wie kamst du zu deinem Beruf als Raumausstatterin?

Mir war schnell klar, dass ich nach der zehnten Klasse eine Ausbildung machen möchte. Ich habe selber schon früh Interesse für Gestaltung und Kreativität entwickelt. Durch das Internet und Praktika kam ich auf den Beruf Raumausstattung. Schon als Kind habe ich viel Handwerkliches durch meine Eltern gelernt. Bei uns zuhause lief meist alles in eigener Durchführung und ich war mir sicher, dass ich in diesem Bereich auch eine Ausbildung finden möchte.

Was war deine Motivation, diesen Beruf zu erlernen?

Ein sicherer Job mit geregelten Gehältern und Möglichkeiten sich weiter zu entwickeln. Für mich war es auch wichtig, eine abgeschlossene Ausbildung mit einem geregelten Tagesablauf zu erreichen.

Was gefällt dir besonders an deiner Tätigkeit?

Ich finde den Bereich Außendienst sehr spannend, weil man an keinen Ort gebunden ist. Man kann nie wissen, welche Herausforderung als nächstes auf einen zukommt. Auch das Vorher/Nachher-Ergebnis begeistert mich immer wieder.

Hast du jemals Einschränkungen erfahren durch dein Geschlecht? Wie geht man damit um?

Ich würde jetzt nicht von einer direkten Einschränkung sprechen. Dennoch gab es häufiger Momente in denen man sich in seinem Können beweisen musste, weil einer jungen Frau das Handwerk nicht so zugeordnet wird wie einem Mann. In so einem Punkt ist es immer wichtig, professionell und freundlich zu bleiben. Man sollte sich nicht angegriffen fühlen und lernt auch schnell die Situationen zu handhaben.

Was ist dein Lieblings-Baustellenspruch?

Viele Hände, schnelles Ende!

Was kannst du jungen Frauen empfehlen, die denselben Weg einschlagen wollen wie du?

In erster Linie immer glücklich sein, bei dem was man tut und sonst sofort was ändern! Dieser Job bringt einem in vielen Bereichen des Lebens Vorteile. Zum Beispiel das handwerkliche Geschick, was man erlernt und auch für sich im privaten Leben super nutzen kann: Nähen, Polstern, Bohren. Oder das Selbstbewusstsein beim Kontakt mit Kund:innen.

Interview: Nele Brooker

Nele, wie kamst du zu deinem Beruf als Dachdeckerin?

Ich habe mich schon immer für das Handwerk interessiert, jedoch war ich in der Schulzeit unsicher, in welche Richtung es gehen soll. Deswegen habe ich während des Abiturs ein Praktikum in einer Dachdecker:innen-Firma gemacht. Dort habe ich aber schlechte Erfahrungen gesammelt und erinnere mich noch, wie ich damals gesagt habe: „So einen Scheiß würde ich nie machen.“

Was war deine Motivation, diesen Beruf zu erlernen?

Trotz meiner schlechten Erfahrungen habe ich als Ferienjob in einem anderen Dachdecker:innen-Unternehmen gearbeitet. In dieser Zeit habe ich gemerkt, wie viel Spaß mir der Beruf macht. Die negativen Erfahrungen aus dem ersten Betrieb waren verflogen, und ich habe mich bei dieser Firma zum Ausbildungsstart beworben.

Was gefällt dir besonders an deiner Tätigkeit?

Definitiv die Vielseitigkeit: Immer wieder wechselnde Baustellen wie Arbeiten am Steildach, Flachdach und auch noch Fassadenverkleidung. Es ist ein sehr facettenreicher Beruf, bei dem es nie langweilig wird. Auch das Arbeiten an der frischen Luft gefällt mir, außer im Winter natürlich.

Hast du jemals Einschränkungen erfahren durch dein Geschlecht?

Am ersten Tag meines Praktikums sagte ein Angestellter über mich: „Die nehme ich nicht mit, die kann ja noch nicht mal eine Leiter tragen.“ Ich fand es schade, dass er mir nicht mal die Chance gegeben hat, mich zu beweisen.

Was ist dein Lieblings-Baustellenspruch?

Wo kein Schnee liegt, kann gelaufen werden, und wo Schnee liegt ist gestreut, da kann auch gelaufen werden.

Was erhoffst du dir von der Zukunft?

Ich hoffe, dass die Akzeptanz im Handwerk gegenüber Frauen sich weiterhin ins Positive entwickelt. Immerhin sprechen die Zahlen für sich, denn der Frauen-Anteil bei den Dachdecker:innen-Azubis ist dieses Jahr um 27,4 % gestiegen im Vergleich zum Vorjahr. Mit einem Gesamtanteil von 3,1 % ist die Frauenquote dennoch ziemlich gering. Außerdem finde ich, dass Azubis mehr wertgeschätzt, gefordert und gefördert werden sollten.

Was kannst du jungen Frauen empfehlen, die denselben Weg einschlagen wollen wie du?

Wenn man als junge Frau Lust hat, im Handwerk zu arbeiten, dann sollte man wissen, dass es immer Leute

gibt, die sagen, dass der Beruf zu schwer für dich ist. Aber da kann ich nur sagen: Ausprobieren. Es ist definitiv kein leichter Beruf und die körperliche Belastung ist hoch, jedoch habe ich seit Beginn meiner Ausbildung keinen Tag bereut, sie angefangen zu haben. Denn täglich etwas mit seinen Händen zu schaffen und das zu sehen, macht einen glücklich.

Interview: Felicia Henning

Name: Nele Brüggemeier
Alter: 22
Beruf: Dachdeckerin
Berufserfahrung: 2,5 Jahre





**134 – 153 \ Hochgradig
intensiv \ **Studentisches
Leben** in Detmold \ Tanz
auf dem 52. Breitengrad
\ Den Teutoburger Wald
rocken \ Neues auspro-
bieren \ Altes hinter sich
lassen \ Die innere
Provinz überwinden
\ Fokussierung und
Konzentration zulassen
\ Avantgarde entdecken
\ Grenzen verletzen \ Eine
eigene Haltung entwickeln**

Chancengleichheit, Modernisierung der Lehrinhalte und bessere Lernbedingungen – die Studierendenbewegung in den Jahren 1967 bis 1978 forderte unter anderem ein neues Hochschulwesen in einer Zeit voller Missstände. Die soziale Bewegung der Neuen Linken und Gegenkulturen befanden sich im offenen Gegensatz zu ihrer Zeit. Sie haben so einen Wandel angestoßen und dafür gesorgt, dass Wertevorstellungen hinterfragt wurden.

Nicht nur gesellschaftliche, sondern auch fachspezifische Veränderungen in der Gestaltung wurden gefordert, die bis heute die Lehre prägen: Zusammen mit dem Bauhaus hat die 68er-Bewegung die Relevanz wissenschaftlicher Aspekte in der Ausbildung von Gestaltenden betont. So wurden sowohl soziale, als auch psychologische und planungstheoretische Aspekte in den Lehrplan integriert. Auch wenn nicht alle Ziele erreicht wurden, zeigt es, welche Kräfte freigesetzt werden können, sobald sich kritisch

mit einem Thema auseinandergesetzt wird. *Gegen* etwas zu sein, kann die Handlungsbereitschaft fördern und fordert einen heraus, etwas Neues, Besseres zu schaffen – man wird vor die Frage gestellt, wie *das neue Anders* aussehen soll. Ein Problem zu erkennen und aufzudecken, ist die Grundlage für jeden Gestaltungsprozess.

Wenn wir aufhören, auf Gewohntes bloß zu reagieren und anfangen zu agieren – revolutionieren, demonstrieren, protestieren – sind wir nicht Opfer, sondern Initiatoren von Veränderung. Muster zu durchbrechen, ist nicht nur zuträglich, sondern essentiell für die Gestaltung – das Streben nach Veränderung treibt sie an.

Das bedeutet nicht, dass alles Bestehende grundsätzlich als falsch angesehen werden sollte, aber dass ein kreatives und progressives Gestalten davon lebt, sich ein bewegliches Denken und einen kritischen Blick zu bewahren. Nichts muss so bleiben, wie es ist.

Lena Heidemann

Ein Name, nichts dahinter?

Die Vernetzung der drei Hochschulstandorte der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe scheint ein vielversprechendes Konzept. Doch gibt es sie überhaupt, oder teilen sich die Standorte lediglich einen Namen?



Die drei Standorte der Hochschule.

Verschiedene Lehrangebote und zahlreiche Räumlichkeiten bieten augenscheinlich doch die Möglichkeit, Ressourcen zu teilen, interdisziplinäre Projekte zu ermöglichen und auch den Wissenstransfer zu fördern. Man sollte doch meinen, dass das ein großer Nutzen für die Studierenden der TH OWL ist.

Doch eine gewisse Skepsis ist rauszuhören: Für den Artikel haben wir eine Umfrage an allen Standorten der TH OWL zur Vernetzung und Erreichbarkeit zwischen den Standorten durchgeführt. Die Studie zeigt, dass nur 1/3 der befragten Studierenden Möglichkeiten wie Bibliotheken oder Werkstätten an anderen Hochschulstandorten nutzen. Außerdem wissen 44% der Befragten nichts von interdisziplinären Angeboten am eigenen Hochschulstandort, jedoch wären 3/4 von ihnen interessiert an solchen Angeboten. Doch was hindert die Studierenden daran? Neben fraglicher Notwendigkeit und hoher Spritkosten für den Fahrtweg wird zumeist der lange und zeitintensive Weg als Grund genannt. Das Pendeln mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist zeitlich, auch zwischen Veranstaltungen, nicht machbar. Sogar zum eigenen Hochschulstandort pendeln doppelt so viele Studierende mit dem Auto als mit dem ÖPNV.

Denn betrachtet man die infrastrukturelle Verbindung der Hochschulstandorte, scheint das Problem klar auf der Hand zu liegen. Beispielsweise eine Studentin, die am Montagmorgen gegen 9 Uhr zwischen den Hochschulstandorten Lemgo und Höxter pendeln möchte, muss mindestens 2:15 Stunden für den Weg einplanen. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass dieser Weg Strecken zu Fuß und zwei Umstiege bei der Bahn erfordert. Sogar die Strecke zwischen den Standorten Lemgo und Detmold, die mit zwölf Kilometern recht überschaulich scheint, fordert von den Studierenden 35 Minuten Busfahrt inklusive 13 Minuten Gehweg.

Eine Vernetzung auf digitalem Wege könnte unterstützend wirken. Allerdings fordern wir bessere Anbindungen zwischen den Hochschulstandorten, um auch persönlichen Kontakt und Interaktion zu fördern, weil diese unserer Meinung nach unerlässlich sind. Die Corona-Pandemie hat gezeigt: Kreativität, Effektivität und soziale Interaktion haben nicht die gleiche Qualität im digitalen Raum wie vor Ort. Dafür bedarf es eines Miteinanders. Es scheint also zweifelhaft, ob die Vernetzung der Hochschulstandorte der TH OWL über das Tragen des gleichen Namens hinausgeht. Aber würde eine funktionierende Vernetzung der Standorte nicht zu einer ereicheren Lehre führen?

Lea Seibel und Smilla Vartmann

KONTRA SEIN

Veränderung passiert nicht nur, sondern kann aktiv angestrebt und angekurbelt werden. Die Studierendenunruhen der 1960er Jahre sind ein Beispiel dafür, wie produktiv Unzufriedenheit sein kann.



Foto: Karina Schulte

Bilder von Modellbauwerkstatt, FabLab und Lichtlabor: Selbständiges Arbeiten der Studierenden an verschiedensten Maschinen.

Hochschule der Werkstätten?

In der Detmolder Schule für Gestaltung haben die Studierenden viele Möglichkeiten, ihre Projekte zu verwirklichen. Welche sind es und vor allem: Wo sind sie zu finden?

Studierende der Detmolder Schule haben viele verschiedene Projekte und Module zu absolvieren. Von Modellbau, Umgebungsmodellen über Prototypen und Schalungen zu Spezialentwürfen jeglicher Richtung. An der TH OWL gibt es für fast alle Projekte einen Ort zur Verwirklichung. Mit manchen Orten kommen die Studierenden über Pflichtmodule notwendigerweise in Kontakt, andere Orte müssen selbständig erkundet und in Anspruch genommen werden.

Das **FabLab**, unter der Leitung von Prof. Markus Schein und Guido Brand, ermöglicht es den Studierenden, selbstständig Materialien an Lasern, dem Schneidplotter oder CNC-Fräsen zu bearbeiten. Seit kurzem ist die Vielfalt an 3D-Druckern gewachsen und bietet so auch sehr verschiedene Druckverfahren, die genutzt werden können. Zu finden ist es im Raum 4.017.

Die **Ateliers für Plastisches Gestalten** sind die Seminarräume der entsprechenden Lehrgebiete unter der Leitung von Prof. Ernst Thewis für die Architekt:innen und Prof. Vera Lossau für die Innenarchitekt:innen. Dort werden Plastiken, Modelle und Skulpturen aus verschiedensten Material hergestellt. Zu finden sind diese in den Räumen 4.K07 und 2.145.

In der **Modellbauwerkstatt** können Modelle und Prototypen aus Holz und Holzwerkstoffen in Zusammenarbeit mit Tischler:innen erarbeitet werden. Es besteht der Wunsch, dass die Studierenden nach den

Einführungsveranstaltungen möglichst schnell selbstständig arbeiten, um so der Materialität und Praxis näher zu kommen. Die Werkstatt steht unter der Leitung von Prof. Tim Brauns und Ingmar Rohlf. Sie befindet sich im Raum 2.136.

Von Markus Opitz geleitet und unter der Aufsicht von Prof. Iris Baum befindet sich die **Tischlerei** im Raum 2.141. Sie unterstützt Projekte von Studierenden, darunter Bachelorarbeiten und Master Thesen. Dort werden ebenfalls große Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Professor:innen realisiert. Die Mitarbeitenden beider Holzwerkstätten unterstützen Studierende dabei mit ihrem Fachwissen und stehen für Fragen konstruktiver und materialtechnischer Herkunft zur Verfügung.

Das **Lichtlabor** unter der Leitung von Valerie Meyer und Tabea Wetzels wird in den Modulen Licht 1 und 2 genauer unter die Lupe genommen. Dort können unter anderem Lichtquellen in einer Ulbricht-Kugel untersucht und Sonnenverläufe präzise simuliert werden. Zu finden ist es in Raum 2.233.

Auch die Gutachter:innen der kürzlich durchgeführten Begehung der Reakkreditierung waren beeindruckt von den Laboren und Werkstätten und deren Ausstattung.

Finn Stüwe



what's your next milestone?

Als Druckdienstleister mit ostwestfälischen Wurzeln vereinen wir sämtliche Produktionsschritte unter einem Dach. Der hochtechnisierte Produktionsprozess, ein breit aufgestellter Maschinenpark und das Fach- und Materialwissen von über 70 Jahren Druckproduktion ermöglichen uns, Ihr Druckprodukt mit Inspirationen noch zu verbessern.

Lassen Sie uns in einem ersten Termin gemeinsam bewerten, wie wir Sie unterstützen können. Unser kompetentes Vertriebsteam freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

www.boesmann.de

BÖSMANN db
ein Unternehmen der giesdorf mediengruppe medien+druck

Kann ich? **Ich kann!**

Verloren in einer Vielzahl an Möglichkeiten, verunsichert von der breiten Konkurrenz. Ich weiß doch eigentlich, was ich kann, wer ich bin. Wieso hinterfrage ich mich dennoch immer wieder?

Es gibt sie immer wieder, diese Momente, in denen ich an mir und meinen Kompetenzen zweifle. Es ist wie eine leise Stimme, die sich in meinen Kopf einschleicht.

Ich weiß zwar, was ich kann, dass ich ständig daran arbeite, dass ich gut bin in dem, was ich tue. Und doch schleichen sich immer wieder diese Unsicherheiten ein. Sie wirbeln wild und unkontrolliert in meinem Kopf herum. Wenn ich vor neuen Herausforderungen stehe oder in Situationen gerate, die mich unter Druck setzen, die außerhalb meiner Komfortzone liegen, kommen die Zweifel. Ich frage mich, ob ich genug weiß, ob ich den Anforderungen gerecht werden kann. Ich habe Angst, die Erwartungen nicht zu erfüllen, meine eigenen und die der anderen. Manchmal habe ich das Gefühl, im Dunkeln zu tappen, ohne klare Richtung. Aber warum verunsichert mich das so? Es ist völlig normal, Fehler zu machen, sich zu irren. Es ist normal, nicht alles zu wissen und nicht sofort eine Antwort zu haben. Kompetenzen zu erwerben, ist ein Prozess, das muss ich akzeptieren. Auch wenn Zweifel zehrend sind, sollte ich sie als Chance sehen. Die Chance zu lernen und mich zu entwickeln. Ich muss für mich einen Weg finden, an meine Fähigkeiten zu glauben und gleichzeitig den Ansporn zu haben, Neues zu lernen. Selbstzweifel sind okay, solange ich sie als Motivation betrachte. Ich darf sie nicht an mich heranlassen. Ich weiß, was ich kann, weil ich es kann.

Smilla Vartmann



Was morgen kommt

Die Zukunft scheint oft nicht greifbar und kann viele Emotionen auslösen. Vorfreude, Neugier aber auch Angst vor dem Unbekannten. Woher kommt diese Angst und was kann man tun, wenn sie einen lähmt?

Es existieren Millionen von verschiedenen Zukunftsvorstellungen. Eins haben sie dennoch alle gemeinsam: Sie starten in den Köpfen der Menschen. Die eine Zukunft existiert also nicht, sondern passt sich den Vorstellungen des Individuums an. Unsere Entscheidungen können diese erst zum Leben bringen. Woher kommt aber dann die Angst? Ganz einfach, es liegt in unserer Natur, vor dem Unbekannten Angst zu haben. Evolutionsbedingt ist unser Körper darauf bedacht, uns vor potenziellen Gefahren zu warnen und darauf vorzubereiten. Dies soll uns aktivieren und zum Handeln bewegen, falls wir auf Bedrohung stoßen. Die Angst kann aber auch über ein hilfreiches Maß hinausgehen und uns lähmen.

Äußere Faktoren, wie Krisen, Kriege oder auch persönliche Umbrüche, können diese Angst schüren und das Gefühl der Handlungsunfähigkeit bestärken. Sie lässt uns die schönen Momente in der Gegenwart vergessen oder lässt diese gar nicht erst zu. Man ist dieser lähmenden Angst aber nicht vollkommen ausgeliefert und kann sie nutzen, um die eigene Zukunft positiver

zu gestalten. Zunächst ist es wichtig, die Gefahren der Zukunft zu erkennen und realistisch einzuordnen. Man überlegt also, was die Angst genau ist und was man aktiv tun kann, um sie zu verändern. Danach sollte man ins Handeln zu kommen und bewusst auf die Sachen achten, die man wirklich in der Hand hat. Man versucht also, die Zukunft im Jetzt zu formen und aktiv dafür zu handeln, um der Angst den Nährboden zu entziehen. Nur wir selbst sind in der Lage, unsere Situation zu verändern und der Zukunft selbstbewusster und vor allem positiver zu begegnen. Hilfreich ist aber auch der Austausch mit anderen Menschen. Oftmals fühlen wir uns isoliert in unseren Gefühlen und realisieren gar nicht, dass es anderen ähnlich ergeht.

Die Zukunft ist und bleibt dennoch unvorhersehbar, da sie ja noch vor uns liegt. Das Ungewisse ist ein Teil von ihr und auch die Angst. Was am Ende bleibt, ist die eigene Einstellung gegenüber dieser Angst.

Celine Waldeyer

THE PLACE TO MEET UP

Begegnungen unter Studierenden sind nicht nur für das Studium relevant, sondern auch für den Aufbau sozialer Beziehungen. Aber wo sind Studierende in Detmold anzutreffen, wenn sie nicht in der Hochschule sind?

Halbstark · Mühlenstraße 2

Das Café Halbstark: bekannt als die Anlaufstelle von Kaffee-Liebhaber:innen. Sie selbst sagen, dass sie „transparente, ehrliche Kaffees für Detmold“ kreieren. Zusätzlich bieten sie auch Frühstück und andere Leckerbissen zum Kaffee an.

Café Cup · Externerstraße 8-10

Tagsüber kannst du im Café Cup frühstücken oder Kaffee und Kuchen essen. Abends erwartet dich in gemütlicher Atmosphäre gelegentlich diverse Livemusik.

Verve Kaffee · Krumme Straße 18

Das Verve steht für „guten Kaffee, raffinierte Snacks und leckere Backwaren“, wie sie selbst sagen.

Palaisgarten · Papenbergweg 7

Der beste Ort, um aus seinem WG-Zimmer oder seiner Wohnung zu kommen, spazieren zu gehen und an frischer Luft zu verweilen.

Café Mix · Meierstraße 12

Ein Café, Bier- und Speiseloal in der Detmolder Innenstadt, in dem man nicht nur eine eigene SKY Sport Bar antrifft sondern auch Billard und Dart spielen kann.

Lui · Bielefelder Straße 7

Die alte und neue Kultur-Kneipe, in direkter Nähe zum Campus Detmold, bietet neben gutem Essen auch tolle Musik und Cocktails.

Paraplü · Bruchmauerstraße 7

Eine gemütliche Gastrokneipe in Detmold mit gelegentlichen Live-Beiträgen in Richtung Jazz.

Cosmo:Lounge · Wallgraben 7

Die Cosmo:Lounge in der Detmolder Innenstadt könnte vielseitiger nicht sein. Sie teilt sich in vier Bereiche auf (Café, Bar, Restaurant und Outdoor) und lädt so zum Verweilen ein.

Lena Bisping



Machbar?

In der Regelstudienzeit noch nicht fertig und was jetzt?
Ein Interview mit Studierenden aus höheren Semestern.

Was ist die größte Herausforderung in Studium und was hast du daraus gelernt?

Student:in aus dem 11. Semester: Natürlich ist das Studium an sich schon eine Herausforderung, besonders weil man nicht weiß, was einen erwartet. In meinem Fall stellte sich heraus, dass die meisten Kommiliton:innen bereits Vorkenntnisse hatten und dadurch im Vorteil waren. Das hat mich Zeit gekostet, aber durch das lange Studium konnte ich meine Stärken und Schwächen entdecken sowie die Richtung für meine Zukunft finden.

Student:in aus dem 15. Semester: Die größte Herausforderung war für mich, dass ich am Anfang des Studiums wenig Vorwissen zu den Fachthemen hatte, da ich mich vor dem Studium nicht ausreichend mit den Themenbereichen der Architektur und Innenarchitektur beschäftigt habe. Ich habe daraus gelernt, mich auch während der vorlesungsfreien Zeit auf das jeweilige Semester vorzubereiten. Das erleichtert einem den Start und ermöglicht eine angenehme Studienlaufbahn.

Aus welchem Fehler hast du gelernt? Was kannst du den anderen empfehlen, zu vermeiden?

Student:in aus dem 11. Semester: Ein Fehler, den ich gemacht habe, war, mich mit anderen zu vergleichen. Man sollte sich selbst sagen: „Jede:r ist anders begabt“. Zudem habe ich nicht ausreichend Erfahrungen vor, beziehungsweise während des Studiums gesammelt.

Student:in aus dem 15. Semester: Einer meiner Fehler während des Studiums war es, Module aufzuschieben, die mir kompliziert erschienen, anstatt mich intensiver mit diesen auseinanderzusetzen. Denn jedes Semester kommt ein neues Modul dazu, das mehr Zeit in Anspruch nimmt als die anderen. Wenn man sich immer nur auf die einfachen Module beschränkt, hat man am Ende des Studiums nur noch Fächer, die einem schwer fallen. Somit wird auch die Kreativität nicht mehr gefördert. Zudem verlängert sich natürlich auch die Studiendauer und man hat am Ende doppelt so viele Semester studiert.

Welche Tricks und Tipps würdest du weitergeben?

Student:in aus dem 11. Semester: Wenn ich den wichtigsten Trick nennen müsste, würde ich sagen: Immer dabei sein – so einfach und effektiv ist das. Teilnahme an Veranstaltungen der TH OWL und das Absolvieren von Praktika in den Ferien sind ebenfalls empfehlenswert.

Student:in aus dem 15. Semester: Als Tipp kann ich empfehlen, vorher in die Prüfungsordnung zu schauen und die Nachbereitungszeiten der jeweiligen Module ernst zu nehmen. Das heißt, wenn man ein Modul einmal in der Woche als Seminar und als Vorlesung hat, sollte man von Anfang an genau die Nachbereitungszeiten einplanen, die die Professor:innen dafür angeben. So hat man die ganze Woche feste Zeiten für die Fächer und hat einen strukturierten Studienplan.

Ich empfehle, immer in Kommunikation mit den Professor:innen und Kommiliton:innen zu bleiben. Ein gegenseitiger Austausch fördert die Kreativität und man bekommt immer wieder neue Impulse.

Interviewer: Noor Dukhan



Unorte am Campus

Sind es die PC-Räume im Bülowblock oder vielleicht das Parkhaus? „Unorte“ kennen wir alle. Es geht dabei um Orte, an denen wir uns unwohl fühlen und die wir vielleicht schon immer bewusst oder unbewusst vermieden haben. Zeit, sie bewusst wahrzunehmen. Welcher ist Dein persönlicher Unort am Campus?



01 Mensa

Kein Ort bereitet so viele Kopfschmerzen, wie die überfüllte **Mensa** und so wundert es nicht, dass sie als unangenehmster Unort empfunden wird. Studierende beschweren sich über die viel zu hektische, warme Mensa mit der schlechten Akustik. Die Gestaltung lädt mit den beißenden Farben der violetten Stühle, den türkisen Leinwänden neben der roten Wand und den weißen, unästhetischen Tischen nicht besonders zum Verweilen ein. Die Studierenden wünschen sich eine nutzendenorientierte Umgestaltung, die mit Akustikpaneelen, Stühlen mit Gummistuhlkappen und angenehmen Farben aus der Mensa einen Wohlfühlort macht.

Mit seiner tristen Gestaltung und seinen dunklen Gängen, erinnert der **Bülowblock** viele Studierende an einen Zellenblock. Der Bülowblock wird als ungemütlich, un kreativ, unübersichtlich und schlecht eingebunden wahrgenommen. Sowohl die Temperatur als auch die Atmosphäre, werden als kalt empfunden. Die Studierenden wünschen sich eine lebendigere Umgestaltung, mit angenehmer Materialität für eine wärmere Atmosphäre, welche die Kreativität der Hochschule widerspiegelt.

02 Bülowblock



03 Parkhaus

Auf Platz drei der unbeliebtesten Orte unseres Campus, befindet sich das **Parkhaus**. Die kalte Atmosphäre, mit den dreckigen weißen Wänden und den dunklen Ecken bereiten uns sowohl tagsüber als auch nachts ein mulmiges Gefühl. Das Parkhaus wird als unübersichtlich und angsteinflößend wahrgenommen. Studierende wünschen sich mehrere, stärkere Leuchten und ein System, welches die Sicherheit der Studierenden gewährleistet. Eine künstlerische Umgestaltung im Rahmen eines Projekts könnte ein Ansatz sein, um das Parkhaus zu einem freundlicheren Ort umzugestalten.

Vasiliki Tomara



Die Suche nach einem freien Parkplatz an unserer Technischen Hochschule gleicht oftmals einem Lotteriespiel, bei dem die Chancen auf einen Gewinn äußerst gering sind.



Die begrenzte Anzahl an Parkplätzen steht im krassen Kontrast zu der stetig wachsenden Zahl an Studierenden und Pendler:innen, die täglich die Hochschule frequentieren. Dieses Problem geht jedoch über die schlichte Frage nach Verfügbarkeit hinaus – es entwickelt sich zu einem regelrechten Parkplatzdilemma. Besonders betroffen sind Pendler:innen, die einen oft langen Weg zur Hochschule auf sich nehmen.

Die morgendliche Odyssee, um rechtzeitig zu Vorlesungen und Seminaren zu gelangen, wird nicht selten durch die frustrierende Suche nach einem Parkplatz zum Spießrutenlauf. Ein großes Problem ist die Tatsache, dass Detmold eher schwierig mit Bus und Bahn erreichbar ist. Wenn es dann zusätzlich zu Verspätungen kommt, ist das Chaos komplett. So sind viele dazu gezwungen, den langen Weg zur Hochschule mit dem Auto bewältigen zu müssen. Die Zeit, die eigentlich dem Lernen und der Teilnahme an Veranstaltungen gewidmet werden sollte, verpufft in

einem schier endlosen Kampf um einen freien Stellplatz. Die Hochschulverwaltung steht vor der Herausforderung, effektive Lösungen zu finden, um diesem Parkplatzchaos Einhalt zu gebieten. Die Schaffung zusätzlicher Parkmöglichkeiten, die Einführung von klaren Parkregelungen, wie der schon letztes Jahr angebrachten Schranke sowie die Überwachung und Durchsetzung der Einhaltung dieser Regeln könnten erste Schritte in die richtige Richtung sein.

Es ist unumgänglich, dass die Studierenden und Pendler:innen die Dringlichkeit dieses Problems kommunizieren und sich aktiv an der Suche nach nachhaltigen Lösungen beteiligen. Nur durch eine gemeinsame Anstrengung kann das Parkplatzdilemma an unserer Fachhochschule langfristig überwunden werden, um eine stressfreie Anreise und einen reibungslosen Studienalltag zu gewährleisten.

Katharina Nerenberg und Finn Stüwe

Jobben vs. BAföG

BAföG ist oft die bevorzugte Wahl für die Studienfinanzierung, aber wie verhält es sich mit einem Nebenjob? Welche Option bietet den größeren Nutzen?

PRO

Studium im Fokus: Vorrangiges Augenmerk liegt auf dem Studium als Hauptpriorität.

Nebenbeschäftigung Minijob: Die Möglichkeit, neben dem Studium geringfügig beschäftigt zu sein, ermöglicht eine zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Ausreichende Auszahlung: Die monatliche Auszahlung sorgt für spürbare finanzielle Entlastung.

Finanzielle Unabhängigkeit: Durch die Kombination von Studium und Nebenbeschäftigung können persönliche Ausgaben, Studiengebühren und -materialien finanziert werden.

BAföG

KONTRA

Mit Voraussetzungen: Die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung erfordert bestimmte Voraussetzungen.

Lange Wartezeit: Studierende müssen mit einer längeren Bearbeitungszeit rechnen, bis die finanzielle Unterstützung genehmigt und ausgezahlt wird.

Nicht jeder hat Anspruch: Nicht alle Studierenden erfüllen die Kriterien für diese Form und können daher nicht darauf zurückgreifen.

Rückzahlung erforderlich: Die finanzielle Unterstützung muss nach dem Abschluss zumindestens anteilig zurückgezahlt werden.

PRO

WERKSTUDENT:IN

KONTRA

Flexible Arbeitszeiten: Als Werkstudent:in profitiert man von flexiblen Arbeitszeiten, die sich gut mit dem Studium vereinbaren lassen.

Berufserfahrung während des Studiums: Werkstudenten:innen sammeln wertvolle Berufserfahrung bereits während ihres Studiums.

Einstellungsmöglichkeiten: Die Erfahrung als Werkstudent kann die Chancen auf spätere Einstellungsmöglichkeiten erhöhen.

Steuerfreier Beitrag bis zu 11.604 Euro jährlich: Ein Teil der Einnahmen als Werkstudent ist steuerfrei, was finanzielle Vorteile für die Studierenden bedeutet.

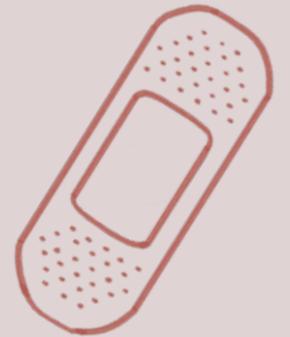
Zeitaufwendig: Als Werkstudent erfordert die Tätigkeit zusätzlichen Zeitaufwand neben dem Studium.

Eigenübernahme von Versicherungen und Rundfunkbeiträgen: Werkstudenten müssen selbst für Krankenversicherung und Rundfunkbeiträge aufkommen.

Noor Dukhan

Vom Abfluss zu Glamour

Die Verschönerung der Toiletten an Hochschulen geht über die bloße Funktionalität hinaus. Vielleicht ist sie sogar ein Schritt in Richtung einer ganzheitlichen Studierenerfahrung, welche auch den Alltag außerhalb des Hörsaals berücksichtigt?



Die Toiletten an Hochschulen sind oft mehr als nur ein Ort der reinen Notwendigkeit. Sie sind ein Rückzugsort, ein Ort des Nachdenkens und manchmal sogar ein Ort für kleine Pausen im stressigen Studienalltag. In diesem Sinne setzen Hochschulen nun vermehrt auf die Verschönerung ihrer Toiletten, um den Studierenden nicht nur eine hygienische, sondern auch eine angenehme Umgebung zu bieten.

Mehr Abstellflächen für den Alltag

Abstellflächen für Taschen, Beauty-Artikel und andere persönliche Gegenstände sollten fester Bestandteil der Hochschul-Toiletten sein. Studierende können bequem ihre Utensilien ablegen, ohne sich Gedanken um mögliche Unsicherheiten machen zu müssen. Dies schafft nicht nur Ordnung, sondern auch ein Gefühl von Privatsphäre und Komfort.

Notfallkörbe für alle Fälle

In den Damen- und Herrentoiletten befinden sich Notfallkörbe, die mit verschiedenen nützlichen Dingen ausgestattet sind. Von kleinen Beauty-Artikeln über Pflaster bis hin zu anderen wichtigen Utensilien. Diese Körbe bieten Hilfe in unerwarteten Situationen und zeigen das Engagement der Hochschulen für das Wohlbefinden ihrer Studierenden.

Grün und Licht für eine angenehme Atmosphäre

Pflanzen sorgen nicht nur für eine ästhetische Aufwertung, sondern auch für eine verbesserte Luftqualität. Hochschul-Toiletten können mit Grünpflanzen ausgestattet werden, um eine angenehme und entspannende Atmosphäre zu schaffen. Darüber hinaus kann auch die Lichtsituation verbessert werden, um eine helle und freundliche Umgebung zu gewährleisten.

Katharina Nerenberg



Kampf um Raum

Studierendenzahlen steigen am Campus Detmold: Mensa-, Parkplatz- und Arbeitsplatzkapazitäten bleiben identisch. Gibt es auf Dauer genügend Platz?

Im Zuge unserer Datenerhebung am Campus Detmold fallen nicht nur hohe Studierendenzahlen ins Auge, sondern auch ein Optimierungsbedarf für alle Fachbereiche. Dadurch gibt es circa zehnmal so viele Studierende am Campus wie verfügbare Mensa- oder Parkplätze und es resultiert bei großer Nachfrage ein Platzmangel.

Ein Großteil der Daten bezieht sich hierbei auf den Fachbereich eins und die Räumlichkeiten in Gebäude zwei, drei und vier, die durch diesen hauptsächlich genutzt werden. Hier mangelt es an frei nutzbarem Arbeitsraum: Neben dem Arbeiten in der Bibliothek bieten Mensa und

Seminarflächen nur zu Randzeiten Arbeitsmöglichkeiten. Weitere Arbeitsplätze stehen Studierenden begrenzt zur Verfügung und sind nur halbjährlich neu besetzbar.

Diese vielschichtige Datenerfassung ermöglicht es, einen umfassenden Einblick in die aktuellen Herausforderungen und Potenziale der Hochschulinfrastruktur zu gewinnen, um gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen zu entwickeln. Nicht zu vergessen ist, dass alle Studierenden voneinander profitieren und das Studieren durch ausreichend Raum an Qualität gewinnt.

Lena Bisping und Lea Seibel

ca. **2.300**
Studierende am Campus Detmold

ca. **1.300**
Fachbereich 1

ca. **480**
Fachbereich 2

ca. **520**
Fachbereich 3

69
Toiletten (FB1)

94
Arbeitsplätze
zum Mieten (FB1)

45.000
Medien in der Bibliothek

228
Mensaplätze

Ø **20**
Wissenschaftliche
Hilfskräfte (FB1)

50
Freie Arbeitsplätze (FB1)

33
Professor:innen (FB1)

37
Wissenschaftliche
Mitarbeiter:innen (FB1)

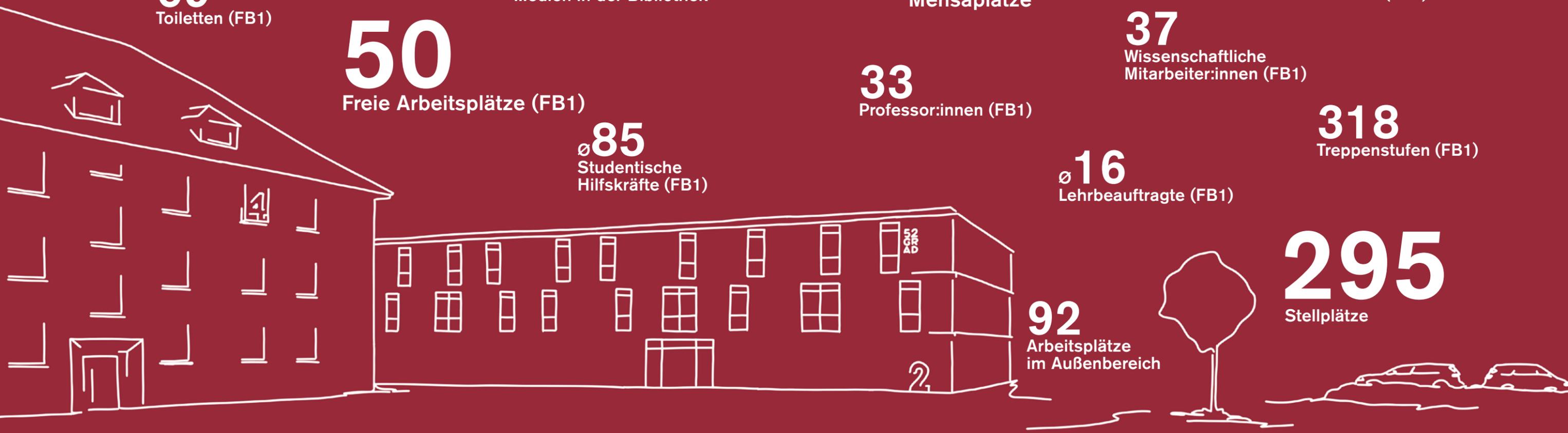
Ø **85**
Studentische
Hilfskräfte (FB1)

Ø **16**
Lehrbeauftragte (FB1)

318
Treppenstufen (FB1)

92
Arbeitsplätze
im Außenbereich

295
Stellplätze



Ins Licht

Auch im letzten Jahr wurden zahlreiche Studierende unserer Hochschule ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Studierendenwettbewerb DILAS Soest

1. Platz:
Sophie Koll
 Amelie Lütke-meier
 Mustafa Kulaksiz

1. Platz:
 Nadine Kienaß
 Christina Sotnik
 Jennifer Pflume
 Hannah Hammer

3. Platz:
 Michelle Gitina
 Mareike Schweers

Die Nachhaltige Kabine

1. Platz:
Dana Schröer
 Caroline Grumbach

2. Platz:
 Regina Kelmeter
 Kristina Stoz

3. Platz:
 Nina Drabon

BDA-OWL-Preis 2022/2023

Leon Konschake // Master
 Sophie Hermbusche // Bachelor
 Hanna Borgolte // Bachelor

BDIA Ausgezeichnet 2023

Jonas Schoen // Master
 Anh Thu Le // Master, Anerkennung
 Lina Vogel // Bachelor, Anerkennung
 Marie-Joelle Scholten-Reintjes // Bachelor

LAGI Wettbewerb

2. Platz:
 Muny-Roth Chev
 Jason Daniel
 Vatsapol Nanta

Preis für soziales Engagement

Tabea Pape

Jowat New Workspace

1. Platz:
 Victoria Dicke

2. Platz:
 Mayte Maier

3. Platz:
 Elke Roolfs

11. Schlaun-Wettbewerb Duisburg

Leon Konschake // Master
 Vitalij Göttmann // Master

Wettbewerb Hornsches Tor

Anna-Katharina Groot // Bachelor
 Kea Stockbrügger // Bachelor
 Laura Heithorn
 Pia Brune
 Louis Henrichfreise
 Chiara Kipshagen
 Felix Obermeier
 Jannik Schoen

RecyclingDesignpreis 2023

2. Platz:
 Domenico Fama // Master
 Laura Muschalla // Master

Nominierung:
 Lisa Puschmann // Bachelor

BDIA Ausgezeichnet 2022/23

Lia Fastenau // Bachelor
 Marie-Joelle Scholten-Reintjes // Bachelor, Anerkennung

BDA-OWL-Preis 2023

Jonas Mause // Bachelor
 Marcel Kasper // Bachelor, Anerkennung
 Paula Kiene // Bachelor, Anerkennung



Künstliche Intelligenz definiert die Grenzen des Designs neu. Neben faszinierenden Perspektiven bringt diese Entwicklung auch Risiken mit sich. Wie können wir damit umgehen? Zwei Standpunkte im Vergleich.

KI

FLUCH ODER SEGEN?

Midjourney-Interpretation des Zitats von Christopher Alexander und die eines davon abgeleiteten Prompts von Markus Schein.

Eine Armee dummer Sachbearbeiter, ausgestattet mit Papier, Zeichenstift, Regelwerk, ohne Eigeninitiative, jedoch in der Lage, unzählige genau beschriebene Anweisungen zu befolgen – dieses Bild zeichnete Christopher Alexander 1964 (1) vom künftigen Einsatz von Rechnern im Entwerfen: Computer nehmen uns gleichförmige, sich wiederholende Arbeiten ab – en gros.

Leider können Computer nur Anweisungen ausführen, die vorab haarklein in ihre formalen Sprachen übersetzt wurden – bislang ein mühseliger Prozess. Doch dieses Interface-Problem beginnt sich dank KI-Sprachmodellen wie dem populär gewordenen ChatGPT von open.ai aufzulösen. Computer, fliege uns zum nächsten Sternensystem mit M-Klasse Planeten und intelligentem Leben. Es fliegt los, wir verstehen nicht so ganz warum oder wohin... aber egal, es ist aufregend und inspirierend, mit Künstlicher Intelligenz zusammen neue Bildwelten, Sprachräume oder Musiklandschaften zu durchschreiten. Welche Muster repräsentieren die Welt einer KI? Sind sie Spiegel des Durchschnitts unserer eigenen Anschauungen? Warum halluzinieren KI-Modelle, woher stammen ihre Vorurteile? Wer bestimmt über Relevanz und Sichtbarkeit von Lösungen und damit den entwerferischen Diskurs?

Ein spontaner Versuch: Für „Krieg dem Kriege, Frieden“ erzeugt Midjourney Bilder, die zwischen Peter Jacksons Mordor, der Krieg der Welten Verfilmung mit Tom Cruise sowie Hieronymus Bosch changieren. Ein zweiter Versuch, nun mit einer detaillierten Beschreibung versehrter Gesichter, versprüht Insta-Wallpaper-Charme. Ich habe ihn mit einem Original aus Friedrichs Buch (2) collagiert. Das KI-Modell macht wenig Sichtbares völlig unsichtbar. Wir sind offensichtlich gut beraten, die Evolution unserer Beziehungen zu maschineller Intelligenz ohne naiven Optimismus zu hinterfragen, wobei wir uns auch immer selbst

begegnen. Dabei übliche Standpunkte wie das Digitale gegen das Analoge, oder das Kreative gegen das Maschinelle beizubehalten, ist eine vertane Chance. Was wäre daran auszusetzen, falls sich KI als bessere Entwerferin erweise?

Tim Fu, Computational Designer und Architekt (3), ist hier pragmatisch. Er schlägt vor, Künstliche Intelligenzen als neue Mitarbeitende zu sehen, die bestimmte Dinge besser können als Menschen (4) – eine Zusammenarbeit sollte auf der Hand liegen. Gestaltende wie Shail Patel (5) zeigen, wie ein Aspekt davon aussehen kann: Kommunikation mit KI, um beständig alternative Welten vorzustellen und zu entwerfen. Was hier entsteht, sind nicht nur Bildträume, es sind Designkonzepte, und es ist wieder KI, mit der wir sie konkreter denken können. Technische KI kann Grundrisse, Beleuchtung, fotorealistic Rendern, Szenarien, Layout, Bildbearbeitung, Materialoptimierung, Strukturanalyse, digitale Zwillinge, Fertigungsprozesse und einiges mehr – bald noch viel mehr. Was bleibt uns? Intelligenter Entwerfen!

Wenn wir die menschengemachte Welt betrachten, ist es leicht, auf die Idee zu kommen, dass das viel besser ginge – wir aber beständig an unseren mannigfaltigen Beschränkungen scheitern. Mir gefällt die Idee von James Bridle, den Blick hin zu einer Ökologie zu weiten, die neben menschlichen, auch pflanzliche, tierische oder maschinelle Wesen und damit deren Intelligenz vernetzt (6). Muster entdecken und erfinden, die die Beziehungen innerhalb dieses Ökosystems so gestalten, dass intelligenteres Design entsteht – was für ein grandioser Möglichkeitsraum für Entwerfende. | (1) Christopher Alexander (1964): *The Question of Computers in Design, Architecture and Computers* (2) Ernst Friedrich: *Krieg dem Kriege!* (3) timfu.com (4) *Baut KI bald unsere Häuser?*, *Twist, Arte* (2023) (5) *instagram.com/shael.ai* (6) *Wird menschliche Intelligenz überbewertet?*, James Bridle, *Sternstunden Philosophie, SRF Kultur* (2023)

Prof. Dr. Markus Schein

Ein neues Zeitalter mit ungeahnter schöpferischer Freiheit und grenzenlosen Möglichkeiten bricht an. Seit der Erfindung des Buchdrucks und der Einführung des Internets beginnt nun eine Zeitrechnung mit unvorhersehbaren Folgen für nahezu alle Bereiche des menschlichen Lebens. Es geht um künstliche Intelligenz (KI), um die Fähigkeit eines Systems, Texte, Bilder und Stimmen zu generieren sowie menschliche Fähigkeiten zu imitieren. Dafür werden Systeme mit echten und synthetischen Daten trainiert und in selbstlernenden Prozessen zu Informationen transformiert, die zu einer Art Kommunikation zwischen Mensch und Maschine führen.

Jedoch ist die KI körperlos, nicht erkenntnisfähig und verfügt auch nicht über ein Urteilsvermögen, denn ein Algorithmus erkennt nicht, wo die Grenze zwischen Fiktion und Fakt liegt. Stattdessen werden selbstreferenzielle und häufig auch frei entwickelte Inhalte geschaffen und diese wiederum zur Überprüfung der eigenen Ergebnisse verwendet. So entstehen Muster, die bestimmte Ergebnisse verstärken. Einige der Gefahren, die damit verbunden sind, sollen hier nur kurz angesprochen werden: Sicherheit, Transparenz, Diskri-

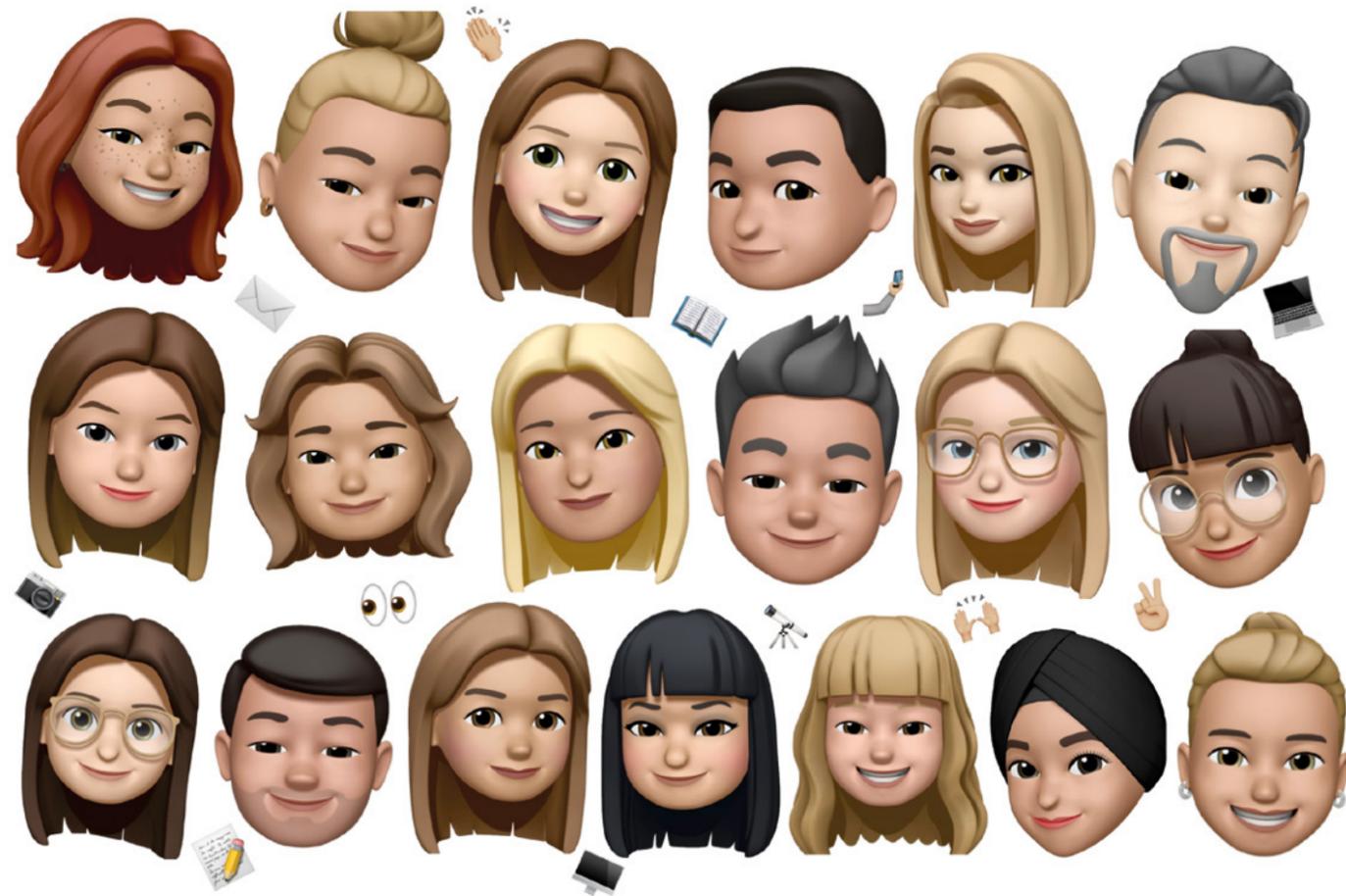
minierungen, Rassismus, Sexismus sowie die Bedrohung des sozialen Friedens. Bei Nutzern und Anwenderinnen der maschinellen Intelligenz entsteht der irreführende Eindruck, die Faktenschöpfung sei von Kompetenz und Wahrheitsbestreben geleitet, obwohl sie in Wirklichkeit doch nur eine Simulation ist. Dieses Phänomen wurde bereits 1986 von dem Philosophen Harry Frankfurt in seinem Essay „On Bullshit“ beschrieben. Gemeint ist die Produktion von Worthülsen ohne Inhalt, die den Eindruck von Kompetenz und Wissen suggerieren.

Doch die Faszination über die Möglichkeiten einer künstlichen Intelligenz ist mitreißend, das Potential unvorstellbar vielfältig, geradezu utopisch. Überall dort, wo schnelle, komplexe mathematische Operationen in definierten Kontexten zu erfüllen sind, ist die maschinelle Intelligenz zum Zauberwerkzeug der Gegenwart und Zukunft geworden. In welcher Weise dies geschehen kann und wie wir den Umgang mit künstlicher Intelligenz zukünftig gestalten wollen, liegt in unserer Verantwortung. Gefragt sind menschliche Intelligenzen, die gesamte schöpferische Fülle, Forschung und Ideen, Inventio, Zufall und Spontaneität, Lebenskunst: Make it real, NOW!

**Make it real,
NOW!**

Prof. Ulrike Kerber

Kuration der Seite: Lea Seibel und Lena Heidemann



Impressum

Chefredaktion und konzeptionelle Leitung
Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann

Art Direction
Markus Tiggemann

Schlussredaktion
Lars Oschmann und Florian Zander

Herausgeber
Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences and Arts
Fachbereich 1
Detmolder Schule für Gestaltung
Emilienstraße 45
32756 Detmold

www.detmolder-schule.de

Redaktion und Layout
Pia Altmeppen, Lena Bisping, Nele Brooker, Noor Dukhan, Felicia Henning, Lena Heidemann, Mia Jaffke, Katharina Nerenberg, Lars Oschmann, Indra Elise Philipp, Lea Seibel, Finn Stüwe, Vasiliki Tomara, Larissa Wagner, Celine Waldeyer, Katalina Wiedemann, Smilla Vartmann

Alle Rechte auch das der Übersetzung vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, diese Zeitschrift oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen vorzunehmen. Alle Angaben, insbesondere Zahlenangaben ohne Gewähr.
Dekanat des Fachbereiches
Detmolder Schule für Gestaltung

Copyright Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe,
Fachbereich 1 – Detmolder Schule für Gestaltung,
Detmold 2024



YONEI
Unique German Furniture

MAGIC MATRIX NIGHT
Elegantes Design für individuelle Funktionalität.

www.yomei.de @yomeidesign



NEW GENERATION

Was macht eine gute Raumplanung aus? Auf den ersten Blick schenkt sie unserer Persönlichkeit ein Zuhause. Sie kommuniziert Identität, entfaltet eine wohltuende Atmosphäre und verankert sich nachhaltig in unserer Erinnerung. Auf lange Sicht zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie unseren Wünschen hinsichtlich ihrer Funktionalität in jeder Hinsicht entspricht. Eine gut eingerichtete Küche begeistert mit inneren und äußeren Werten – und das für viele, viele Jahre.

www.ballerina.de

Ballerina  **Küchen**®

EIN UNTERNEHMEN MIT ZUKUNFT

Ballerina-Küchen
Heinz-Erwin Ellersiek GmbH
Bruchstraße 47-51 | 32289 Rodinghausen | Germany
Fon +49 (0) 52 26/599-0 | E-Mail info@ballerina.de